



HEFT #3.2023 — JUNI/JULI/AUGUST

Das Magazin des Österreichischen Alpenvereins seit 1875

Österreichische Post AG
MZ 02Z030032 M
Österreichischer Alpenverein
Olympiastr. 37, 6020 Innsbruck
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Bergauf

THEMA

Am Weg _ 10

Tausende Kilometer an Wegen pflegt und betreut der Österreichische Alpenverein: damit dem Berg(weit)wandern keine Steine im Weg liegen.

UNTERWEGS

Am Klettersteig.

Technik und Taktik für sichere Touren _ 24

REGIONAL

Neue alte Hütte.

Porträt der Donauland-Hütte _ 40

RESPEKTVOLL

Endlich Ferien! Endlich Freizeit!

Ein Plädoyer für das Kindsein _ 62

BEREIT FÜR DEIN ABENTEUER?







LOWA
simply more...



PASSFORMTOUR
TERMINE unter www.lowa.at



RENEGADE GTX MID | ALL TERRAIN CLASSIC    

#ForTheNextStep



EVELIN STARK
Chefredakteurin Bergauf



Titelbildfotograf **Pavol Kurucár** ist vor zehn Jahren von seiner Heimat, der Slowakei, nach Tirol gezogen. Hier ist der Ökologiestudent als Skilehrer, Bergwanderführer und Bergretter tätig. Seine Kamera begleitet ihn überallhin mit.



Unsere „Bücherfee“ **Susanne Gurschler** hat für diese Ausgabe gleich drei Beiträge verfasst. Neben ihrer beliebten „Auslese“ (Bücherseite) befasst sich die Tiroler Journalistin und Autorin mit dem Unterwegssein mit Hund und mit der praktischen Anwendung der Alpenkonvention.



Wolfgang Gurgiser faszinieren Gletscherbäche seit seiner Kindheit. Mittlerweile hat er im Rahmen seiner Studien und der Arbeit für den Forschungsschwerpunkt Alpiner Raum sein Wissen über klimatische Prozesse vertieft und versucht, wissenschaftliche Erkenntnisse verständlich zu kommunizieren.

Fotos: Christa Perlt, privat, Eva Fessler

Liebe Leserin, lieber Leser,

endlich Ferien. So beginnt ein Beitrag in diesem *Bergauf*, der mir nicht aus dem Kopf will. Ja, die Ferien kommen nun in Windeseile, die Vorfreude ist groß! In besagtem Artikel geht es aber um mehr. Es geht um Freizeit, Freiheit, Freisein. Und es geht vor allem um Kinder und ihr Bedürfnis, in Ruhe zu spielen, ohne dauernd kontrolliert zu werden. Freieben. Sie sollen sich ausprobieren, ihre Grenzen ausloten und Risiken eingehen können, und das bestenfalls draußen, in der Natur. Gefühle wie Angst und Verantwortung gehören da genauso dazu wie Freude und Selbstvertrauen. Was das bringt? Zufriedenheit, Gesundheit, Kinderlachen. Das klingt nach schönen Ferien, oder? Den ganzen Beitrag von Matthias Pramstaller finden Sie ab Seite 62.

Übrigens: Abseits von vielen weiteren spannenden neuen Beiträgen in diesem Magazin über (Weitwander-)Wege, Wasserkraft, Klettersteig etc. gibt es noch etwas Neues, das ich mit Ihnen teilen möchte: Dieses *Bergauf* ist von vorne bis hinten auf 100 Prozent umweltfreundlichem Recyclingpapier gedruckt. Darauf sind wir sehr stolz, denn die Klimastrategie des Alpenvereins soll in jedem Bereich greifen. Das (Papier) fühlt sich gut an.

Was sich noch gut anfühlt: Der Gedanke an Freizeit, Freiheit und Freisein. Nicht nur für die Kleinen! Auch wir Großen sollten ganz bewusst loslassen, in die Natur entfliehen und Wege ins Freie begehen.

Viel Freude mit der neuen Ausgabe und schöne Ferien!

alpenverein 

Aktuelle Informationen: www.alpenverein.at

 facebook.com/alpenverein  instagram.com/alpenverein

INHALT HEFT #3.2023

JUNI/JULI/AUGUST

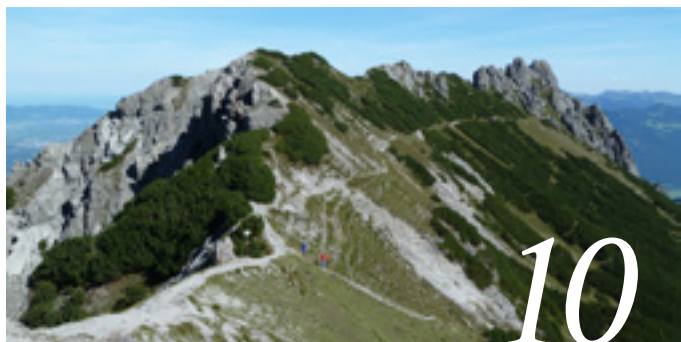


Foto: Gert Kleinast

THEMA

- 10 **Kein Weg zu weit**
Der Alpenverein Weitwanderer stellt sich und seine Leidenschaft in den Fokus.
- 16 **Lebensadern im alpinen Raum**
- 20 **Sicher auf vier Pfoten**
Wie man den Vierbeiner gut auf die Tour vorbereitet und wie sinnvoll eine Hundeburgerversicherung ist.

UNTERWEGS

- 24 **Mit Saft und Kraft am Klettersteig**
Tipps und Tricks für einen sicheren Tritt am Fels.
- 28 **Tipps vom Bergsport: Die Rastschlinge**
- 30 **Sicher auf Kurs**
Was die SicherAmBerg-Kurse des Alpenvereins alles können.
- 34 **Ich packe meinen Rucksack ...**
- 36 **Regionalität auf dem Teller**

- 3 EDITORIAL
- 7 AUSGANGSPUNKT
- 19 BERGSPITZEN
- 33 AB INS FREIE
- 38 ALPENVEREINSSHOP
- 46 VEREINSINTERN
- 53 PARAGRAPH
- 61 RESPEKTAMBERG
- 65 KINDERWELT
- 68 AUSLESE
- 74 VORSCHAU/IMPRESSUM

Das **Titelfoto** stammt von Pavol Kurucár. Es ist am Zillertaler Höhenweg mit Blick vom Tuxer Hauptkamm Richtung Floitengrund entstanden.

REGIONAL

- 40 **Neue alte Hütte**
Die Donaulandhütte ist seit kurzem im Besitz des Alpenvereins Edelweiss.
- 43 **3 Fragen an: Rainer Vogl**
- 44 **Auf die Hinteralm von Scheiterboden**

RESPEKTVOLL

- 48 **Abschied von Robert Renzler**
- 50 **Alles außer alternativlos**
Die Alpenkonvention ist ein Instrument, das Landschaft und Natur schützt.
- 54 **Klimawandel und Wasserkraft**
- 58 **Ein gutes Leben**
Warum sind Bergsteigerdörfer „Orte guten Lebens in den Alpen“?
- 60 **Kino für die Ohren**
- 62 **Endlich Ferien, endlich Freizeit! Endlich spielen?**

KULTUR

- 70 **Den Alpen auf der Spur**
- 71 **Im Schaukasten: Wagner-Platten**
Ein über 100 Jahre altes Stempeltuch erzählt.
- 72 **Bildgeschichten: Politische Berge**

54



Foto: Wolfgang Gurgiser

RESPEKTVOLL
Der Klimawandel und die Energieerzeugung aus Wasserkraft sind miteinander verbunden. Wohin geht die Reise?



KICK-START YOUR DAY

SIX TO NINE

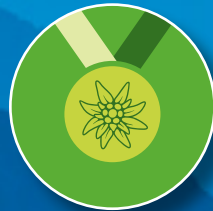
THE SPEED HIKING COLLECTION



6:00 | ALTA BADIA
DOLOMITES

Mitglieder werben zahlt sich aus.

Begeistern
Sie Freunde
und Bekannte
von den Vorteilen
des Alpenvereins
und holen Sie
sich Ihre Prämie ...



... für **1 neues Mitglied**

erhalten Sie eine Alpenvereinskarte* Ihrer Wahl.

... für **5 neue Mitglieder**

erhalten Sie einen **Gutschein** von SPORTLER** im Wert von € 70,- und zusätzlich ein **Monatsabo** für die alpenvereinaktiv.com-App von Edelweiss alkoholfrei.

... für **10 neue Mitglieder**

erhalten Sie einen **Gutschein** von SPORTLER** im Wert von € 160,- und zusätzlich ein **Jahresabo** für die alpenvereinaktiv.com-App von Edelweiss alkoholfrei.

Melden Sie uns Ihre neu gewonnenen Mitglieder und schicken Sie uns deren Daten (Name, Adresse, Geburtsdatum) und Ihren Prämienwunsch an:


mitglied.werben@alpenverein.at

bzw. per Post an den
Österreichischen Alpenverein
„Mitglieder werben“
Olympiastraße 37
6020 Innsbruck

Weitere Informationen:
+43/512/59547

SPORTLER
best in the alps!

Edelweiss
PFLÜCK DIR EINST!
ALKOHOLFREI

 alpenvereinaktiv.com

Mitgliederwerbung

Aktion gültig von 1. September bis 31. August des Folgejahres. **Einsendeschluss: 1. Dezember.** Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Werber können für die Dauer dieser Aktion nur jeweils eine 10er-Prämie, eine 5er-Prämie und maximal vier Stück AV-Karten in Anspruch nehmen. Beitragsfreie Mitglieder können nicht berücksichtigt werden!

* Expeditions- und Sportkletterkarten sind von dieser Aktion ausgenommen.

** Der Warengutschein von Sportler kann im Onlineshop www.sportler.com, in allen Sportler-Filialen oder telefonisch unter +39/0471/208202 eingelöst werden.

WE ARE YOUR
**MOUNTAIN
EXPERTS**



SPORTLER
ALPIN



DORIS HALLAMA
Alpenvereins-Vizepräsidentin

Wohin des Weges?

Ein gutes Miteinander zwischen Mensch und Natur gelingt nur mit Respekt. Die Alpenvereinswege sind ein gutes Beispiel dafür.

Vor kurzem – auf einem Lauf zu einem kleinen Gipfel, anstrengend, aber rundherum schön, der Wald im Frühlingserwachen, von Bachläufen durchwoben – habe ich einmal mehr verstanden, welche Bedeutung die Anlage alpiner Wege für das Bergerlebnis hat. Der ehemalige Waldweg war neuerdings breit, die Böschung von der maschinellen Bearbeitung noch nicht wieder verwachsen, die Steigung immer gleich, der Untergrund ebenso und von allem befreit, was die Aufmerksamkeit auf sich ziehen könnte. Nach wenigen Höhenmetern kam Langeweile auf – eigentlich Ärger. Nicht nur darüber, dass diese Wegeerneuerung keine jener Qualitäten aufweist, die schon vor 150 Jahren guter Standard waren, sondern dass hiermit auch zweierlei zerstört wurde: ein großes Stück Natur und vorhandenes Baukulturgut. Vor 150 Jahren begannen die alpinen Vereine Wege im Gebirge zu errichten. Zuerst

Die **alpine Infrastruktur**, gerade auch die Wege, war immer schon **Baukultur, eine planerische und bauliche Höchstleistung**. Eine Leistung auch, die dem Ziel des Naturerlebnisses **höchsten Respekt** zollte.

vor allem, um die Gipfel zu erschließen, bald auch um die errichteten Hütten miteinander zu verbinden oder um, mit der Mode der Jahrhundertwende gehend, Höhenwege zu eröffnen. Wichtigste Eigenschaft aller Wege war, mit möglichst geringem Bodenverbrauch höchstmöglichen Abwechslungsreichtum zu erreichen – im Untergrund, in der Steigung,

den Tritten, in der begleitenden Vegetation oder in den Blickführungen. Die alpine Infrastruktur, gerade auch die Wege, war immer schon Baukultur, eine planerische und bauliche Höchstleistung. Eine Leistung auch, die dem Ziel des Naturerlebnisses höchsten Respekt zollte. Bei heute noch gleichem Ziel hat sich doch der Blick auf die Natur und das Verständnis unseres Erschließens und baulichen Eingreifens stark verändert. Anders als vor Jahrzehnten, wo die Naturqualitäten fast ausschließlich in Bezug zum Menschen betrachtet wurden, sind im Laufe der Zeit weitere Perspektiven hinzugekommen: ökologische Belange, Fragen der Biodiversität, Aufgaben des Miteinanders von Mensch und Tier und Vegetation – auch auf den Wegen. Schon 1927 wurde erkannt, dass eine einseitige Ressourcenperspektive zerstört, was wir in den Bergen so dringend suchen.

Die Alpenvereine haben sich daraufhin selbst beschränkt – wir haben uns verpflichtet, darauf zu verzichten, die alpine Infrastruktur weiter auszubauen. Umso weiter aber stiegen in den hundert Jahren die Werte, die mit diesen Wegen verbunden sind: die kulturelle Dimension des Erschließens und Verbindens, die Rechte der Nutzung, nicht zuletzt die immense ehrenamtlich geleistete Arbeit der Wegpflege.

Unsere wichtigste Aufgabe heute ist es, diese vorhandenen Werte zu erhalten, das Bewusstsein für die historischen Bauwerke und das bestmögliche Miteinander von Natur und Mensch zu schärfen, die Wege zu pflegen, auch zu schützen, den Wert des Erweiterungsverzichts ernst zu nehmen und sich nicht zuletzt der wertvollen Rechte der Wegenutzung gewahr zu sein. All das heißt aber auch, die vielen Wegekilometer vor allem in unserem Verantwortungsbereich und als Vereinsaufgabe zu erhalten. Lasst uns nicht von unseren Wegen abkommen – und in diesem Sinne: viel Vergnügen und Input beim Lesen dieses *Bergauf!* —



Dieses Foto stammt von Simon Schöpf, Mitarbeiter im Österreichischen Alpenverein und freier Journalist. Der Innsbrucker Gernkletterer nimmt überallhin seine Kamera mit. So auch hier: „Nach einer ausgedehnten Alpinklettertour an der wunderbar abgelegenen Freispitze in den Lechtaler Alpen zog sich Kathi die Schuhe aus – und erlebte ihr blaues Wunder. Die neuen Kletterpatschen, ein schnittiges Modell, färbten auch nach innen ab. Die Intensität des Blautons gibt Aufschluss darüber, wie warm wir es an diesem Tag in der Südwand hatten“, so Simon. Sein Bildtitel: „Öfter mal blau machen!“ [bergspektiven.at](https://www.bergspektiven.at)

Das Bild wurde vor wenigen Wochen auf unserem Instagram-Kanal veröffentlicht. Wir haben um Bildtexte dazu gebeten und einige Follower-Kommentare für euch eingefangen: »Klettern bis du blue-test.« »Blue suede shoes.« »Shtroumpfs?« »Fußpilz.« »Ich war klettern! Oder ich bin auf einen Schlumpf getreten...« »Blau, blau, blau blüht der Enzian.« »Einfach mal blau machen und raus in die Natur!« »Happy Socks!« »Mit Farbe im Leben und auf den Fußsohlen lebt es sich freier!« »Mal so einfach ins Blaue wandern.« »I'm blue – da ba dee da ba day ...« »Von den blauen Bergen kommen wir.« »Blue Cheese Buggy.« »Avatar: Aufbruch zum Gipfel.« »Nicht alles, was blau in den Bergen ist, ist Enzian.«

AUFGESTÖBERT

Im zweiten Leben Hüttenschlafsack



Diese Upcycling-Hüttenschlafsäcke bestehen zu 100 % aus Second-Hand-Baumwolle und werden in Oberösterreich vom FAB (Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung) sowie von der ALOM Manufaktur Haslach in einer geschützten Werkstatt angefertigt. Weitere Infos: alpenverein.shop



Bergkino: Filmfest St. Anton

1970 stellten sieben Tiroler einen Weltrekord auf: Sie bestiegen den 7.492 m hohen Noshak und fuhren vom Gipfel mit Skiern ab. Mit zwei VW-Bussen fuhren Charly Gabl und Team von Innsbruck nach Afghanistan. Die Aufnahmen des Weltrekords werden zur Eröffnung des Filmfests gezeigt. filmfest-stanton.at



Werde Teil der Jungen Alpinisten!

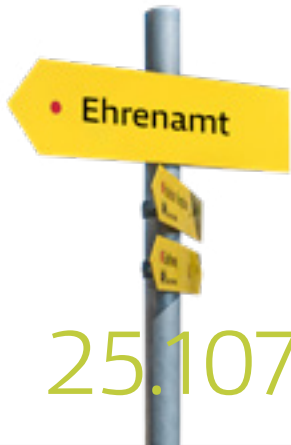
Die Alpenvereinsjugend gibt acht ausgewählten jungen Bergsteiger*innen zwischen 18 und 22 Jahren die Chance, zwei Jahre lang von Profialpinisten zu lernen. Die Bewerbungsfrist für das Junge Alpinisten TEAM 4.0 geht bis 6. September 2023. Alles Infos und Bewerbung: jungealpinisten.at



alpenverein basecamp

Wie viel Natur dürfen wir für unseren Energiehunger zerstören? Dieser und weiteren Fragen geht Podcast-Folge 15 „Mega-Kraftwerk Kaunertal“ nach. Es diskutieren: Liliana Dagostin (Abt. Raumplanung und Naturschutz ÖAV), Landwirt und Touristiker Reinhard Scheiber und Anne Stevens („Wildwasser erhalten Tirol“). alpenverein.at/basecamp





ehrenamtliche Funktionen werden im Österreichischen Alpenverein von tausenden Freiwilligen bekleidet. Was das heißt? Als Mitglied im Alpenverein kann sich jede und jeder ehrenamtlich engagieren und so die Arbeit des Vereins mitgestalten. Man kann sogar mehrere ehrenamtliche Funktionen bekleiden und/oder bei Veranstaltungen und Projekten mit-helfen.

Werde auch du Teil unseres ehrenamtlichen Teams! Verstärke uns im Bereich Jugendarbeit, Hütten und Wege, Naturschutz oder im Alpineteam. Alle Infos: alpenverein.at/ehrenamt



EMPFEHLUNG



i Hier geht's zu den Ötztaler Museen: oetztalemuseen.at



Die Ötztaler Gletscher bilden eine der größten zusammenhängenden Eisflächen der Ostalpen. Die Ausstellung „Ötztaler Gletscher. Katastrophen, Klimawandel, Kunst“ im Turmmuseum in Oetz thematisiert nun den Blick auf diese imposanten alpinen Eisriesen. Zu sehen: zahlreiche historische Arbeiten, u. a. die weltweit älteste Gletscherdarstellung aus dem Jahr 1601. Grundlage für die Ausstellung ist der gleichnamige Sammelband, der vom Österreichischen Alpenverein sowie den Ötztaler Museen herausgegeben wurde.



GERALD AICHNER

Vorsitzender Landesverband Tirol

Oben bleiben

So schön und beglückend Gipfelbesteigungen und alpine Tagestouren sind: Berg-Weitwandern verheißt Überschreitungen von Hütte zu Hütte, von Berg zu Berg wie am „Schnürbandl“ – eine Steigerung des Gipfelglücks“. Über Tage oder Wochen einfach „oben“ zu sein, um oben bleiben zu können, Jöcher, Grate, Kämme, Gebirgszüge oder die Alpen zu überschreiten, bedeutet Herausforderung an Psyche und Physis. Solche Höhenverbindungen vermitteln wahre Höhenerlebnisse. Wer nach Tagen oder Wochen „oben“ war und „oben“ geblieben ist, entdeckt die Berge aus neuer Perspektive, erfährt eine neue Sicht auf die wunderbare Bergwelt. Und erlebt sie neu, hautnah und intensiver. Erreicht man endlich sein Berg-Weitwander-Ziel, sind Befriedigung, ein bisschen Stolz, auch Erleichterung, vor allem aber viel Freude der wahre Lohn solcher Herausforderungen. —

Kein Weg zu weit

Am Anfang stand die Idee, zu Fuß von der neuen in die alte Heimat zu gehen. Inzwischen umfasst das Weitwandern weit, weit mehr. Der Alpenverein Weitwanderer stellt sich vor.

 GERT KIENAST

Sein neues, nach dem Zweiten Weltkrieg im Waldviertel gefundenes Zuhause durch einen Wanderweg mit seinem Geburtsort Eibiswald zu verbinden – dieser Gedanke des Bildhauers Carl Hermann sollte sich erst später als Grundlage für das heutige Weitwanderwegenetz in Österreich herausstellen. Zumindest aber die Idee für den Nord-Süd-Weitwanderweg (NSWW) war geboren.

Drei Jahre dauerten die Vorarbeiten für den ältesten der heute „10 großen österreichischen Weitwanderwege“. Die Route vom Nebelstein zur Wachau, vorbei am Ötscher nach Mariazell und weiter über den Hochschwab und die weststeirischen Almen nach Eibiswald schien in den 1970er-Jahren eine Marktlücke getroffen zu haben: Jedes Jahr erlagen hunderte Wander*innen dem Reiz, Österreich zu Fuß zu durchqueren, über 7.000 sind es bis heute.

Der nächste Weg, nun in Ost-West-Richtung vom Neusiedler See zum Bodensee, war bereits im Entstehen, da beauftragte der Gesamtverein des Alpenvereins einen Plan für ein österreichweites Weitwanderwegenetz. Parallel dazu arbeitete Hermann an der Gründung einer Weitwandervereinigung, und konnte davon

überzeugt werden, dies im Rahmen des Österreichischen Alpenvereins zu tun. 1978 kam es schließlich zur Gründung der Sektion Weitwanderer. Zu Beginn galt ein strenges Aufnahmekriterium: Beitrittswillige mussten die Begehung des NSWW oder eines vergleichbaren Weges nachweisen. Heute bietet die Sektion Weitwanderer allen Weitwander*innen – und jenen, die es werden wollen – eine Heimat im Alpenverein.

Der Plan ging auf, bis 1983 wurden zehn Weitwanderwege – ein 8.000 km umfassendes Wegenetz – nach und nach fertiggestellt und eröffnet. Die Auswahl reicht vom ganzjährig begehbaren Ostösterreichischen Grenzlandweg bis zu den hochalpinen Wegen durch die Nord- und Zentralalpen. Die Sektion Weitwanderer betreut seit 45 Jahren die Begeher*innen auf diesen Wegen (Auskunft, Beratung, Abzeichen- und Urkundenvergabe) und gibt für alle zehn österreichischen Weitwanderwege einen Wanderführer sowie das Weitwandermagazin *weitweg* heraus. —

Gert Kienast, geboren 1972, Studium der Technischen Mathematik/Informationsverarbeitung in Graz. Vorsitzender und Tourenführer der Sektion Weitwanderer. gert@kiena.st

Am Zentralalpenweg 02: Die Drei Schwestern sind der letzte Gipfel auf dem Zentralalpenweg von Hainburg nach Feldkirch.

Foto: Gert Kienast



Drei Jahre dauerten die Vorarbeiten für den **ältesten** der heute „10 großen österreichischen Weitwanderwege“.



Alpenverein Weitwanderer



Hier geht's
zur Website
alpenverein.at/weitwanderer



Weitwanderweg 01 – Nordalpenweg

Wegbeschreibung: Der Nordalpenweg durchquert Österreich vom Wienerwald zum Bodensee in Ost-West-Richtung. Er ist der beliebteste österreichische Alpinweitwanderweg, da er von Geübten bei sommerlichen Bedingungen leicht ohne hochalpine Ausrüstung bewältigt werden kann. Nachdem er einige der bekanntesten Gipfel der österreichischen Alpen überschreitet oder zumindest berührt – Schneeberg, Hochschwab, Dachstein, Hochkönig und Zugspitze –, ist er für jeden Alpinisten mit ausreichend Zeit ein einmaliges Erlebnis.

Der Weg wurde 1975 eröffnet und war die erste Höhentransversale durch die nördlichen Ostalpen. Es gibt einige Varianten am Weg, vor allem die schwierigsten alpinen Etappen verfügen jeweils über eine talnähere, leichte Variante.

Ausgangs- und Endpunkt: Von Perchtoldsdorf oder Rust bis Brenz.

Tourdaten: 49 Tagesetappen bei einer Gesamtlänge von etwa 1.000 km.

Literaturtip: „Nordalpenweg (Österreichischer Weitwanderweg 01)“, Eigenverlag der ÖAV-Sektion Weitwanderer, erhältlich bei freytagberndt.at.



Tourenbeschreibung auf
alpenvereinaktiv.com/s/3jqLM





Weitwanderweg 04 – Voralpenweg

Wegbeschreibung: Der Voralpenweg 04 wurde 1978 der Öffentlichkeit übergeben. Er ist in den Sommer- und Herbstmonaten für beinahe jeden konditionsstarken Wanderer begehbar. Bei entsprechend kürzerer Etappeneinteilung kann auch eine Begehung mit geübten Kindern ins Auge gefasst werden. Obwohl er weitgehend unter der Baumgrenze verbleibt, sind die Landschaften, die er durchquert – genannt seien vor allem Ötscherland, Eisenwurzten und Salzkammergut – ein einmaliges Erlebnis.

Der Weg führt durch die Bundesländer Wien, Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg sowie ein kurzes Stück durch Bayern.

Ausgangs- und Endpunkt: Kahlenberg bei Wien bis Bad Reichenhall bei Salzburg. Der Weg kann durch die bayerischen Voralpen auf dem Maximiliansweg bis Brenz fortgesetzt werden.

Tourdaten: 23 Etappen auf der Südroute sowie 19 auf der Nordroute, bei einer Gesamtlänge von etwa 500 km.

Literaturtip: „Voralpenweg (Österreichischer Weitwanderweg 04)“, Eigenverlag der ÖAV-Sektion Weitwanderer, erhältlich bei freytagberndt.at.



Tourenbeschreibung auf
alpenvereinaktiv.com/s/3uvaKg



Über die weststeirischen Almen am Nord-Süd-Weitwanderweg 05.

Fotos: Gert Kienast

Die zehn großen österreichischen Weitwanderwege

Im „Generalplan eines österreichischen Weitwanderwegenetzes“ von 1975 wurden zwölf Wege vorgeschlagen, zehn davon bis 1983 umgesetzt. Kriterium für jeden dieser Wege war, dass er mindestens 300 km lang ist und wenigstens drei Bundesländer durchquert.



Sebastian Beiglböck, 1974 geboren und wohnhaft in Wien, ist studierter Raumplaner, Alpenvereinaktiv-Beauftragter der Sektion Weitwanderer sowie Wegewart bei der Sektion Alpenverein-Gebirgsverein.

Nordalpenweg 01: Neusiedler See (bzw. Wien) – Nördliche Kalkalpen – Bodensee (1.000 km)

Zentralalpenweg 02: Hainburg – Niedere und Hohe Tauern – Feldkirch. Gletscherfreie Alternativroute 02A durch die Kitzbüheler und Zillertaler Alpen (1.200 km)

Südalpenweg 03: Bad Radkersburg – Karawanken – Sillian, optional weiter nach Bozen (660 km)

Voralpenweg 04: Wien – Salzkammergut – Salzburg. Auf dem bayerischen Maximiliansweg weiter nach Bregenz (870 km)

Nord-Süd-Weitwanderweg 05: Waldviertel – Hochschwab – Eibiswald (500 km)

Pilgerwege nach Mariazell 06: Von Klagenfurt, Graz, Eisenstadt, Wien, dem Waldviertel (über St. Pölten), Linz und Salzburg nach Mariazell (gesamt 1.400 km)

Ostösterreichischer Grenzlandweg 07: Nebelstein – Neusiedler See – Bad Radkersburg, ganzjährig begehbar (720 km)

Eisenwurzengeweg 08: Vom nördlichsten zum südlichsten Punkt Österreichs (580 km)

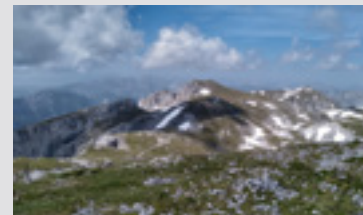
Salzsteigweg 09: Mühlviertel – Totes Gebirge – Nockberge – Arnoldstein (430 km)

Rupertiweg 10: Böhmerwald – Steinernes Meer – Nassfeld (560 km)

Wer sich das Projekt „Die großen 10“ vornimmt, dem stehen rund 7.500 Wanderkilometer und über 365 Tagesetappen bevor. Erst 75 Personen haben bisher alle zehn Wege begangen!



Hier geht's zu den Weitwanderwegen:
alpenverein.at/weitwanderer/weitwanderwege



Weitwanderweg 05 – Nord-Süd-Weg

Wegbeschreibung: Der Nord-Süd-Weitwanderweg ist ein weiterer Klassiker unter den österreichischen Weitwanderwegen. Er führt vom Nebelstein nach Eibiswald.

Von der Nebelsteinhütte führt der „05er“ durch das Waldviertel, weiter durch Wachau und Mostviertel ins Ötcherland. Am Erlaufsee nahe Mariazell betritt man steirischen Boden und bald steht man auf der Hohen Veitsch, dem Hochschwab und dem Eisenerzer Reichenstein. Die weststeirischen Almen laden im letzten Wegdrittel zu einer wunderbaren Höhenwanderung ein. Ein letztes Mal darf man am Großen Speikkogel 2000er-Luft schnupfern, bevor man nach 22 Wandertagen in Eibiswald eintrifft, der Heimat des Gründers der Sektion Weitwanderer, Carl Hermann.

Ausgangs- und Endpunkt: Nebelstein bei Gmünd im Waldviertel bis Eibiswald in der Südweststeiermark.

Tourdaten: 22 Etappen bei einer Länge von etwa 500 km.

Literaturtip: „Nord-Süd-Weitwanderweg (Österreichischer Weitwanderweg 05)“. Eigenverlag der ÖAV-Sektion Weitwanderer, erhältlich bei freytagberndt.at.



Tourenbeschreibung auf alpenvereinaktiv.com/s/CE5bM



Julia Langeneder mit ihrer Familie unterwegs am Schladminger Tauern Höhenweg.

Foto: privat



Am Weg zu den Giglachseen, rechts die markanten Felszacken der Kampspitze.

Foto: Martin Moser

Den Alltag hinter sich lassen

Dass Weitwandern nicht nur was für „Große“ ist, berichtet die Redakteurin und zweifache Mutter Julia Langeneder.

 EIN INTERVIEW VON MARTIN MOSER

Bergauf: Julia, du warst mit deiner Familie im Sommer 2021 am Zentralalpenweg 02 unterwegs, dem Schladminger-Tauern-Höhenweg. Wie bist du auf die Idee gekommen, mit deiner Familie längere Zeit am Stück durch die steirische Bergwelt zu wandern?

Julia Langeneder: Eigentlich hatte mein Mann die Idee. Als Kind war er mit seiner Familie schon einmal am Schladminger-Tauern-Höhenweg unterwegs. Wir wollten immer schon einmal eine mehrtägige Wanderung mit unseren Kindern machen und im Sommer 2021 waren sie mit 6 und 10 Jahren auch schon in einem Alter, wo wir es ihnen zutrauten. Das Tolle am Schladminger-Tauern-Höhenweg ist, dass er sehr abwechslungsreich ist mit vielen kleinen Bergseen und Bächen und dass man praktisch von jeder Hütte rasch ins Tal absteigen kann. Wir haben die Touren nach „Kindertauglichkeit“ und Verfügbarkeit der Hütten geplant, sodass sie auch mit Rucksack gut schaffbar waren. Und wenn noch Energie und Bewe-

gungsdrang vorhanden waren, haben wir am späten Nachmittag noch einen kleinen Gipfel dazu gemacht, sind eine Runde um den See spaziert oder haben ein erfrischendes Bad genommen. Im Sommer 2022 setzten wir unsere Wanderung fort.

Beim Weitwandern ist die persönliche Motivation eine wichtige Grundvoraussetzung. Hat es bei manchen Familienmitgliedern einen gewissen „Motivati-onsschub“ gebraucht?

Ich denke, dass alle sehr motiviert waren. Wir haben die Kinder von klein auf mitgenommen in die Berge – anfangs in der Baby- bzw. Ruckentrage, bis sie selber marschiert sind. Konditionell und technisch waren sie locker in der Lage für eine mehrtägige Wanderung. Die Kinder waren immer sehr neugierig auf die nächste Hütte: wie die Zimmer aussehen, ob es ein Stockbett gibt, wie das Essen schmeckt. Das Hüttenpersonal war sehr nett und das schlechte Wetter auf unserer Wanderung im Vorjahr hat den Kindern gar nichts ausgemacht – für sie war das ein Abenteuer, teilweise bei Wind, Nebel und Graupelschauern unterwegs zu sein. Unseren Sohn hat sicher auch motiviert, dass er täglich Kaiserschmarrn bestellen durfte.

Wie lief eure Vorbereitung ab und gab es während der Tour irgendwelche Überraschungen für euch?

Wir haben bereits im Februar/März die Hütten für Juli reserviert, um ein Zimmer zu bekommen, haben uns über die Tour informiert und die Strecken so geplant, dass wir sie den Kindern gut zumuten konnten, ansonsten haben wir uns nicht extra vorbereitet. Beim Packen haben wir uns sehr beschränkt, damit wir – und besonders die Kinder – nicht zu viel tragen mussten, ausgenommen mein Mann. Überraschungen? Im Jahr 2022 gab es im Juli Schnee- und Graupelschauer, da hatten wir leider Pech mit dem Wetter. Auf einer Hütte arbeitete eine Nepalesin und sie verkaufte Handschuhe, Socken und Hauben. Wir hatten zwar leichte Handschuhe und Hauben mit, die nepalesischen Handschuhe und Hauben, die wir erwarben, waren jedoch unübertrefflich und sie haben uns superwarm gehalten.

Ihr habt also im Sommer 2022 die Tour fortgesetzt. War für euch etwas anders als im Jahr zuvor?

Bei der Planung war nicht sehr viel anders. Die Kinder wollten von der Giglachseehütte starten, da sie dort am letzten Tag Waffeln zum Frühstück bekamen, also haben wir ihren Wünschen entsprochen. Die Etappen zur Südwieener Hütte und zur Gnadenalm haben wir ähnlich lang wie im Vorjahr geplant. Von der Kondition unserer Kinder her wäre mehr



möglich gewesen, allerdings hat das Wetter nicht mitgespielt – insofern haben die kurzen Etappen gut gepasst. Wir haben diesmal mehr Zeit auf den Hütten verbracht mit Spielen, Essen und Trinken und der Wanderurlaub war auch teurer beim zweiten Mal – nicht nur aufgrund der Preissteigerungen, sondern weil wir durch das schlechte Wetter mehr Zeit auf Hütten verbrachten und dann auch mehr die Hüttenkulinarik genossen.

Viele, die einmal Weitwandern waren, erzählen, dass sie sich danach „geerdet“ fühlen. Kannst du das bestätigen?

Es ist wunderbar entschleunigend, man kann hervorragend abschalten und den Alltag hinter sich lassen. Es ist auch ein guter Ausgleich zum Schreibtischjob. Die medienfreie Zeit tut den Kindern und auch uns Eltern gut. Wir haben mehr Zeit zum Spielen, zum Plaudern, einfach zum Familie-Sein. —

Julia Langeneder ist Mutter von zwei Kindern und Redakteurin beim Magazin „Welt der Frauen“ und hat über ihre Weitwandererfahrungen ausführlich auf www.welt-der-frauen.at berichtet.

Martin Moser, geboren 1987, ist Wanderbuchautor sowie Naturschutzreferent, Tourenführer und *weitweg*-Redakteur bei der Sektion Weitwanderer.

...weil wir gemeinsam neue Wege gehen!



Deshalb gibt es in unserer vielfältigen Wander-rucksack-Kollektion genau den passenden Begleiter für deine individuellen Ansprüche und Bedürfnisse. Wie zum Beispiel bei unserem GREEN gelabelten **Hike Pack 27** mit komfortablem Netzrücken für deine entspannten Wandertouren.





Historisch bedeutender
Säumerweg:
„Krimmler Tauernweg“.

Foto: Abteilung Hütten und Wege

Lebensadern im alpinen Raum

Zu unserem Kulturgut gehören nicht nur Landschaften und Gebäude, auch unsere Alpenvereinswege gelten als schützenswerte Infrastruktur. Wenn sich Lebens- und Umweltbedingungen ändern, ändern sich zugleich die Anforderungen an die Instandhaltung.

 MARCO GABL

Unsere Alpenvereinswege erschließen die schönsten Natur- und Kulturlandschaften und liegen vorwiegend außerhalb des Siedlungsraumes. Sie ermöglichen einen freien Zugang zur Natur und stehen den Erholungssuchenden unentgeltlich zur Verfügung. Die Alpenvereinswege werden fast ausschließlich von ehrenamtlichen Wegewart*innen in vielen hunderten Arbeitsstunden in Schuss gehalten. Gleichzeitig gerät die alpine Infrastruktur mehr und mehr unter Druck, durch klimatische Veränderungen, das erhöhte Nutzungsaufkommen oder durch Beschränkungen der Wegefreiheit.

Wo ein Wille, da ein Weg

Noch vor der Gründungszeit des Alpenvereins (1862) bestand ein Wegenetz aus Jäger-, Hirten-, Schmuggler- und Säumerwegen. Die Erschaffung und Nutzung Letztgenannter, der einstigen Handelswege, reichte bis in die vorrömische Zeit zurück, der Erhalt und die Schutzstellung dieser Wege ist deshalb von großem Wert. Die Erschließungsgeschichte des Alpenvereins erzählt dementsprechend nicht nur

von heldenhaften Erstbesteigungen, sondern auch, wie dem Bergsport der „Weg“ bereitet wurde. Schon vor über 150 Jahren war ein erklärtes Ziel unseres Vereins, die Bereisung der Alpen für alle Interessierten zu erleichtern¹. Der Bau von Wegen und Hütten war hierfür eine unabdingbare Voraussetzung. In Knochenarbeit, mit viel Enthusiasmus und unter widrigsten Verhältnissen haben die Pioniere Unvorstellbares geleistet. So erhielten unsere Wege und Steige ihren spezifischen Charakter: meist steil, schmal, oftmals steinig und ausgesetzt, aber mit wenigen Einbauten (Sicherungen) versehen.

Noch vor dem Ersten Weltkrieg entstand in weiten Teilen der Ostalpen ein dichtes Wege- und Hüttenetz. Der für die damaligen Verhältnisse vieldiskutierte „Massenbesuch“ in den Bergen führte im Jahr 1923 zu den Tölzer Richtlinien² des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DuOeAV): Anlässlich der Hauptversammlung in Bad Tölz wurde beschlossen, keine neuen Wegenlagen mehr zu errichten, um die Natur angemessen zu schützen. Auch die Zahl der Wegweiser und Markierungen sollte möglichst gering gehalten werden. Ausgenommen davon sind notwendige Wegverlegungen aufgrund von Klimaveränderungen und deren Folgen.

Die alpine Infrastruktur unter Druck

Der Klimawandel, der sich im Alpenraum besonders bemerkbar macht, führt dazu, dass Naturgefahrenereignisse häufiger, mit größerer Stärke und auch an Orten auftreten, die bisher nicht betroffen waren. Insbesondere Sturzprozesse wie Steinschlag oder Felsstürze werden voraussichtlich in Zukunft öfter und schwerwiegender werden³. Dies trifft alpines und hochalpines Gelände mit unseren Berg- und Alpinwanderwegen mit besonderer Heftigkeit. Aber auch Starkregenereignisse und damit einhergehend Muren und Hangrutsche treffen unsere Wegeinfrastruktur mit besonderer Heftigkeit.

Auch wenn davon auszugehen ist, dass sich nicht alle Veränderungen durch den Klimawandel erklären lassen, so zeigen die Zahlen doch eine eindeutige Bilanz: Die regulären Investitionen zur Aufrechterhaltung unseres Wegenetzes mussten in den letzten zehn Jahren nahezu verdoppelt werden, der ÖAV-Katastrophenfonds, eingerichtet für unvorhersehbare, dringende Sanierungsmaßnahmen, wurde in den letzten fünf Jahren vervierfacht.

Und trotzdem: Naturgefahren traten in unseren Gebirgsräumen schon immer auf – eine vorsorgliche Abklärung poten- >

¹Satzung des Österreichischen Alpenvereins, § 2, Abs. 2. Online verfügbar unter: <http://p.de/p9i2m>. ²Achrainer, M. (2016): Geordnete Verhältnisse. Woher kommen unsere Hüttenregeln? Alpenvereinsjahrbuch BERG 2016, Band 140, S. 82-87. Online verfügbar unter: <http://t.ukri>



Erosion infolge Starkregen:
„Behelfsmäßiger Steg, Zimnitz-Bad Ischl.

Foto: Abteilung Hütten und Wege

Wegewartung anno dazumal: „Weg zur Kasseler Hütte“ um 1930.

Foto: ÖAV Archiv

- > tieller natürlicher Gefahrenelemente sieht das geltende Recht aufgrund von fehlender Machbarkeit nicht vor. Die Vorsorge erfolgt im Wesentlichen reaktiv (anhand bereits erfolgter Ereignisse). Unvorhersehbare Ereignisse gehören zum allgemeinen Risiko.

Die Wegewart*innen des Österreichischen Alpenvereins tragen Sorge, dass sich unsere Wege in einem ordnungsgemäßen Zustand befinden. Sie haben dabei eine große Verantwortung, sowohl gegenüber den Wegbenützer*innen als auch gegenüber ihrem Zweigverein. Ziel ist es, gut gewartete, aber eben nicht „besenreine“ Wege zu schaffen, denn auch die Eigenverantwortung der Bergsteiger*innen und Wander*innen hat traditionell einen hohen Stellenwert und wird auch in Zukunft nicht wegzudenken sein.

Mountainbike und Wegenetz

Neben der zweckdienlichen Freigabe von Forststraßen ist sich der Österreichische Alpenverein der großen Nachfrage nach Bergwegen als „Singletrails“ für das Mountainbiken bewusst. Die rechtliche Situation ist recht eindeutig: Das Forstgesetz 1975 § 33⁴ regelt zwar das freie Be-

Ziel ist es, gut gewartete, aber eben nicht „besenreine“ Wege zu schaffen.

treten, nicht aber das Befahren des Waldes. Mountainbiken ist demnach nur auf eigens ausgewiesenen Strecken erlaubt und erfordert zumindest die Zustimmung des Grundbesitzers und des Wegehalters. Auch oberhalb der Waldgrenze ist das Mountainbiken generell nicht gestattet – außer es ist explizit erlaubt. Legales „Trailbiken“ auf Alpenvereinswegen gelingt, wenn die erforderlichen Rahmenbedingungen zutreffend sind, wie etwa die Betreuung durch den Alpenverein, vertragliche Regelungen mit Tourismusverbänden und dem geeigneten „Shared Trail“ an sich. Jedoch ist nicht jeder unserer Bergwege für das Mountainbiken passend. Sensible, humusreiche oder durchwurzelte Waldböden

sind auch mit der entsprechenden „Trailetikette“ (saubere, schonende Fahrweise) nicht geeignet, das trifft auch bei stark frequentierten, unübersichtlichen oder sehr steilen Alpenvereinswegen zu. Faktoren wie (Wild-)Ökologie, Naturschutzgebiete oder unter Schutz gestellte Wege müssen ortsabhängig geprüft werden. In seiner koordinierenden Rolle möchte sich der Alpenverein mit seinem Wissen einbringen, um gemeinsam mit allen Lebensraumpartnern mögliche Alternativen vor Ort zu finden.⁵ Ein natur- und sozialverträgliches Miteinander ist demnach das Gebot der Stunde. —

Marco Gabl ist Mitarbeiter der Abteilung Hütten und Wege im Österreichischen Alpenverein.

Info Der Weg des Alpenvereins

Rund 700 Ehrenamtliche arbeiten im Bereich Wege: Wegewart*innen, Wegepat*innen, Arbeitsgebietsbetreuer*innen und Wegereferent*innen kümmern sich um das alpine Wegenetz. Dieses teilt sich auf etwa 400 Arbeitsgebiete, über 160 wegerhaltende Alpenvereinssektionen bzw. Ortsgruppen und ca. 26.000 km Wege auf. Diese verbinden wiederum die Alpenvereinshütten, die über 280.000 Nächtigungen und rund einer Million Besucher*innen jährlich verbuchen.

⁴Bast, A.; Bründl, M. & Ortner, G. (2020): Sicher Wandern 2040. Mögliche Auswirkungen des Klimawandels auf das Wanderwegewesen – Eine Literatursynthese. WSL-Institut für Schnee und Lawinenforschung SLF. Online verfügbar unter: <http://dx.doi.org/10.17126/2020-01>.
⁵RIS. Gesamte Rechtsvorschrift für Forstgesetz 1975. Online verfügbar unter: <http://de/1160>.
⁶Positionspapier des Österreichischen Alpenvereins. Online verfügbar unter: <http://de/xxe2s>

**ANDREAS ERMACORA**

Präsident des Österreichischen Alpenvereins

Steine im Weg

26.000 km Wege werden von den ehrenamtlichen Wegewarten im Österreichischen Alpenverein instand gehalten. Der Klimawandel macht ihre Arbeit nicht leichter – im Gegenteil.

Für den Bergsteiger und Wanderer ist es selbstverständlich, dass er auf einem gut gesicherten, bestens beschilderten und markierten Weg die Hütte oder den Gipfel erreicht. Wie viele tausend Stunden aber dafür notwendig sind, um dieses Wegenetz aufrechtzuerhalten, ist vielen nicht bekannt. Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Sektionen werden bei der Wegerhaltung der rund 26.000 km Bergwege in Österreich vor immer größere Aufgaben gestellt. Im Frühjahr bleiben nur wenige Tage, um die Wege abzugehen und zu beurteilen, welche Wege geöffnet werden können, welche zu sanieren sind und welche allenfalls für längere Zeit geschlossen werden müssen.

Es darf dabei nicht übersehen werden, dass die ehrenamtlichen Wegewarte für die Sicherheit der Benutzer verantwortlich sind. Es kommt zwar ganz selten, aber doch immer wieder einmal vor, dass sich die österreichische Justiz nach einem Absturzereignis dafür interessiert, wer für den Weg verantwortlich war und ob es hier einen Mangel in der Wegerhaltung gab. Zum Glück kann man diese Fälle an einer Hand abzählen. Wenn nun die Winter länger werden bzw. viel Schnee im Frühjahr auf den Bergen liegt, dann erschwert dies natürlich die Aufgaben der Wegewarte. Dennoch bin ich überzeugt, dass es die meisten wiederum schaffen werden, trotz Unwetter, Permafrost, Starkregen und anderer Ereignisse wiederum

perfekte Bedingungen für einen erfreulichen Bergsommer zu bieten.

Der Österreichische Alpenverein kann stolz darauf sein, dass bereits ein großer Teil seiner Hütten in vorbildlicher ökologischer Hinsicht ausgestattet ist. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, dass die Erhaltung einer hochalpinen Schutzhütte ungleich aufwendiger und schwieriger ist als solcher in Tallagen. Dazu kommt

Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Sektionen werden bei der **Wegerhaltung** der rund **26.000 km** Bergwege in Österreich vor immer größere Aufgaben gestellt.

noch, dass eine Alpenvereinshütte vielleicht drei bis maximal vier Monate im Jahr geöffnet ist und somit auch für jede Sektion, die über eine oder mehrere Hütten verfügt, eine wirtschaftliche Herausforderung darstellt.

Sehr selten, aber doch tritt der Fall ein, dass eine Sektion sich nicht mehr in der Lage sieht, die Hütte weiter zu betreiben. Ein Verkauf einer Alpenvereinshütte soll-

te aber der allerletzte Ausweg sein. Deshalb versucht auch der Gesamtverein, die Sektionen bestmöglich zu unterstützen, zumal mit dem Verlust einer Hütte auch das so wichtige Wegenetz rund um diese oftmals ihren Wegerhalter verliert.

Auch aus diesem Grunde ist es notwendig, dass die öffentliche Hand kontinuierlich die alpinen Vereine in der Erhaltung der alpinen Infrastruktur unterstützt. Diese öffentlichen Förderungen sind nur ein kleiner Teil des Aufwandes, den die alpinen Vereine tatsächlich für die Erhaltung der Hütten und Wege im hochalpinen Gelände aufbringen. Der Österreichische Alpenverein verwendet rund ein Drittel seines Gesamtbudgets für diese Vereinsaufgabe. Wenn dann von manchen Unwissenden die Frage gestellt wird, warum man öffentliche Gelder benötige, zumal die Hütten ja im Eigentum des Vereins sind, so lautet die Antwort, dass nicht nur die Hütten, sondern auch die Wege zu erhalten sind und diese Wege unentgeltlich der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden. Mit dieser ehrenamtlichen Arbeit leistet der Österreichische Alpenverein ganz wesentlich seinen Beitrag zu einem funktionierenden Bergsommertourismus.

Somit darf ich Sie bitten, diese Gedanken auf Ihre Wanderungen in unseren Alpen mitzunehmen und nicht alles, was ihnen in puncto Wegbeschaffenheit und Wegesicherheit geboten wird, als selbstverständlich anzunehmen. —



Stefan Mader unterwegs mit seinem Vierbeiner Jimmy.

Foto: privat

Sicher auf vier Pfoten

Viele Alpenvereinsmitglieder sind mit Hund am Berg unterwegs. Für den Notfall gibt es nun eine Hundebergeversicherung.

 SUSANNE GURSCHLER

Die Geschichte sorgte für Schlagzeilen und für Schmunzeln. Acht Jahre lang hatte eine Frau für ihren Begleiter den Alpenvereins-Mitgliedsbeitrag gezahlt. Als er am Berg in Not geriet, griff die Mitgliederversicherung trotzdem nicht. Denn der treue Gefährte Paul entpuppte sich als Hund. Und ein Vierbeiner war und ist nicht Teil des Versicherungsschutzes, den Alpenvereinsmitglieder genießen.

Zwar zeigte sich die Versicherung kulant und beglich die Kosten, doch der Fall

unterstrich einmal mehr: Es gibt eine Lücke im Versicherungsschutz, die dringend geschlossen gehört. Wandert an der Seite vieler Alpenvereinsmitglieder doch ein Hund. Passiert dem Halter oder ihm etwas, sorgen Rettungsorganisationen dafür, dass auch der Vierbeiner geborgen wird. Als erster alpiner Verein bietet der Österreichische Alpenverein seit Jänner 2023 eine Bergeversicherung für Hunde an und sorgt damit für mehr Sicherheit und Schutz am Berg. Einige Punkte sind dennoch zu beachten.

An der Seite

Für Bergfans und Hundeliebhaber gibt es wohl nichts Schöneres als eine Wanderung, eine Berg- oder Skitour mit dem besten Freund des Menschen. Schon eine Verstauchung kann dazu führen, dass Hund oder Halter ohne fremde Hilfe nicht mehr weiterkommen. Bisher war die Sachlage so: Verletzte sich der Halter, galt die Rettungsaktion selbstverständlich primär ihm. Für den Hund starteten Bergrettung oder andere involvierte Hilfsorganisati-

onen meist eine eigene Rettungsaktion. Die dadurch anfallenden Kosten hatte der Hundehalter selbst zu tragen. Passierte dem Hund etwas und der Halter konnte ihn nicht selbst transportieren oder aus der Notsituation befreien, musste er das Tier zurücklassen, um Hilfe zu holen. Diese war aus eigener Tasche zu bezahlen. In jedem Fall: Die Rettung des Tieres wurde sehr rasch sehr teuer.

Zudem ist so eine Situation, über Verletzung und Schmerzen hinaus, für Hund und Halter extrem stressig. Hunde verstehen nicht, warum sie zurückgelassen werden. Verwundete oder in unwegsamen Gelände gefangene Hunde können panisch reagieren, wenn sich der Halter entfernt, und versuchen ihm zu folgen. Oder sie lassen niemand anderen an sich heran. „Prinzipiell stellen Hunde auch für Rettungskräfte eine Herausforderung dar. Nicht jeder kann – und will – mit Hunden umgehen. Daher ist es auch aus dieser Perspektive gut, wenn die Helfenden Bescheid wissen“, so Stefan Mader. Der ausgebildete Bergwanderführer war über viele Jahre selbst mit Hund im Gelände unterwegs. Aus eigener Erfahrung weiß er, wie schnell eine brenzlige Situation für Hund und Halter entstehen kann: „Wir tragen – hoffentlich – solide Bergschuhe, wenn es durch Schotterreisen oder über Geröllhalden geht. Hunde aber haben nur ihre Fußballen. Wenn scharfe Kanten oder spitze Steine ihnen die Ballen aufreißen, können sie nicht mehr weiter.“

Eine Hundebergeversicherung abzuschließen, hält Mader nicht nur aus diesem Grund für eine sinnvolle Sache. „Sie ist ein wertvolles Backup, gibt Sicherheit in Notsituationen. Und die ist wichtig.

Denn als Halter sollte man in jedem Fall Ruhe bewahren, um den Hund nicht zusätzlich zu verunsichern“, so Mader. Aus so einer Versicherung dürfe sich aber keine Vollkasko-Mentalität ableiten, ergänzt er. Das Um und Auf für ein tolles Bergerlebnis bleibe eine umsichtige und verantwortungsbewusste Vorbereitung der Tour – unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und der Konstitution des Hundes.

Gute Vorbereitung

Prinzipiell gilt für den Hund das Gleiche wie für den Menschen: Die Tour sollte an die Kondition und die Bergerfahrung angepasst sein, mögliche Gefahren mitbedacht werden. Schon eine kurze Kletterpassage, eine nur mit Seilen gesicherte, ausgesetzte Stelle kann für den Hund zum lebensgefährlichen Hindernis werden. Eine der Größe und der Konstitution des Hundes angepasste Tourlänge und -schwierigkeit sind essenziell für ein tolles Mensch-Hund-Erlebnis am Berg.

Dabei spielt der Untergrund eine wichtige Rolle. Hunde sind zwar von Natur aus mit sehr widerstandsfähigen Fußballen >

Als **erster** alpiner Verein bietet der Österreichische Alpenverein seit **Jänner 2023** eine **Bergeversicherung für Hunde** an und sorgt damit für **mehr Sicherheit und Schutz am Berg.**

i info Hundeberge- versicherung

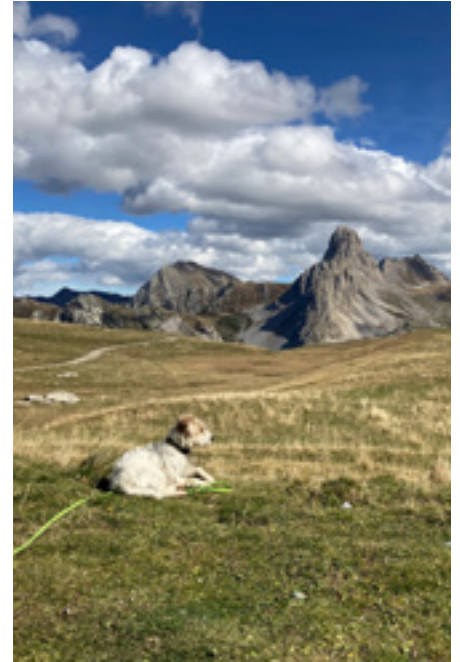
Alle Informationen zur Hundebergeversicherung finden Sie hier



alpenverein.sichermitknox.com/hundebegung



Fotos: Thilo Forster



Fotos: privat, Thilo Forster

„Hunde laufen so lange mit, bis sie nicht mehr können. Es liegt in der **Verantwortung** der **Halter**, die Hinweise zu erkennen und zu handeln.“

Stefan Mader

- > ausgestattet, bei matschigem Schnee oder nassglitschigem Boden wird es für sie aber sehr anstrengend – und riskant. „Das ist so, als würden wir barfuß gehen. Die Gelenke werden ganz anders beansprucht, als wenn wir komfortabel in Tourenstiefeln unterwegs sind. Die Strecke, die wir bei einer Skitour fahren, muss der Hund laufen!“, so Mader. Zudem sei zu bedenken, dass, je nach Schneetiefe, die Größe des Hundes eine Rolle spielt. Die Gefahr, sich zu verletzen, vor Erschöpfung zusammenzubrechen, sei groß. Auch braucht ein Hund auf der gesamten Wegstrecke ausreichend Wasser. Steht es am Berg nicht mit Sicherheit zur Verfügung, muss entsprechend viel Wasser mitgetragen werden. Hunde können dehydrieren, einen Hitzschlag bekommen, ihr Kreislauf kann kollabieren – wenn es zu heiß ist, sie nicht ausreichend Flüssigkeit erhalten oder ihr Halter sie bzw. sie sich selbst überfordert. „Hunde laufen so lange mit, bis sie nicht mehr können. Es liegt in der Verantwortung der Halter, die Hinweise zu erkennen und zu handeln“, betont Mader. Um einer Überbeanspruchung entgegenzuwirken, sollten daher immer Pausen eingeplant werden.

Anzeichen erkennen

Bleibt ein Hund zurück, lässt sich nur schwer zum Weitergehen bewegen, legt sich sofort hin, wenn man stehen bleibt – eindeutige Zeichen, dass er keine Kraft mehr hat. „Hechelt er sehr stark, hängt die Zunge weit heraus, reagiert der Hund nur noch verzögert, wirkt er gar apathisch, ist schon Alarmstufe rot“, unterstreicht Johanna Koch. Selbst Hundebesitzerin und gern am Berg unterwegs, beobachtet die Tierärztin immer wieder haarsträubende Situationen.

Halter, die Holzstöcke in den Bergsee werfen, und der Hund springt hinterher. Halter, die ihrem Hund eiskaltes Wasser über Kopf und Rücken gießen, um ihn „abzukühlen“. „Das ist, als würde ich komplett bekleidet in den See springen und dann durchnässt weitergehen“, so Koch. Ein für uns angenehm kühler Wind kann für einen nassen Hund eine bedrohliche Unterkühlung bedeuten. Und wie Menschen bekommen Hunde Mittelohrentzündung, können bei extremen Temperaturwechseln kollabieren, Erfrierungen davontragen oder einen Sonnenstich bekommen. Daher ist zu bedenken: Während

Rauszeit

Hier können Sie sich gehen lassen!

#durchatmen

Volle Terminkalender, familiäre Verpflichtungen und dann noch der ganze Haushalt – und was ist mit Familienzeit?

In den Bergen gibt es keine Agenda!

Einfach in den Tag hineinleben? Easy, mit der JUFA Hotels Wander-Rauszeit. Je nach Lust und Laune Tourentipps, Wanderkarte und Wander-Leihhausrüstung an der Rezeption abholen, die Rauszeit-Brotzeitbox am Buffet mit den Lieblingssnacks befüllen und auf geht's in einen erlebnisreichen Tag.

Regenwetter oder müde Beine? Indoor-Erlebnisbereiche geben den Kids Raum zum Austoben, gemütliche Aufenthaltsräume laden zum Rasten ein.

Über **39 JUFA Hotels** in mehr als **25 Regionen** sind Ihre Homebase für große und kleine Sommerabenteuer!

Jetzt entspannten Wanderurlaub buchen!

jufahotels.com/rauszeit-wanderurlaub



wir Sonnenbrillen tragen, uns mit Hüten oder Kappen schützen, mit Sonnencreme einschmieren, zu luftiger Kleidung wechseln oder in wärmende Jacken schlüpfen, bleiben Hunde der Kälte, der Hitze, dem Gleißer der Sonne, der Rückstrahlung des Schnees ausgeliefert. „Sind Hunde länger im Schnee unterwegs, sollten sie tatsächlich eine Hundesonnenbrille tragen“, sagt Koch. Grundsätzlich empfiehlt sie allen Hundehaltern, einen Erste-Hilfe-Kurs für Tiere zu absolvieren. So können sie Verletzungen gut einschätzen und sofort reagieren, die Wunde desinfizieren, einen Druckverband anlegen, eine Blutung stoppen. „Mit wenigen Griffen kann ich zudem eine Rettungsdecke in ein Tragetuch verwandeln“, weiß Koch.

Grenzen der Freiheit

Vielleicht nicht die größte, aber eine erhebliche Gefahr für Hund und Halter stellt am Berg nicht zuletzt mangelhafte

oder gar fehlende Erziehung dar. Hunde müssen, besonders in brenzligen Situationen, abrufbar sein, das heißt, umgehend auf Befehle ihres Halters reagieren. Weder in der Nähe von Wildtieren noch auf Almen sollten Hunde frei herumlaufen – zur Jagd neigende Hunde schon gar nicht: „Das bringt alle in Gefahr. Erschreckte Tiere können stürzen, panisch in unwegsames Gelände stürmen – und der Hund hinterher“, sagt Stefan Mader. Wie oft haben sich schon Menschen verletzt oder sind abgestürzt beim Versuch, ihren Hund aus einer misslichen Situation zu befreien.

„Wer den Hund bei sich hält, minimiert Gefahrenpotenziale“, betont auch Johanna Koch. Bleibt der Hund auf dem Weg, reduziert sich zudem die Gefahr, von einer Giftschlange gebissen zu werden. Je kleiner der Hund, desto höher nämlich die Wahrscheinlichkeit, dass er eine solche Begegnung nicht überlebt. Wird er von einer Kreuzotter gebissen, zählt im

wahrsten Sinne des Wortes jede Minute. „Der Hund sollte sich möglichst nicht mehr bewegen, sonst verteilt sich das Gift schneller. Und er muss umgehend zum Tierarzt!“, unterstreicht Koch. Gegenmittel gibt es keines, sofort verabreichte Infusionen aber können einen kräftigen, robusten Hund retten. Trotz aller Umsicht, aller Vorbereitung – klar ist: Passieren kann immer etwas! Die Hundebergsversicherung des Österreichischen Alpenvereins gibt die Sicherheit, dass der Besitzer nach erfolgter Bergung nicht auf den finanziellen Kosten sitzenbleibt – sei es im Falle eines leistungspflichtigen Ereignisses aus dem „Alpenverein Weltweit Service“, sei es, wenn der Hund sich lebensbedrohend verletzt oder in unwegsamem Gelände in Not gerät. —

Susanne Gurschler ist freie Autorin und Journalistin und lebt in Innsbruck.

Mit Saft und Kraft am Klettersteig

Mit der richtigen Technik und Taktik macht Klettersteiggehen erstens mehr Spaß und zweitens läuft man nicht Gefahr, saft- und kraftlos aus der Wand gerettet werden zu müssen.

 GERHARD MÖSSMER



„Wo genau ist der Unfall passiert?“, meldet sich die Leitstelle mit der ersten Frage. „Am Johann-Klettersteig am Dachstein. Im oberen Drittel. Kein Unfall, aber wir kommen nicht mehr weiter, wir sind total erschöpft! Bitte helfen sie uns!“. Solche Meldungen sind – und das belegt die Statistik leider eindrucksvoll – in Österreich keine Seltenheit, Tendenz steigend!

Personen, die am Berg – respektive am Klettersteig – unverletzt in Not geraten und Hilfe benötigen, werden „Blockierte“ genannt. Warum es zu solchen Blockierungen kommt, ist vielschichtig. Ein Hauptgrund ist mit Sicherheit Selbstüberschätzung, gepaart mit fehlenden sportmotorischen Fähigkeiten¹. Für das Klettersteiggehen sind in erster Linie Kraft und Ausdauer erforderlich und natürlich braucht es auch ein wenig an Beweglichkeit und Koordination, Schnelligkeit hingegen ist nicht gefragt. Kraft und Ausdauer kann man einerseits sehr gut trainieren und andererseits mit der richtigen Technik und Taktik auch sehr gut sparen.

Zauberwort „Klettersteigen“

„Mit der richtigen Technik und Taktik können wir viel Kraft sparen!“ Jedes Mal, wenn mein fünfjähriger Lorenz begeistert von Klettersteigern – und natürlich Klettersteigerinnen – schwärmt und berichtet, dass er auch Klettersteiger werden will, wenn er groß ist, muss ich schmunzeln. Wie recht er doch hat: Das Um und Auf beim Klettersteiggehen ist das Steigen. In der Realität schaut das leider anders aus, denn wird es am Klettersteig

Kraft und Ausdauer kann man einerseits **sehr gut trainieren** und andererseits mit der richtigen Technik und Taktik auch **sehr gut sparen**.

steiler und anspruchsvoller, wird häufig versucht, fehlende Tritttechnik durch Armkraft zu kompensieren.

Dabei wird das allgegenwärtige Stahlseil als Haltepunkt fokussiert und ausgepresst wie eine Zitrone. Das kostet natürlich unglaublich viel Kraft in den Armen und kann – selbst mit dem größten Bizeps – über längere Strecken nicht gut gehen. Ziel muss es sein, das Gewicht von den Armen wegzubringen und so viel Hubarbeit wie möglich aus den Beinen zu schaffen. Wenn wir unseren Blick – weg vom Stahlseil – auf unsere Beine richten, können wir gezielt nach Tritten suchen: Stahlklammern und Stifte sowie die Verankerungen des Stahlseils sind als Tritte offensichtlich.

Natürliche Tritte im Fels sind hingegen schwerer zu erkennen. Dabei können – sofern wir diese richtig ansteigen – kleine Absätze, Dellen oder auch schräge Platten viel Gewicht von den Armen nehmen.

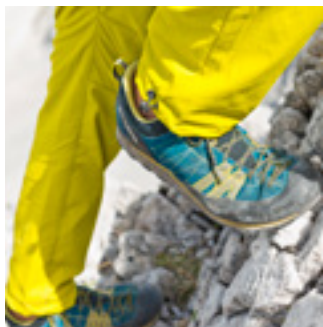
Solche Felsstrukturen steigen wir immer mit dem Vorfuß (Bereich der Großzehe) und nie seitlich an. Müssen wir schräge Felsplatten ansteigen, steigen wir ebenfalls mit dem Vorfuß oder mit vollem Sohlenstand an. Sehr hilfreich und wichtig ist dabei das richtige Schuhwerk: Sogenannte Zustiegsschuhe haben im Vorfußbereich eine eigene „Climbing-Zone“ ohne Profil, aber mit relativ steifer Sohle. Dadurch klappt die Kraftübertragung vom Fuß auf den Fels deutlich besser.

Analog zum Bergwandern ist es auch am Klettersteig ökonomischer, mehrere kleine Schritte als einen großen zu machen. Das spart bei der Hubarbeit auch Kraft in den Beinen. Haben wir die richtigen Tritte gefunden, brauchen wir die Arme nur noch zum Stabilisieren, den Rest erledigt zum Großteil der Musculus quadriceps femoris (vierteiliger Oberschenkelmuskel).

Am „langen Arm“

Wird der Klettersteig steiler (ab Schwierigkeitsgrad C aufwärts), hilft die beste Fußtechnik nichts: Wir brauchen für die Unterstützung der Beine unsere Armkraft. Dabei lautet das oberste Gebot, so viel wie möglich am gestreckten, „langen“ Arm zu klettern und nur so lange mit gebeugtem Arm zu verweilen wie unbedingt notwendig. Um Höhe zu gewinnen, ziehen wir die Arme nur kurz an und steigen rasch nach, um anschließend sofort wieder weiterzugreifen und in eine gestreckte Armposition zu kommen. Besonders beim Umhängen achten wir darauf, dass der Haltearm am >

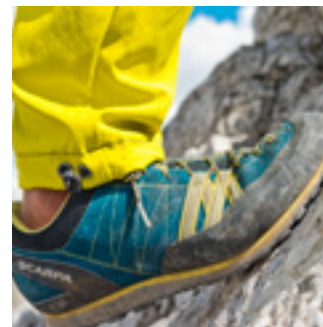
¹Die fünf Sportmotorischen Fähigkeiten sind Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit, Beweglichkeit und Koordination.



Wenn wir unseren Fokus weg vom Stahlseil und bewusst hin auf unsere Füße richten, fällt es uns leichter, Tritte zu finden. Diese steigen wir in der Regel mit dem Vorfuß an.

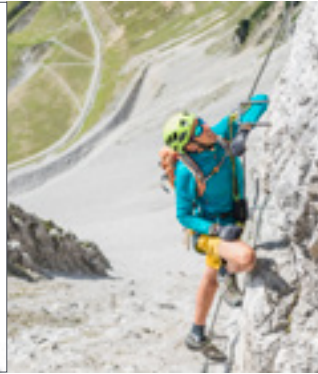
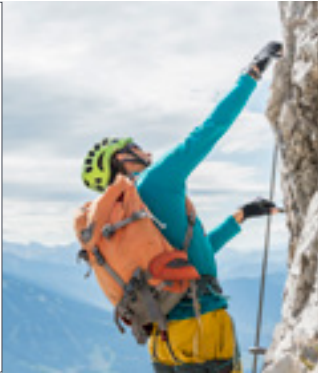


Ein häufiger Fehler: Der Fuß wird seitlich auf den Fels gestellt. Dadurch haben wir wenig Reibung und der Fuß droht abzurutschen!



Auf geneigten Felsplatten können wir die Reibung erhöhen, indem wir versuchen, möglichst mit der gesamten Sohle aufzutreten.

Fotos: Alpenverein/Norbert Freudenthaler, Illustrationen: Georg Sojer



Klettern am „langem Arm“ ist das oberste Gebot, wenn's steiler wird: So können wir beim Halten viel Kraft sparen.

Wenn wir beim Umhängen die Verankerung mit dem Arm umklammern, können wir dabei ebenfalls den Bizeps entlasten.

- > Stahlseil gestreckt ist, während der andere Arm die Karabiner bedient. Wenn wir alternativ die Verankerung des Stahlseils in unserer Armbeuge fixieren, können wir beim Umhängen ebenfalls Kraft sparen und den Bizeps entlasten. Hin und wieder Hand am Fels anzulegen, spart insofern Kraft, da man dadurch eventuell eine bessere Position finden kann, um Last auf die Beine zu bringen.

Technik und Taktik

Falls es das Gelände erfordert, sind Spezialtechniken sinnvoll. In Verschneidungen oder Kaminen bietet es sich zum Beispiel an, mit den Beinen auszuspreizen und sich gleichzeitig mit den Armen abzustützen. Dabei werden die Beine links und rechts an den Fels gestellt, der Oberkörper ist leicht nach vorne gebeugt. Nun arbeitet man sich – in erster Linie durch Hubarbeit der Beine – schrittweise nach oben, wobei der linke Fuß gehoben wird, indem man sich mit der linken Hand am Fels abstützt und anschließend der rechte Fuß, indem man sich mit der rechten Hand abstützt.

Eine weitere Spezialtechnik, die auf anspruchsvolleren Klettersteigen immer wieder gebraucht wird, ist die sogenannte Piaztechnik. Sie kommt in erster Linie im flacheren, trittarmen Gelände zum Ein-

Das Um und Auf beim Klettersteiggehen ist das Steigen.



Bei der sogenannten Piaztechnik gewinnen wir durch Zug an den gestreckten Armen und Höhersteigen mit Gegendruck an den Beinen an Höhe.

satz. Dabei stemmt man sich mit relativ hoch platzierten Beinen gegen den Fels, während man sich mit gestreckten Armen am Stahlseil festhält. Höhe gewinnt man, indem man mit den Füßen höher steigt und gleichzeitig – immer mit gestreckten Armen – höher greift.

Zu guter Letzt spielt neben einer guten Technik auch die richtige Taktik eine Rolle, um Spaß am „Klettersteigen“ zu haben. Lange Klettersteige gehen wir nicht zu schnell an. Wir teilen uns Kondition und Kraft ein und gönnen uns ca. jede Stunde eine kurze Trinkpause bzw. nehmen – besser zu früh als zu spät – einen Kohlehydratriegel ein. Apropos Pause: Vor besonders anstrengenden, steilen oder gar überhängenden Passagen macht es Sinn, ebenfalls eine kleine Pause einzulegen. Diese nützen wir einerseits, um uns vor der bevorstehenden Anstrengung noch einmal zu erholen, und andererseits, um uns die Passage genauer anzusehen.

Wir machen uns einen Plan, wo wir gut steigen bzw. greifen können, um dann möglichst rasch über die kräfteraubenden Stellen zu kommen. Merken wir, dass uns die Kraft langsam ausgeht, setzen wir uns – noch bevor (!) Panik entsteht – in unsere Rastschlinge, um uns physisch und psychisch zu erholen. Aber das ist eine andere Geschichte ... —

²Giovanni Battista „Tita“ Piaze, nachdem diese Technik benannt wurde, war ein berühmter italienischer Bergführer und Kletterer aus dem Fassatal.



Fotos: Alpenverein/Norbert Freudenthaler



RUN. LONGER.



JACKAL II BOA®

Bewältige jedes Terrain, jede Zeit und Distanz.
Maximale Stabilität, Dämpfung und
Energierückgewinnung. Der Trail liegt dir zu Füßen.

RUN. LONGER.

BOA® DIALED IN.
PRECISION FIT.

PERFEKT EINGESTELLT ●
FEIN ANPASSBAR FÜR
EINEN PRÄZISEN FIT

FEST UMSCHLOSSEN ●
ERMÖGLICHT EINE HÖHERE LAUFGESCHWINDIGKEIT
UND MEHR STABILITÄT IM FUSSGELENK

ZUVERLÄSSIG ●
PERFORMT SELBST UNTER HÄRTESTEN BEDINGUNGEN

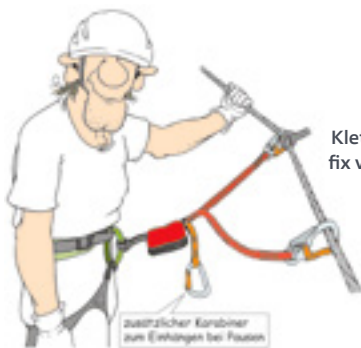
Die Rastschlinge am Klettersteig

Die Kraft ist weg, die Angst kommt: Die Rastschlinge am Klettersteig ist ein Segen – zugleich kann sie aber auch Fluch bedeuten. Warum das so ist, erfahrt ihr hier. **Tipps vom Bergsport, Teil 3**

 GERHARD MÖSSMER



AustriAlpin Hydra.Evo mit zusätzlicher Seilklemme. Vorteil dieses Systems: Die Seilklemme muss – z. B. in leichten Passagen – nicht immer eingehängt werden, da das Set über 2 Lastarme mit Karabinern verfügt. Zudem kann die Seilklemme (Ferrata.Bloc) einzeln gekauft bzw. flexibel ein- und abgebaut werden.



Klettersteigset mit fix vernähter Rastschlinge

zusätzlicher Karabiner zum Einhängen bei Pausen



Häufigste, aber auch fehleranfälligste Methode: Eine 60 cm lange Bandschlinge wird mittels Ankerstich als Rastschlinge direkt in den Anseilring des Klettergutes geknüpft. Achtung: Beim Weiterklettern – mit Ausnahme von Quergängen – muss sie unbedingt wieder ausgehängt werden.

Besonders auf anspruchsvollen Klettersteigen ist eine Rastschlinge sehr hilfreich. Vor längeren, kräfteaubenden Passagen macht es Sinn, sich in die Rastschlinge zu setzen, sich kurz zu sammeln, sich die Passage genau anzuschauen und dann die Stelle zügig zu klettern. Sollten dennoch die Kräfte nachlassen, ist es besser, sich zu früh als zu spät in die Rastschlinge zu hängen, denn: Ist die Kraft weg und die Panik da, wird es schwierig, sich selbst zu sichern! Wie der Name schon

sagt, dient die Rastschlinge zum Rasten. Dabei wird sie in eine Verankerung des Klettersteigs eingehängt, während – Achtung! – immer beide Lastarme des Klettersteigsets am Stahlseil eingehängt bleiben. Klettert man weiter, muss die Rastschlinge wieder ausgehängt werden. Das ist besonders dann wichtig, wenn die Rastschlinge direkt in den Anseilring des Klettersteigsets eingebunden ist, denn bei dieser Variante ist ansonsten die Wirkung des Bandfalldämpfers eliminiert. Ausnahme: Befindet

man sich in einem Quergang, wo ein Sturz entlang des Stahlseils nach unten nicht möglich ist, kann die Rast- oder eben Quergangsschlinge eingehängt bleiben. Die Auswahl an Klettersteigsets am Markt ist inzwischen beinahe unüberschaubar geworden, aber nur wenige Sets haben eine fix installierte, sogenannte Rastschlinge. Diese – auch Quergangsschlinge genannte – kurze, statische Schlinge ist nach Einbindeschlaufe und Bandfalldämpfer fix zwischen den beiden längeren, elastischen

Lastarmen mit dem Klettersteigset vernäht. Am Ende befindet sich eine kleine vernähte Schlaufe zum Einhängen eines Karabiners. Fehlt diese Quergangsschlinge am Klettersteigset, gibt es mehrere Möglichkeiten, diese improvisiert nachzurüsten. Viele Sets haben inzwischen eine Öse am Bandfalldämpfer, in die man entweder eine Expressschlinge oder eine kurze, 30 cm lange Bandschlinge mit Karabiner einhängen kann. Nachdem sowohl die fix verbundene Rastschlinge als auch die Öse nach

dem Bandfalldämpfer installiert sind, ist der entscheidende Vorteil dieser beiden Systeme, dass der Bandfalldämpfer weiterhin voll funktionstüchtig bleibt, auch wenn man in der Rastschlinge hängt.

Als letzte – und in der Praxis am gebräuchlichsten – ist die Verwendung einer 60 cm langen Bandschlinge, die direkt mittels Ankerstich in den Anseilring des Klettergurtes eingebunden wird. Am anderen Ende dient ein Karabiner zum Einhängen in die Verankerung. Der Vorteil dieser Rastschlinge ist die universelle Einsetzbarkeit: Dieses System ist auf Grund der längeren Schlinge flexibler und funktioniert immer, unabhängig davon, welches Klettersteigset man verwendet. Eine Sonderform sind Klettersteigsets mit einer sogenannten Seilklemme. Diese ist – je nach Hersteller

– entweder optional als dritter Arm (AustriAlpin) oder als Ersatz für den zweiten Karabiner am Lastarm (Skylotec) fix mit dem Klettersteigset verbunden. Diese Seilklemmen erfüllen zwei Funktionen: In erster Linie verhindern sie einen freien Fall in Folge eines Sturzes und zum anderen kann man sie zur Not auch zum Rasten nutzen.

Nachteile? Der Lastarm beim Skylotec Rider ist elastisch und demnach nicht ideal zum Rasten. Dafür kann man aber in die Öse beim Bandfalldämpfer eine eigene Rastschlinge installieren. Zudem ist das Umhängen der Klemme bei den Verankerungen mühsamer als das Umhängen eines Karabiners. Abgesehen davon sind diese Sets (natürlich) auch etwas teurer als herkömmliche Klettersteigsets. —



Beim Skylotec Rider ersetzt die Seilklemme den Karabiner am zweiten Lastarm.

info

Klettersteig 02: Das Klettersteigset



Alle Informationen zum Klettersteigset finden Sie hier

Alpenvereinsshop SicherAmBerg



Booklet Klettersteig

Anschaulich, prägnant und umfassend werden die praxisrelevanten Aspekte des Klettersteiggehens dargestellt. So kann man diesen Sport risikobewusst und freudvoll ausüben.

12,90 €



Klettersteighandschuhe

Die Innenhand des Modells im ¾-Schnitt ist aus robustem und atmungsaktivem Ziegenleder gefertigt, das schwitzigen Händen entgegensteuert. Für zusätzlichen Tragekomfort sorgen Stretchmaterialien.

34,90 €



SAB First Aid Kit

Von Bergrettung, Bergführerverband und Alpenverein gemeinsam entwickeltes SicherAmBerg-Erste-Hilfe-Set. Kompakt, klein, wasserdicht, inkl. Israeli-Bandage und Alu-Rettungsdecke.

39,90 €

Alle Preise sind Mitgliederpreise, inkl. UST, zzgl. Porto, Irrtümer, Satz- und Druckfehler vorbehalten.

SicherAmBerg-Kurs

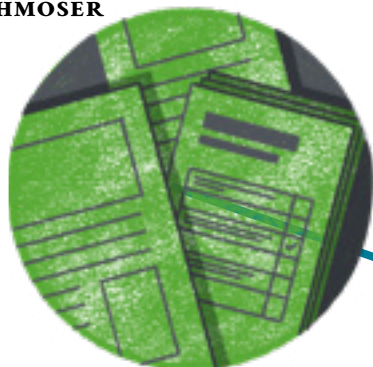
„SicherAmBerg-Kurs“ ist eine neue Initiative des Alpenvereins für Ausbildung im Bergsport. Unter dem Motto „beim Alpenverein lernen, wie Bergsport richtig geht“ werden Sektionen gezielt dabei unterstützt, Bergsportkurse für Mitglieder anzubieten.

 ALPENVEREIN-AKADEMIE, CHRISTOPH PIRCHMOSER

Die Ausgangssituation Chris ist Mitglied beim Alpenverein in der Sektion Enzian– seit 15 Jahren ist Chris Tourenführer, kennt sich also bestens aus am Berg. Jetzt würde er gerne für die Mitglieder seiner Sektion Kurse anbieten. Dafür möchte Chris sich fortbilden und regelmäßig auf dem neuesten Stand bleiben. Deshalb fragt Chris bei seiner Sektionsleiterin Maria nach, welche Möglichkeiten es hierzu an Fortbildung beim Alpenverein gibt.

Das Angebot Das sind natürlich sehr viele! Maria kennt Chris und das Alpenverein-Angebot und weiß, was passt: ein SicherAmBerg-Kurs Maria schätzt die Veranstaltungen, die den Sektionen und Kursleiter*innen die Vorbereitung und Durchführung von Kursen erleichtern. Da gibt es die Fortbildung SicherAmBerg-Kursleiter*in, das digitale Alpineteam-Update und Sektionen-Webinare. Wie genau das abläuft und welche Optionen Chris hat, folgt hier:

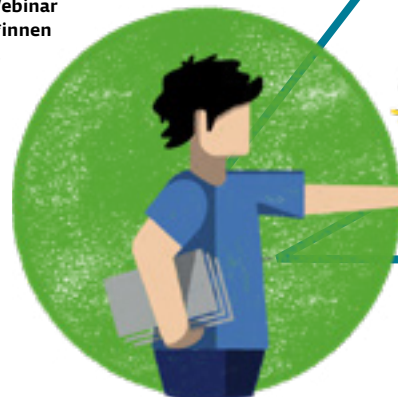
Christoph Pirchmoser ist Mitarbeiter der Abteilung Bergsport im Österreichischen Alpenverein und Bergführer.



Die Abteilung Bergsport stellt nützliches Material wie Lehrpläne, Kursinfos und Ausrüstungslisten zusammen, die Chris für seinen Kurs verwendet.



Wenn Chris Unterstützung für den Theorieteil möchte, bucht er für sich und die Teilnehmer*innen ein Sektionen-Webinar passend zum Kurs. Das halten Expert*innen aus dem Bundeslehrteam Alpin.



Chris möchte sein Know-how zu einem speziellen Teilbereich vertiefen – zwei Optionen bietet das SicherAmBerg-Kursprogramm:



Illustration: Valentina Recheis/himmel



Präsentationen und Videos stehen in der Alpenvereins-Cloud ebenfalls zur Verfügung.



Chris besucht direkt die Fortbildung zu SicherAmBerg-Kursleiter*in und lernt dabei die praktische Vermittlung der Kursinhalte.



Chris belegt zu Saisonbeginn das Alpineteam-Update und holt sich so online Infos, auch zur aktuellen Lehrmeinung.

Die ehrenamtlichen Tourenführer*innen im Alpenverein leisten enorm viel für den Bergsport in Österreich. Mehrere Tausend Veranstaltungen werden jährlich von den Alpenvereinssektionen und ihren Tourenführer*innen durchgeführt, die mehreren zehntausend Mitgliedern Bergsportaktivitäten ermöglichen. Auffällig ist, dass der Großteil dieser Veranstaltungen Gemeinschafts- und Führungstouren sind, während Kurse nur einen geringen Anteil ausmachen. Es gibt mehrere Gründe dafür, aber zwei Punkte werden von Tourenführer*innen am häufigsten genannt: der Aufwand und die Anforderungen. Was Kurse aufwendiger macht, ist vor allem die Erarbeitung eines Kurskonzeptes im Vorfeld: Welche Inhalte sollen in welchem Umfang vertreten sein? Wie werden die einzelnen Lehreinheiten gestaltet?

Außerdem stellt die Leitung eines Kurses auch andere Anforderungen an die Tourenführer*innen als eine Führungstour. Bei einem Kurs spielen – neben der bergsportfachlichen Kompetenz – auch Methodik und Didaktik eine entscheidende Rolle. Der Alpenverein setzt mit SicherAmBerg-Kurs genau an diesen beiden Punkten an und hat gemeinsam mit Tourenführer*innen und Alpinreferent*innen ein Konzept zur Unterstützung der Sektionen bei Bergsportkursen entwickelt. Die Abteilung Bergsport im Hauptverein stellt fertige Kurskonzepte inklusive Lehrplänen mit Stundenbildern, Präsentationen und Videotutorials zur Verfügung.

Dadurch wird der Aufwand für die Sektionen deutlich reduziert und die Kursleiter*innen können sich auf die praktische Durchführung der Kurse konzentrieren. Um sich auf die speziellen Anforderungen der Kurse in der Praxis vorzubereiten, gibt es für Übungsleiter*innen die Möglichkeit, sich in der Alpenverein-Akademie zu Kursleiter*innen für die einzelnen SicherAmBerg-Kurs-Module fort-

zubilden. Außerdem werden sie zu Beginn jeder Saison bei Online-Veranstaltungen der Abteilung Bergsport über die aktuelle Lehrmeinung und Neuigkeiten in ihrer Disziplin informiert. Direkte Unterstützung bei SicherAmBerg-Mitgliederkursen gibt es für die Ehrenamtlichen auch: Die Theorievorträge können in Form von Webinaren an Expert*innen aus dem Bundeslehrteam Alpin ausgelagert werden. Denn Theorieeinheiten sind ein fester Bestandteil und ein Qualitätsmerkmal von SicherAmBerg-Kursen, sind so aber kein zusätzlicher Aufwand für die Kursleiter*innen. Genau das ist das Ziel: hochwertige Bergsportkurse mit Qualitätsstandards in Theorie und Praxis für Mitglieder und entsprechende Unterstützung dabei für die Sektionen. Das Angebot von SicherAmBerg-Kurs bietet verschiedene Kursmodule für Sommer und Winter, wie etwa den Hochtouren Basiskurs^{SAB}, den Skitouren Basiskurs^{SAB} und Erste Hilfe^{SAB}, und soll über die nächsten Jahre stetig ausgeweitet werden. So arbeiten die Sektionen und der Hauptverein Hand in Hand an einem gemeinsamen Ziel: dass Mitglieder „lernen, wie Bergsport richtig geht“. —

info

Kursleiter*in^{SAB}

Motiviert geht es für Chris und alle interessierten Tourenführer*innen zu den Fortbildungen „Kursleiter*in“ ihrer jeweiligen SicherAmBerg-Sparte. Dort lernen sie die Vermittlung der jeweiligen SAB-Kurs-Inhalte in der Praxis.



Kursleiter*in Hochtouren Basiskurs^{SAB}
15.–18.06.2023 in Ramsau (ST)



Kursleiter*in Erste Hilfe Basiskurs^{SAB}
01.–04.08.2023 in Eidenberg (OÖ)



Hier geht's zum gesamten SicherAmBerg-Angebot der Alpenverein-Akademie.



> Sicher unterwegs mit Know-how

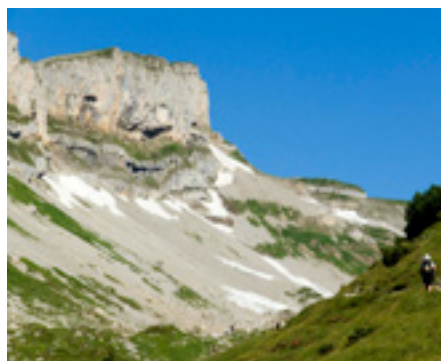
Bildung gibt Sicherheit. Die Alpenverein-Akademie bietet beides. Sicher-Am-Berg-Kurse, Seminare und Workshops, Aus- und Weiterbildungen bis hin zu zertifizierten Lehrgängen, persönlich und auch digital. Immer mit dabei: hohe Qualität und nachhaltige Freude in, an und mit der Natur.

Ab ins Freie!

Das Team von alpenvereinaktiv.com hat euch hier drei völlig unterschiedliche Tourentipps herausgesucht. Die Touren unterscheiden sich in der Sportart und in ihrem alpinistischen Anspruch, um möglichst viele Geschmäcker zu treffen. Vor jeder

Tour ist eine ausführliche Tourenplanung unerlässlich, deshalb findet ihr unter jedem Tipp den Link zur kompletten Tourenbeschreibung auf alpenvereinaktiv.com samt GPS-Track, Bildergalerie und Klettertopos. — Die hier vorgestellten Tourentipps sind aus verschiedenen Ecken des Bergsports und stellen unterschiedliche Ansprüche an euer Können als Bergsteiger*innen. Informiert euch also gut über den Gesamtanspruch der jeweiligen Tour mit Hilfe der vollständigen Tourenbeschreibung sowie dem Wetter auf alpenvereinaktiv.com. — *Viel Spaß im Freien!*

Hoher Ifen – über dem Gottesackerplateau



Ausgangspunkt: Ifenbahn, Hirshegg (Kleinwalsertal)

Tourendetails: Gesamtdauer 6:00 h – Strecke 15,3 km – Auf- und Abstieg 1.060 hm

Autor: Siegfried Garnweidner

Charakter und Schwierigkeit: Landschaftlich eine vielfältige Wanderung zum bekannten Gipfel des Hohen Ifen, beim Abstieg wird man alpinistisch

stellenweise gefordert über die Ifersguntenalpe.

Schwierigkeit: Mittel

alpenvereinaktiv.com/s/lhVKi



Großer Falzaregoturm, Dibona-Führe

Ausgangspunkt: Falzaregopass, Ristorante Da Strobel

Tourendetails: Gesamtdauer 5:00 h – Strecke 2,1 km – Aufstieg 445 hm – Abfahrt 445 hm

Autor: Oliver Knorre

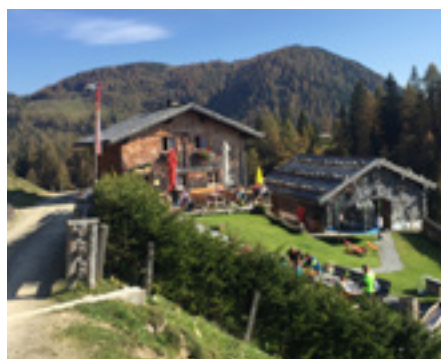
Charakter und Schwierigkeit: Klassische Führe in den Dolomiten in 9 Seillängen. Schöne Platten, luftige Quergänge und zum Schluss eine knackige Wandstufe.

Schwierigkeit: Mittel, V+

alpenvereinaktiv.com/s/3SGVO



Zaglau von Pfarrwerfen



Ausgangspunkt: Pfarrwerfen (545 m) oder Werfenweng (902 m)

Tourendetails: Gesamtdauer 4:30 h – Strecke 32,8 km – Aufstieg 1.300 hm – Abfahrt 1.300 hm

Autor: Wolfgang Sedmak

Charakter und Schwierigkeit: Eine ausgiebige MTB-Tour, die jedoch mit tollen Ausblicken aufs Tennengebirge belohnt. Die kulinarische Seite kommt bei den

vielen Einkehrmöglichkeiten auch nicht zu kurz.

Schwierigkeit: Mittel

alpenvereinaktiv.com/s/Bmhbn



Ich packe meinen Rucksack ...

Viele Defekte können mit dem standardmäßigen Bikecheck vor der Tour erkannt werden.

Vor einer Panne unterwegs ist man allerdings nie gefeit. Der Trick: Im Rucksack alles Wichtige dabeizuhaben. Der Alpenverein empfiehlt:

 RENE SENDLHOFFER-SCHAG

Rucksack

Ein schwerer Rucksack kostet Kraft bergauf und nervt beim Bergabfahren. Die richtige Größe für einen Tagesrucksack liegt bei ca. 20–26 Liter, abhängig davon, ob du eine Trinkblase im Rucksack mitführst oder deine Wasserflasche am Rad befestigst. Platz genug für die essentiellen Dinge, aber auch klein genug, um nicht wie ein schwerfälliger Koala am Rücken zu haften.

In steilen Passagen bergab darf er nicht nach vorne zum Kopf rutschen und das Gewicht des Rucksackes sollte gut auf den Hüften liegen, um die Schultern zu entlasten. Ein breiter und vor allem komfortabler Hüftgurt ist wichtig. Schwere Sachen packst du am besten am Rücken von unten nach oben. Leichtere Dinge können im Rucksack weiter außen oder oben untergebracht werden. So bleibt der Schwerpunkt des Rucksacks nahe am Körper und verhindert ein Wackeln während der Abfahrt. Ein Hip-Bag, auch Hüfttasche genannt, eignet sich nicht für Tagestouren und bietet bei einem Sturz zudem keinen Schutz des Rückens.

Fotos: Rene Sendlhofer-Schag

Werkzeuge



Alle Werkzeuge und Ersatzteile, die du mitführst, müssen für dein Bike passen. Das mächtigste Multi-Tool hilft nicht, wenn die für dein Rad notwendigen Torx- oder Inbusschlüssel nicht vorhanden sind. Überprüfe dies sorgfältig beim Kauf. Bevor du dich Hals über Kopf in die erste Tour stürzt, übe den Umgang mit deinen Tools.

- **Multitool** mit passenden Schlüsseln für dein Bike, Allzwecktool, Leatherman
- **Kettennieter** mit Nietstiften oder Kettenschloss
- Speichenschlüssel
- Reifenheber
- Luft- und Dämpferpumpe, mit passendem Ventil und Adapter
- **Kabelbinder und Tape**, kleiner Lappen und Öl



Erste-Hilfe- und Schutzausrüstung

Auch beim Mountainbiken gibt es, wie beim Skitourengehen mit LVS, Sonde und Schaufel, die Dreieinigkeit der Sicherheitsausrüstung: Helm, Sonnenbrille und lange Handschuhe. Knieschützer empfehlen wir mittlerweile ebenfalls als Standard bei allen Touren. Die Schützer können bergauf auch außen am Rucksack angebracht werden und man spürt sie bei der Abfahrt kaum am Knie.

- **Erste-Hilfe-Paket**, eh klar
- Biwaksack
- Helm – sollte gut passen und nicht verrutschen. Achte darauf, dass bei kälteren Temperaturen auch noch eine dünne Helmmütze drunter passt. Ein MIPS-System sowie eine glatte Oberfläche der Schale sind empfehlenswert, sie verringern die Rotationsbewegung des Kopfes beim Sturz und die dabei auftretenden Kräfte.
- **Lange Handschuhe**: schützen bei einem Sturz auch die Finger und sind nur minimal wärmer als kurze. Ein weicher Stoffeinsatz am Daumen dient zum Abwischen von Schweiß oder zum schnellen Säubern der Brille.
- **Sonnenbrille**: schützt nicht nur vor UV-Strahlung, sondern auch vor Insekten, Wind, Dreck und tiefhängenden Ästen.
- Knieschützer
- weitere Schützer je nach Art der Tour



Bekleidung

Wie bei allen anderen Bergsportarten ist auch beim Mountainbiken das Zwiebelprinzip von Vorteil. Mit dem Bike legen wir an einem Tag weite Strecken zurück und bewegen uns oft von den hochsommerlich warmen Tälern bis hinauf in die alpinen und sogar glazialen Höhenstufen. Gut abgestimmte Bekleidung hilft, immer auf Wohlfühlniveau unterwegs zu sein. Zu manchen Bekleidungsstücken haben wir ein paar Tipps:

Radhose: Erst die passende Kombination von Hose und Sattel schont dein Sitzfleisch. Hosen mit Einsatz nach jeder Ausfahrt waschen. Darunter keine Unterhose mehr anziehen. Wenn es dennoch immer wieder zwickt, probier mal mit normaler Unterhose und Überhose zu fahren. Dazu ein Sattel, bei dem du auf den Sitzhöckern anstelle des Gesäßmuskels sitzt, bewirkt oft Wunder.

Regenhose: Wer auch bei nassen und kühlen Verhältnissen unterwegs ist, kommt um eine lange Regenhose nicht herum. Für wärmere Verhältnisse ist aber meist eine kurze Regenhose ausreichend. Man schwitzt weniger und in den Füßen wird man ja trotzdem nass.

Armlinge/Beinlinge/Knielinge: Sie machen aus kurzen Kleidungsstücken lange und brauchen nicht viel Platz.

Schuhe: Wenn es dir um den Erlebniswert auf Tour geht und du nicht gegen die Zeit fährst, empfehlen wir dir Plattformpedale und die dazu passenden Schuhe. Verzichte auf Turn- oder Zustiegschuhe, diese haben nicht ausreichend Grip am Pedal. Bei Schiebe- oder Tragepassagen sind Plattformschuhe ebenfalls von Vorteil. Clickie-Fahrer sollten zusätzlich noch ein Paar Ersatz-Cleats in den Rucksack packen.

Rene Sendlhofer-Schag ist in der Abteilung Bergsport des Österreichischen Alpenvereins für das Mountainbiken zuständig.

Ersatzteile

Bist du dir bei deinen Reparaturen unsicher, mach ein Bild, bevor du anfängst, an etwas zu schrauben.

- **Ersatzschlauch**
Wir empfehlen einen 28"-Allroundschlauch, der passt für 27,5"- und 29"-Räder
- **Ersatz für den Speichenmagnet bei E-Mountainbikes**
- **Flickzeug**
Ist der Kleber funktionsfähig? Wir raten von selbstklebenden Flickern ab. Tubeless-Wurst und etwas Dichtmilch
- **Schaltauge und Schaltseil**
- **2 Paar Bremsbeläge**

Info

Videotutorials

Die SicherAmBerg-Videoreihe ist um das Thema Mountainbike gewachsen. Vom „Bikecheck“ über „What's in my bike bag?“ bis hin zur „Reparatur on Tour“ erklären die insgesamt sieben Videotutorials genau, wie Sicherheit beim Mountainbiken geht.



Zum Video
t1p.de/mtb-video

eLearning

In diesem eLearning-Kurs der Alpenverein-Akademie geht es um die richtige und für das jeweilige Vorhaben passende Mountainbike-ausrüstung. Außerdem erfährt man, wie man vor jeder Tour ganz einfach das eigene Bike durchchecken kann.



Zum Kurs
t1p.de/mtb-elearning



Foto: Stefan Zangerl

Bei dem Ausblick über das Krimmler Achental auf der Warnsdorfer-Hütte wird einem klar: So schmecken die Berge!

Regionalität auf dem Teller

Seit 15 Jahren weist eine gefleckte Kuh Gästen den Weg zu Hütten, die besonderen Wert auf Regionalität legen. Andy Spivey, Hüttenwirt der E.-T.-Compton-Hütte, und Elli Zangerl von der Warnsdorfer Hütte berichten über Motivation und Herausforderungen.

 CAROLIN SCHARFENSTEIN

Nach einer kräftezehrenden Wanderung hat man sich bei Ankunft auf der Hütte Jause, Kaiserschmarrn, Knödel und Co wirklich verdient. Die Speisen schmecken besonders gut, wenn man weiß, dass regionale Produkte verarbeitet wurden.

Die Initiative „So schmecken die Berge“ hat sich diese Aufgabe zum Ziel gemacht. Mithilfe mehrerer Kriterien werden seit mittlerweile 15 Jahren Alpenvereinslütten in Deutschland, Österreich und Südtirol ausgezeichnet, die Regionalität in ihrem Getränke- und Speiseangebot verankern. Ziel ist es, Produkte aus einem Umkreis von maximal 50 Kilometern zu verwenden, ganz nach dem Motto: so lokal und regional wie möglich.

Gleichzeitig wird durch die Initiative die heimische Berglandwirtschaft nachhaltig gefördert und durch kurze Transportwege ein Beitrag zum Klimaschutz geleistet. Die Hüttengäste können im Gegenzug die Bergregion kulinarisch mit hoher Qualität der Produkte erleben. Das liegt auch Andy Spivey, Hüttenwirt der E.-T.-Compton-Hütte, am Herzen: „Die Gäste kommen zu uns auf die Hütte, um regionale, hausgemachte Produkte zu genießen und die Qualität zu schmecken. Wenn ich in Kärnten Urlaub mache, möchte ich einen Bergkäse und keinen Gouda aus Holland auf meinem Brot haben.“ Elli Zangerl von der Warnsdorfer Hütte kann das nur unterstreichen: „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es den Gästen insbesondere wenn das Produkt beim Gericht im Vordergrund steht, wichtig ist, dass zum Beispiel der Käse aus dem Tal kommt. Oft bestellen sie das Gericht auch genau aus diesem Grund.“

Besonders Produkte wie das regional angebotene Zirbenbier auf der Warnsdorfer-Hütte oder die Kärntner Nudln vom Metzger aus dem Talort der E.-T.-Compton-Hütte begeistern die Gäste nachhaltig. Auch saisonale Speisen zur Schwammerl- oder Zirbenzeit locken hungrige Bergsteigende auf die Hütten. Andere Produkte wie frische Kuhmilch oder Modlbut-ter kennen und schmecken vielen Gästen nicht mehr und können sich daher nicht auf der Speisekarte durchsetzen. Der Versuch, frische Milch von der Nachbaralm anzubieten, ist auf der Warnsdorfer Hüt-

Die Gäste kommen zu uns auf die Hütte, um **regionale, hausgemachte** Produkte zu genießen und die Qualität zu schmecken.



Foto: Petuschning

Eingebettet in den Gailtaler Alpen versorgt die E.-T.-Compton-Hütte Bergsteigende mit regionalen Schmankerln.

te nicht gelungen. Auch verarbeitet, wie als Cappuccino, Frittaten oder als Buttermilch, kann die frische Milch von nebenan nicht überzeugen.

Eine weitere Herausforderung ist sicherlich auch der zusätzliche Zeitaufwand und die Logistik. „Anstatt in einen Supermarkt zu fahren und alles zu kaufen, muss ich zehn verschiedene Bauernhöfe und Selbstvermarkter abklappern, bis ich die Produkte beisammen habe, das kostet Zeit und Geld“, erklärt Andy. „Aber es ist auch schön, mit den Leuten vor Ort ein kleines Pläuschchen zu halten, am besten mit Kaffee und Kuchen“, fügt er schmunzelnd hinzu.

Die Initiative verbindet eben Berg und Tal und gerne wird dann die ein oder andere auf der Hütte probierte Köstlichkeit unten im Tal im Anschluss erworben. Der Bezug von regionalen Zutaten hat allerdings auch manchmal seine Grenzen. Im Vergleich zur urigen kleinen E.-T.-Compton-Hütte mit 21 Schlafplätzen hat die Warnsdorfer Hütte als Stützpunkt

für Ausbildungen und Weitwander*innen deutlich mehr hungrige Gäste zu verpflegen. „In der Hauptsaison benötigen wir rund 300 Eier wöchentlich, da ist ein Bezug fast nur über einen Händler möglich, aber auch hier achten wir auf Regionalität und entsprechende Gütesiegel“, erklärt Elli. Auch wenn die Initiative ihr Augenmerk auf Regionalität gelegt hat, werden auch Themen wie ökologischer Anbau und artgerechte Tierhaltung mitberücksichtigt. Jedes Konzept der teilnehmenden Hütte muss daher einzeln betrachtet und bewertet werden; wichtig ist hierbei Transparenz.


Die Individualität der Hütte und der Region zeigt sich schlussendlich auf der Speisekarte. Wie wäre es also mit einer kulinarischen Wanderung zu einer oder mehreren teilnehmenden Hütten? —

Carolyn Scharfenstein ist Mitarbeiterin der Abteilung Hütten und Wege des Österreichischen Alpenvereins und betreut die Initiative „So schmecken die Berge“.

info

So schmecken die Berge

Derzeit kann man auf mehr als 100 Alpenvereinshöfen den „Geschmack der Berge“ kosten. Die gefleckte Kuh im Hüttenfinder und an der Eingangstür der Hütte weist dir den Weg zu regionalen Schmankerln inmitten der Berglandschaft.

Zum Hüttenfinder:

alpenverein.at/huetten/finder

Alpenvereinsshop



Bestellungen und
weitere Artikel online,
per Mail oder telefonisch:

www.alpenverein.shop
shop@alpenverein.at
+43/512/59547-18

Alle Preise sind Mitgliederpreise,
inkl. UST, zzgl. Porto.



NEU

T-Shirts CHILLAZ

Bestens gerüstet für Sport und Freizeit
mit den nachhaltigen, superbequemen
T-Shirts von Chillaz. Material:
61 % Baumwolle, 16 % Modal,
13 % Lyocell, 10 % Elasthan.

Damen-T-Shirt „Rosenspitze“
Herren-T-Shirt „Grünstein“
Herren-T-Shirt „Sonnjoch“

34,90 €



Kinderschildkappe SCHÖFFEL

Luftig-leichte Kappe für Kinder.
Stufenlos verstellbar. Aus 100 %
Polyester.



16,90 €

Trinkflasche Edelstahl

Klein, leicht und praktisch:
Jausenbox mit gelasertem
Alpenvereinlogo. Deckel mit
Gummidichtung.
Maße: 17,5 × 12,5 × 6,5 cm
Fassungsvermögen: 800 ml.



19,90 €

Kinderhose „Hohe Mut“ CHILLAZ

Hochelastische Outdoor-Shorts
für Kinder und Jugendliche.
Material: 55 % Lyocell, 41 %
Baumwolle, 4 % Elasthan.

46,90 €



HIGH
LIGHT

Kinder-T-Shirts CHILLAZ

Outdoor-Shirts mit coolem
Print zum Klettern, Wandern
und für den Alltag. Material:
61 % Baumwolle, 16 % Modal,
13 % Lyocell, 10 % Elasthan.

„Wildes Männle“ T-Shirt „Glödis“
19,90 € 24,90 €

SALE



Sporthandtuch LACD

Schnell trocknendes Mikrofaser-Sporthandtuch. Material: 88 % Polyester, 12 % Nylon, Größe: 45 × 90 cm, Gewicht: 97 g.

20,90 €



Toilettentasche TATONKA

Große, faltbare Toilettentasche zum Aufhängen. Gewicht: 200 g, Größe zusammengefaltet: 17 × 32 × 4 cm.

29,90 €

NEU



Jausenbox Edelstahl

Jausenbox aus Edelstahl, Deckel mit Gummidichtung. Maße: 16 × 11 × 5 cm.

26,90 €



Deo Duo HOLY PIT

Ein einzigartiges, nachfüllbares Deo, das den Plastikmüll reduziert und Schweißbakterien bekämpft. In Deutschland und Österreich entwickelt, getestet und hergestellt. Größe: 4,5 × 8,5 cm, Lieferumfang: 2 × Deo Stick + 2 × Refill Pack, Duft: Bergamotte Minze – sommerlich frisch, Alpenkräuter – belebend herb.

20,90 €

Hüttenschlafsack

Azurblauer Hüttenschlafsack aus Seide. Wird im praktischen Tragebeutel mit Zippkordel geliefert. Größe: 220 × 88 cm.

67,90 €



Foto: Simon Belzaee



Foto: Christoph Weitz

Neue alte Hütte

Der Alpenverein Edelweiss hat die historische Donauland-Hütte auf der Hinteralm erworben. Ihre bewegte Geschichte nimmt damit ein gutes Ende.

 MICHAEL GUGGENBERGER

Es ist „notwendig, den Alpenverein Donauland und sein sichtbares Zeichen, den Hüttenbesitz, als Symbol und Denkmal zu erhalten, als Symbol für die Freiheit in den Bergen und ein Denkmal für diejenigen, die für die Freiheit in den Bergen gegen die Nazibarbaren gekämpft haben“, so Donauland-Obmann Fritz Benedikt 1947. Genau diesem Gedanken folgt die Sektion Edelweiss des Österreichischen Alpenvereins. Sie hat die Donauland-Hütte auf der Hinteralm aus Privatbesitz erworben und gibt damit dem Alpenverein auch ein Stück Geschichte zurück.

Die von jüdischen und liberalen Bergsteigern gegründete Sektion Donauland hatte im Herbst 1922 die Schlieffsteiner-Hütte, eine Alm, gepachtet und als Skihütte adaptiert, später als vom Alpenverein ausgestoßener „Alpenverein Donauland“ sogar erworben: Sie bietet anfangs „etwa 20 Personen Unterkunft, Decken und Geschirr sind auf der Hütte“, für Jung und Alt werden Skikurse abgehalten. 1 Schilling und 20 Groschen pro Nacht inklusive Heizung zahlen „Donauländer“ und Mitglieder befreundeter Vereine. 1938 durch die Nationalsozialisten enteignet, wird die Donauland-Hütte zur „Ostmark-Hütte“, zunächst des Ostmärkischen Gebirgsvereins, dann der Bergsteigervereinigung des Alpenvereins.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wird sie zurückgegeben und schließlich 1968 von Donauland an die ÖAV-Sektion Wiener Lehrer verkauft. Warum? Die wenigen verbliebenen Vereinsmitglieder sehen sich einfach nicht mehr imstande, die urige Skihütte zu erhalten. Sie wird am 25. Mai 1969 feierlich übernommen,



Foto: Christoph Weitz

in den folgenden Jahren zur Jugendherberge ausgebaut und 1994 an die Familie Kitzinger verkauft, die weitere Verbesserungen vornimmt.

Doch schon 1949 war die Donauland-Hütte zentral geheizt und mit acht Betten plus 20 Matratzenlagern ausgestattet, bald darauf sogar mit elektrischem Licht. Der Alpenverein Donauland konnte stolz bekannt geben: „Die von unserem Pächter Martin Holzer bestens bewirtschaftete und gut eingerichtete Hütte ist bis Ende April infolge ihrer schneesicheren Lage für Winteraufenthalte hervorragend geeignet. Prachtvolle Skitourenmöglichkeiten im gesamten Schneealpenstock.“

Holzer, Bergbauernsohn und – das ist in diesem Zusammenhang wichtig – Wehrmachtsdeserteur, unterhält von 1951 bis 1960 als Hüttenwirt seine Gäste mit Zitherspiel und Gesang. Bei bester Atmosphäre ist die Hütte vor allem an Wochenenden voll. Dazu tragen auch maßgeblich die wenigen Donauländer unter den Hüttenbesuchern mit ihren humorvollen „Gschichtln“ bei. Denn ihre Lebens-

Über 270 Kühe verbringen jeden Sommer auf der wunderschönen Hinteralm.



Donaulandhütte in den 1970er-Jahren.

info

Donauland-Hütte

Die Hinteralm liegt im Naturpark Mürzer Oberland in der Hochsteiermark auf 1.450 m Höhe. Besonderheiten sind hier der aufrechte Almbetrieb im Sommer sowie üblicherweise Schneesicherheit im Winter in einem relativ einfachen Gelände. Mit 1. Jänner dieses Jahres hat der in Wien ansässige Alpenverein Edelweiss die Donauland-Hütte erworben und betreibt damit zwei Objekte auf der Hinteralm.



Traumhafte Winteridylle inmitten des Mürzer Oberlandes.

> lust und ihren Humor haben sich die alten Bergsteiger durch all die erlebten Schrecken der Nazizeit nicht nehmen lassen, ganz im Gegenteil, sie versprühen beides geradezu als Heilmittel. Allen voran Bergführer Rudi Reif, der immer „voller Gaudi“ ist und es – wie schon vor dem Krieg und seiner Flucht als Jude nach Schanghai – bestens versteht, alle am Tisch mit launigen Berggeschichten in seinen Bann zu ziehen. Pächter Martin Holzer hielt mit dem von ihm und seiner Frau selbst eingerichteten Museum in Neuberg a. d. Mürz die Erinnerung an Donauland wach, nun

Der Alpenverein Edelweiss steht seit seiner Gründung im Jahr 1946 für Gemeinschaft, Naturerlebnisse und aktiven Umweltschutz. Neben dem Österreichischen Umweltzeichen für seine Schutzhütten wurde dem Alpenverein Edelweiss kürzlich auch das Umweltzeichen als Bildungseinrichtung verliehen. Mit seinen über 80.000 Mitgliedern setzt sich der Verein dafür ein, die Natur und Umwelt für kommende Generationen zu bewahren. Die Rückkehr der Donauland-Hütte in die Alpenvereinsfamilie ist ein wichtiger Schritt auf diesem Weg.



Zur Donauland-Hütte:
donaulandhuette.at

ist es der Alpenverein Edelweiss (mitsamt seiner jetzigen Gruppe „Wiener Lehrer“), der mit dem Erwerb der Donauland-Hütte den nächsten Schritt setzt. Das Erinnern ist die Voraussetzung für eine unerschütterlich offene humanistische Lebenshaltung, die im zeitlosen Motto von Donauland so treffend ausgedrückt wird: „Freie Bergsteiger in freien Bergen zu sein“. Berzigen wir sie alle! —

Michael Guggenberger ist Mitarbeiter im historischen Archiv des Österreichischen Alpenvereins.

MELASAN[®]
SPORT

**-20% RABATT
ONLINE**

SPEZIELL ENTWICKELT FÜR LANGANHALTENDE LEISTUNG UND OPTIMALE VERTRÄGLICHKEIT IM KÖRPER.

Erhältlich in Ihrer Apotheke sowie im ausgewählten Sportfachhandel und online auf WWW.MELASAN-SPORT.AT

Mitglieder des Alpenvereins erhalten mit dem GUTSCHEINCODE **BERGAUF2023** **-20% RABATT*** auf eine Bestellung im MELASAN SPORT WEBSHOP.

*bis 31.08.2023 ausgenommen bereits reduzierte Artikel

 **DIE SPORTNAHRUNG AUS ÖSTERREICH**

3 Fragen an

Wie kann Naturschutzarbeit im Alpenverein aussehen?

Die einfachste Möglichkeit ist, Bewusstseinsbildung zu leisten und mit gutem Beispiel voranzugehen, indem man das eigene Auto stehen lässt, mit den Öffis zum Tourenstart fährt, Angebote wie Sammeltaxis, Wandertaxis oder Skibusse nutzt oder Fahrgemeinschaften bildet. Außerdem Kinder und Jugendliche beim Unterwegssein spielerisch für Naturschutz begeistern und Wissen vermitteln.

Wie kann man Naturschutz für Kinder erlebbar machen?

Wir haben Veranstaltungen in der Sektion, bei denen wir uns mit den Kindern anschauen, was man auf einem Quadratmeter Boden so alles entdecken kann. Im Winter bleiben wir außerdem bei den Skitouren auf den markierten Aufstiegsrouten und Abfahrtsrouten, um sensible Gebiete zu schützen – Stichwort Besucherlenkung. Oder wir unterstützen große Naturschutzprojekte wie die Verhinderung weiterer Skigebietszusammenschlüsse.

Wie lebt ihr Naturschutz in der Sektion Edelweiss?

Wir wollen den Anteil an „Öffi-Touren“ in der Sektion signifikant erhöhen und haben dafür auch ein eigenes Symbol ins Leben gerufen. Immerhin haben wir ca. 250 Tourenführer*innen. Wenn alle bei ihren zukünftigen Touren



Rainer Vogl

... ist Bergwanderguide und Schneeschuhwanderguide (Bereichsleiter Schneeschuhwandern im Alpinteam) des Alpenvereins Edelweiss in Wien. Außerdem ist er Ehrenamtsmanager, Mitarbeiter im Team Hütten und Wege, Projektleiter bei Bergwaldprojekten und Umweltbaustellen und Berater des Vorstands. Alle Funktionen ehrenamtlich.

eine Öffi-Tour mehr ausschreiben, sind das schon mal 250 eingesparte „Auto-Touren“. Wichtig ist uns die Erlangung und Beibehaltung der Umweltgütezeichen für unsere Hütten und für die Geschäftsstelle des Alpenvereins Edelweiss in Wien. Müllvermeidung bzw. -reduktion sind immer ein Thema, am Berg und in der Geschäftsstelle (z. B. Energiesparlampen nutzen, weniger ausdrucken, Müll trennen und vermeiden, Wassersparen u. v. m.!) Konkrete Öffi-Tourenvorschläge findet man übrigens auf der Website „Bahn zum Berg“, die einer unserer Tourenführer, Martin Heppner, entwickelt hat.

Wir danken für die Antworten! —

EVELIN STARK

info

Werde Teil unseres ehrenamtlichen Teams!

Es gibt viele Möglichkeiten, im Alpenverein tätig zu werden. Verstärke uns im Bereich Jugendarbeit, Hütten und Wege, Naturschutz oder im Alpinteam. Wende dich direkt an die Alpenvereinssektion in deiner Nähe oder an uns!



ehrenamt@alpenverein.at
alpenverein.at/ehrenamt



Foto: Christoph Weitz

Auf die Hinteralm von Scheiterboden

Schöne und meist einsame Wanderung zur Hinteralm auf großteils dicht bewaldetem Pfad durch den Alplgraben.

 **CHRISTOPH WEITZ, ALPENVEREIN EDELWEISS**

Mit ca. zwei Stunden ist der Zustieg genauso lange wie von Frein an der Mürz, wird aber weniger begangen. Im mittleren Verlauf teilweise steil durch dichten Wald, ab der Edelweißmauer geht's flacher bis zum Almboden. —



Wegbeschreibung: Von der Haltestelle Scheiterboden/Faschinghaus folgt man dem Schild ein kurzes Stück der Bundesstraße Richtung Frein. Gleich nach einer Brücke geht es rechts auf eine Forststraße, hinter dem Forsthaus vorbei, wo uns ein Wegweiser nach links in den Wald führt. Nun folgt man der Forststraße in anfangs leichtem bergauf und bergab. Nach etwa 30 min zweigt ein unscheinbarer Pfad in den Wald ab (auf Markierungen am Baum achten). Nun geht's auf einem meist schmalen Pfad durch den dichten Wald dahin, dabei kreuzt man mehrmals die Forststraße. Später mündet der Weg erneut in die Straße ein, der man kurz ein flaches Stück nach links folgt. Vor einer markanten Felswand zweigt man dann nach rechts ab, wo es nochmals steil bergauf geht. Dem nun breiten Weg folgen bis zur Hochfläche auf der Hinteralm. Der Abstieg erfolgt entlang des Aufstiegs.

Die Tour lässt sich leicht verlängern, indem zum Beispiel Richtung Spielkogel weitergewandert wird. Eine andere Möglichkeit ist die Runde Spielkogel – Waxenegghütte – Bodenalm – Unterer Haselboden und zurück zur Hinteralm.

Talort: Scheiterboden (815 m)

Tourdaten:

- Strecke: 4,9 km
(nur Aufstieg zur Alm)
- Aufstieg: 670 hm
- Dauer 2:00 Std.
- Schwierigkeit: leicht

Empfohlenes Kartenmaterial:

Freytag & Berndt, Bl. WK 022 Semmering, Rax, Schneeberg (1:50.000) BEV 4211 Neuberg an der Mürz (1:50.000)

Autorentipp: Es gibt Nächtigungsmöglichkeiten auf den urigen Selbstversorgerhütten Hinteralmhaus oder Donaulandhütte: hinteralmhaus.at bzw. donaulandhuette.at

Rund um die Hinteralm gibt es außerdem mehrere schöne Wanderungen:

Erlebnisweg Roßlochklamm: alpenvereinaktiv.com/s/kRTP

Hinteralm über Teufelsbadstube: alpenvereinaktiv.com/s/JUnWv

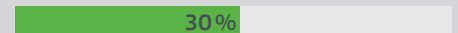
Höllgraben – Donnerwand – Spielkogel: alpenvereinaktiv.com/s/GJpV



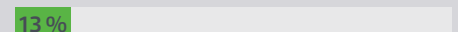
Tourenbeschreibung auf alpenvereinaktiv.com/s/3klYa

Anreise – Öffis: Vom Hauptbahnhof Müzzuschlag mit dem Regionalbus 189 Richtung Frein/Mürz bis zur Station Scheiterboden. Durch den neuen erweiterten Fahrplan zur Wandersaison (Mai bis November) sind die Fahrzeiten optimal, um von Wien bzw. Müzzuschlag aus am Samstag auf die Hinteralm anzureisen und Sonntag öffentlich wieder retour zu fahren.

Auto



Öffis



Treibhausgasemissionen in kg CO₂e pro Person und Strecke: Beispielsreise Wien – Scheiterboden. (Quelle: verkehrsauskunft.at/co2-applikationen)



Mit der öffentlichen Anreise gestalten wir gemeinsam eine lebenswerte, nachhaltige Welt mit. Aktuell erarbeitet der Alpenverein eine Klimastrategie, um einen effektiven Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Personalia

Für über 50 Jahre ehrenamtliche Mitarbeit im Ausschuss des Alpenvereins Innsbruck wurde **Dr. Walter Heel und Walter Spitzenstätter** die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Während Rechtsanwalt Dr. Heel anfänglich als Schriftführer und später als Rechtsbeistand fungierte, sorgte Bergrettungsmann und Sportler Walter Spitzenstätter für Gemeinschaftsfahrten und Ausbildungen. Das Jugend- und Seminarhaus Obernberg a. Brenner liegt ihm am Herzen.

Wir trauern um ...

... **Günther Weyrich**, ehemaliger Vorsitzender des Österreichischen Gebirgsvereins und HA-Mitglied im Alpenverein. Günther hatte sich zum Ziel gesetzt, alle Gebirgsverein-Hütten zu erhalten und zu sanieren. Aber nicht nur den Hüttenbesitz wollte er für den Verein retten, auch die positive Mitgliederentwicklung, die Förderung des Bergsteigens, der Jugend, die Sanierung der Finanzen und die betriebswirtschaftliche Führung des Vereins waren seine Anliegen. Sein Arbeitseifer war unüberbietbar. Günther Weyrich ist nach langer, schwerer Krankheit am 12. Dezember 2022 verstorben.

... **Wolfgang Stross**, langjähriges Vorstandsmitglied, Alpinreferent und Tourenführer des Alpenvereins Neugablonz-Enns. Er hat sehr, sehr viele Stunden für den Alpenverein eingebracht und vielen Menschen freudvolle Bergerlebnisse vermittelt. Durch sein ehrenamtliches Engagement hat er nachhaltig zum Erfolg des Alpenvereins in Enns beigetragen. Wolfgang Stross ist am 6. Mai 2023 im Alter von 66 Jahren verstorben.



Klimafreundlichste Sektion gesucht

Die Auszeichnung der klimafreundlichsten Sektion 2022 war ein großer Erfolg und soll nun fixer Bestandteil der Hauptversammlung werden. Wir suchen deshalb auch heuer wieder eure Projekte, die dazu beitragen, den CO₂-Fußabdruck des Alpenvereins zu verringern. Die kreativsten Beiträge werden von einer Jury vorausgewählt und bei der Jahreshauptversammlung am 21. Oktober 2023 von den Delegierten bewertet. Auf alle teilnehmenden Sektionen warten tolle Preise. Alle Infos zur Ausschreibung und Einreichung unter: t1p.de/klimafreundlich —

AUSHANG



So geht digitale Tourenplanung: alpenvereinaktiv.com ist DAS Tourenportal der Alpenvereine für Bergtouren, Wanderungen, Radtouren und weitere Unternehmungen in den Alpen. Einfach reinklicken, stöbern, Tourplanen und los geht's!

Die Bärenschützklamm braucht Hilfe

Das **Steinschlagereignis am 8. Juli 2020** verursachte massive Schäden an der Steiganlage. Ihr Wiederaufbau erfordert einen hohen finanziellen Aufwand, den der Alpenverein Mixnitz nicht allein tragen kann. Deshalb wird um Unterstützung durch Spenden und Sponsoren gebeten. Betreiber: Bärenschützklamm GmbH, IBAN: AT76 3800 0000 0094 3662, Verwendungszweck: Bärenschützklamm.



Hauptversammlung 2023

Die Organisation der **Jahreshauptversammlung 2023** läuft auf Hochtouren und die Vorfreude steigt! Sie wird im schönen Rankweil in Vorarlberg stattfinden, Austragungsort ist das Seminarhotel Firmament. Rankweil ist mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Eine Website mit allen Details wird zeitnah zu finden sein: alpenverein.at/vorarlberg.

Alpenvereins-Kletterbewerb

Von 22. bis 23. Juli findet heuer der **2. Special Olympics Alpenvereins-Kletterbewerb** in der Unionhalle in Graz statt. Die Teilnahme ist kostenlos, Voraussetzung ist eine gültige Special Olympics-Sportlerlizenz. Hier gehts direkt zu allen Infos: t1p.de/kletterbewerb

Klimaschutz – durch Plastikrecycling

Was wäre, wenn wir gebrauchtes Plastik als Wertstoff begreifen statt als Müll? Wenn Plastikhersteller und Recycler ihre Verfahren so verbessern, dass dieser Wertstoff stets im Kreislauf wandert – aus der Fabrik zum Kunden und wieder zurück?

Wir wissen, was dann wäre: Wir könnten unsere Umwelt vom Plastikmüll befreien. Und zwar so, dass sie dauerhaft sauber bleibt. Doch lässt sich Kunststoff überhaupt effizient und dauerhaft im geschlossenen Kreislauf führen? Ja! Die Schlüsselwörter heißen Design für Recycling und mechanisches Recycling.

Design für Recycling: die Grundlage der Kreislaufwirtschaft

Designer*innen, Chemiker*innen, Verpackungs- und Produktprofis – sie alle arbeiten beim Design für Recycling Hand in Hand. Gemeinsam entwerfen sie Verpackungen, die im Optimalfall zu 100 Prozent recycelt werden können. Denn Design für Recycling

berücksichtigt die Wiederverwertung eines Produktes von Anfang an mit. So können wir Plastik hochwertig recyceln und auf Dauer im Kreislauf halten. Damit werden fossile Quellen geschont und es wird kein frisches Rohöl benötigt.

Design für Recycling Checkliste: woran lassen sich recyclingfreundliche Verpackungen erkennen?

- Gute Trennbarkeit aller Komponenten
- Verwendung heller Farben oder transparenter Kunststoffe
- Monomaterial statt Materialmix
- Leicht ablösbare Etiketten
- Leicht entfernbare Verschlüsse

Mechanisches Recycling: Aus alt wird neu

Mechanisches Recycling ist momentan der effizienteste Weg, Plastik zu recyceln. Die Kunststoffverpackung, beispielsweise eine Reinigungsmittelflasche wird gewaschen, zerkleinert, aufgeschmolzen und zu Granulat verarbeitet. Daraus kann im Idealfall wieder eine Reinigungsmittelflasche entstehen. Dieser Prozess, das mechanische Plastik-Recycling, funktioniert bereits hervorragend. Ob Plastikverpackungen jedoch sinnvoll recycelt werden, entscheidet sich bereits auf dem Fließband. Verwertungsanlagen identifizieren die unterschiedlichen Plastiksarten und gruppieren sie nach Materialklassen (PET, Folien,

Mischkunststoffe, etc.). Gelingt das sortenrein, lässt sich Plastik sehr hochwertig recyceln.



Er ist zurück, der Chemie Rex: Das Märchen vom „Chemischen Recycling“



Nicht zu verwechseln ist das mechanische Recycling mit dem sogenannten „chemischen Recycling“ - denn das hat mit Umweltverträglichkeit nichts am Hut.

Einen Beitrag leisten

Seit 2023 werden in Österreich alle Kunststoffverpackungen wie Joghurtbecher, Plastiksaackerl und Tuben zusammen mit Plastikflaschen einheitlich in der gelben Tonne oder dem Gelben Sack gesammelt. Es wird erwartet, dass sich die Sammelmenge bereits dieses Jahr um 20 Prozent erhöht – das wiederum ermöglicht die Herstellung von noch mehr Putzmittelflaschen aus recycelten Putzmittelflaschen.

www.werner-mertz.at





Foto: Elias Holzknicht

Lieber Robert,

ich habe keine klare Erinnerung an unser erstes Zusammentreffen. Wahrscheinlich war es beim Klettern, irgendwo in den Dolomiten, in den Calanques, mit gemeinsamen Freunden. Genau erinnern kann ich mich allerdings an den 9. März 1981. Wir saßen in jenem Sommersemester allwöchentlich in derselben Philosophievorlesung. Der 9. März war ein schöner Frühlingstag und die Sonne schien in den alten Hörsaal am Innrain. Und Du hattest gerade die fürchterliche Nachricht erhalten, dass Franz Oppurg früher am Tag am Hechenbergpfeiler den Halt verloren hatte und abgestürzt war.

In all unseren Gesprächen und Diskussion seither war das Lebensende als solches zwar nie das zentrale Thema, aber es ist im Hintergrund, sozusagen rahmengebend, immer mitgeschwungen. Nicht das Thema Sterben. Das hätte natürlich, wenn der Wunsch offen wäre, schmerzlos, möglichst spät und in Würde zu erfolgen. Es war vielmehr der Tod und darüber hinaus das Totsein, das als Fixpunkt v.a. Dein Denken und Deine Weltsicht mit gelenkt hat. Wir waren uns einig, dass das schlussendliche Aufgehen in das große Ganze ein sehr befreiender Gedanke sei. Das Begreifen und Akzeptieren des Todes als Voraussetzung für Freiheit, Lebensfreude und verantwortliches Handeln war Dir Wegweiser.

Du und Deine Geschwister Maria, Bernhard und Michael habt sehr früh zuerst die Mutter und kurz darauf auch den Vater verloren, Eure Tante hat dann auf Euch geschaut, Onkel Peter hat die Vormundschaft übernommen. Nach der Volksschule bist Du ins Internat nach Hall gekommen und hast dort das humanistische Gymnasium besucht und 1975 mit einer ausgezeichneten Matura abgeschlossen. Damit begann auch für Dich das Suchen. Medizinstudium und nach einem Jahr Wechsel auf die klassische Philologie. Ein Semester Schulunterricht, dann Mitarbeit im Jugendzentrum im Olympischen Dorf. Von der Arbeit mit den Jugendlichen im O-Dorf hast Du immer wieder erzählt. Sie scheint für Deinen Zugang zu Menschen prägend gewesen zu sein.

In dieser Zeit hast Du auch das Bergsteigen entdeckt. 1986 hast Du, wieder mit Auszeichnung, die Ausbildung zum Berg- und Skiführer abgeschlossen. 1979/80 hat Deine wichtigste und festeste Seilschaft mit Irmi begonnen, mit den Ankerpunkten Hochzeit 1986, der Geburt der Söhne Robert, 1989 und Martin, 1991. Du hast zuerst im Alpinreferat und dann als Generalsekretär des Österreichischen Alpenvereins Deinen weiteren Berufsweg gefunden, dem Alpenverein visionär neue Wege gewiesen und das internationale Parkett von Kletterorganisationen erkundet.

Das Begreifen
und **Akzeptieren**
des Todes als
Voraussetzung
für **Freiheit,**
Lebensfreude
und verantwortli-
ches Handeln war
Dir Wegweiser.

Du warst immer ein Lesender, auch unterwegs und auf den Bergen. Zum Gasherbrum hatten wir alle ambitioniert-anspruchsvolle Bücher mitgenommen. Da hätten wir ja Zeit und die Muße zum Lesen. Im Basislager auf 5200 m Höhe waren wir dann alle heilfroh darüber, dass Michl auch heimlich Bücher von Ludwig Thoma und Jack London im Gepäck hatte. Du allerdings bist bei deinem James Joyce und seinem „Ulysses“ geblieben und hast Dich stundenlang darin verloren.

„Die Welt zu durchschauen, sie zu verachten, mag großer Denker Sache sein. Mir aber liegt einzig daran, die Welt lieben zu können, sie und mich und alle Wesen mit Liebe und Bewunderung und Ehrfurcht betrachten zu können.“

Dieses Zitat aus Hermann Hesses „Siddharta“ hattest Du als junger Kletterer in Dein Tourenbuch geschrieben. Die Liebe, die Du der Welt und den Menschen entgegenbringen wolltest, ist Dir über sehr weite Strecken gelungen. Und diese Menschen könnten vielfältiger nicht sein, von den durchaus oft eigenwilligen Charakteren unter den „extremen Gehern“, den oft starrsinnigen Helden aus der Vergangenheit, den oft hitzigen Köpfen aus der Umweltschutzszene, den zielstrebigen und oft eigenwilligen Vereinsfunktionären, den zeitweise Verletzten und den Alten und Kranken, den Opfern des Balkankrieges, die Du mit Deinem Cousin mit einem Lastwagen voller Medikamenten versorgt hast.

Aber dem Leitgedanken Siddhartas war nicht so unbeschwert zu folgen. Du warst halt auch ein großer Denker, hast die sich wie im Rausch wahnwitzig immer schneller drehende und auf eine Selbstzerstörung hinstrebende Welt durchschaut. In Deinem Aufsatz „Die letzte Bergfahrt – eine Reise zum Ende der Welt“ im Alpenvereinsjahrbuch 2020 hast Du die Fieberträume

des alleine kletternden Bergführers, Deines Alter Ego Giorgio, nach einem Sturz dem ausweglosen Ende nahe, mit messerscharf analytischen Gedanken unterbrochen. Du hast abgerechnet mit all dem Wahnwitz unserer vogelfrei marktwirtschaftenden, ressourcenfressenden und die eigene Umwelt und die sozialen Gefüge zerstörenden Gesellschaft, der Dich über die Jahre zunehmend bedrückt hatte. Ja, Du hast die Welt mit Deinem Mut und der Klarheit des Grenzgängers durchschaut, aber Du hast sie nie verachtet. Du hast die Bedrohung der von Dir geliebten Welt erkannt, aber Du hast deswegen nicht aufgehört, sie zu lieben.

Du hast es schon sehr, sehr gut gemacht, Robert! Jetzt sind wir fassungslos und traurig, aber wir werden uns für den Rest unseres Lebens glücklich schätzen, einen Teil unserer Wege mit Dir gegangen zu sein.

Der Österreichische Alpenverein trauert um Robert Renzler, ehemaliger Generalsekretär von 2002 bis 2020 und seit 2021 Ehrenmitglied. Renzler ist am 20. Mai 2023 in seinen geliebten Bergen verunglückt. Dieser Text ist ein Auszug aus der Abschiedsrede seines Wegbegleiters und Freundes Georg Kaser.



Der Bau einer neuen Bahn im Naturschutzgebiet Gipslöcher (Lech a. A.) konnte dank der Alpenkonvention verhindert werden.

Foto: Lech Zürs Tourismus/Daniel Zangerl

Alles außer alternativlos

Die Alpenkonvention liefert politisch Verantwortlichen ein gutes Instrumentarium, um eine nachhaltige Entwicklung in den Alpen voranzutreiben. Und sie öffnet den Blick für bessere Lösungen.

 SUSANNE GURSCHLER



Es klang nach der einzig richtigen, der einzig möglichen Lösung. Es klang nach „alternativlos“. Mitten durch den Kronhofgraben in Kärnten sollte eine grenzüberschreitende 220-kV-Starkstromleitung errichtet werden. Die geplante Trasse von Weidenburg über das auf 1.800 Metern Seehöhe gelegene Kronhof Törl weiter nach Somplago in Norditalien erregte die Gemüter. War die „Stromautobahn“ doch durch ein Gebiet geplant, das wegen seiner landschaftlichen Besonderheit und der Steinadler-Vorkommen als besonders schützenswert galt. Die Starkstromleitung bedrohte ein „geologisches Gesamtkunstwerk“, ein Naturjuwel. Kein Wunder, dass Naturschützer und die betroffene Gemeinde Weidenburg Sturm gegen dieses privatwirtschaftlich forcierte Vorhaben Sturm liefen.

Die Auseinandersetzung brachte Projektbetreiber und Gegner bis vor das Bundesverwaltungsgericht (BVwG). Dieses kippte das Projekt. Ausschlaggebend für das negative Urteil des BVwG war neben naturfachlichen Interessen das „Energie-Protokoll“ der Alpenkonvention, womit das überwiegende öffentliche Interesse am Landschafts- und Naturschutz begründet wurde. Dass die Alpenkonvention und ihre Durchführungsbestimmungen kein „Verhinderungsinstrument“ sind, zeigte der weitere Verlauf des Infrastrukturprojekts. Die beste, nicht die einfachste Lösung wurde gefunden – und die bei Weitem nachhaltigste. Nachhaltigkeit aber ist eines der grundlegenden Ziele der Alpenkonvention und macht sie besonders interessant für Kommunen.

i nfo

Einführungskurs zur Alpenkonvention

Der Landesverband Kärnten des Österreichischen Alpenvereins bietet in Zusammenarbeit mit dem Klimaschutzministerium (BMK) und der österreichischen Niederlassung der Internationalen Alpenschutzkommission (CIPRA Österreich) kostenlose Einführungskurse zur Alpenkonvention auf Gemeindeebene im Bergsteigerdorf Mallnitz, Nationalpark Hohe Tauern, an. Die beiden nächsten Kurszyklen findet am 22./23. Juni und am 21./22. September 2023 in Mallnitz statt.

Infos und Anmeldungen unter der Mailadresse kaernten@landesverband.alpenverein.at oder telefonisch unter +43/664/5040950 (Peter Angermann). Anlässlich der Kurse erhalten die Teilnehmer*innen auch kostenlos ein Exemplar des „Mallnitzer Skriptums zur Alpenkonvention“.

Erhaltung und Schutz

Nach langen und intensiven Verhandlungen trat am 6. März 1995 das Übereinkommen zum Schutz der Alpen (kurz: Alpenkonvention) in Kraft. Per Staatsvertrag verpflichteten sich Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, Österreich, die Schweiz und Slowenien sowie die Europäische Union (EU), die Alpen zu schützen und als Lebensraum zu erhalten. Die Interessen aller Alpenstaaten, ihrer Regionen sowie der Europäischen Gemeinschaft sollten ausgewogen berücksichtigt, Ressourcen umsichtig und nachhaltig genutzt werden. „Die Alpenkonvention ist ein einzigartiges, rechtlich verbindliches Nachhaltigkeitsinstrument, das darauf abzielt, die sensiblen alpinen Ökosysteme zusammen mit den regionalen kulturellen Identitäten, dem Erbe und den Traditionen in den Alpen für die kommenden Generationen zu erhalten“, heißt es dazu in der Alpenkonvention. Mit dem Vertrag 1995 wurde sie Teil der österreichischen Rechtsordnung, völkerrechtlich und nach österreichischem Recht rechtlich bindend. Dazu kam ein Regelwerk, die sogenannten Durchführungsprotokolle, für zentrale Themen wie Raumplanung und nachhaltige Entwicklung, Naturschutz und Landschaftspflege, Berglandwirtschaft, Tourismus, Verkehr, Bergwald oder Bodenschutz. Sie dienen dazu, die Ziele der Alpenkonvention umzusetzen. Die Protokolle traten 2002 in Kraft und sind seither Teil der innerstaatlichen Rechtsordnung. Eines der insgesamt acht Protokolle, das eingangs erwähnte Energieprotokoll, kam 2014 beim Fall „Kronhofgraben“ zur Anwendung. Genauer gesagt Artikel 10 dieses Protokolls. Es fordert, dass die Vertragsparteien die Auswirkungen auf Bevölkerung und Umwelt so gering wie möglich halten, dabei „die in hohem Maße empfindlichen Ökosysteme und Landschaft“ erhalten. Dazu gehört, „soweit wie möglich bestehende Strukturen und Leitungsverläufe zu benutzen“, diese zu rationalisieren und zu optimieren.

Instrument der Lösung

Für das BVwG war klar: Artikel 10 des Energie-Protokolls wurde beim Projekt zu wenig berücksichtigt, die Bewilligung für ➤

„Die Alpenkonvention ist ein einzigartiges, rechtlich verbindliches Nachhaltigkeitsinstrument, das darauf abzielt, die **sensiblen alpinen Ökosysteme** zusammen mit den regionalen kulturellen Identitäten, dem Erbe und den Traditionen in den Alpen für die kommenden Generationen zu erhalten.“



Foto: pixabay

> diese 220-kV-Starkstromleitung ist daher nicht zu erteilen. Selbst für Experten wie Sebastian Schmid vom Institut für Öffentliches Recht an der Universität Innsbruck kam diese Entscheidung „fast aus heiterem Himmel“. Bis dahin hatten die wenigsten Entscheidungsträger der Alpenkonvention besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Nun aber zeigte sich: Sie ist geltendes Recht und anzuwenden.

„Die Alpenkonvention ist kein Verhinderungsinstrument. Vielmehr gibt sie politischen Entscheidungsträgern ein weitreichendes Instrumentarium an die Hand, um naturverträgliche und nachhaltige Lösungen zu finden“, betont Peter Angermann, Geschäftsführer des Landesverbands Kärnten des Österreichischen Alpenvereins und profunder Kenner der Materie. Mit dem „Mallnitzer Skriptum zur Alpenkonvention“ hat er einen „Leitfaden zur nachhaltigen Gemeindeentwicklung unter Anwendung der Alpenkonvention“ verfasst. Den durch inflationäre Verwendung inhaltlich komplett verwässerten Begriff der Nachhaltigkeit füllt die Alpenkonvention mit klaren Inhalten. Zielt sie doch darauf ab, langfristig ein Gleichgewicht zwischen den drei Säulen Ökologie, Ökonomie und soziokulturelle Entwicklung herzustellen. Was etwas trocken klingt, hat im Praktischen eine überzeugende Stoßrichtung: Für die Alpenkonvention sind alle drei Säulen gleich wichtig, stehen gleichberechtigt nebeneinander und sollen langfristig in Einklang gebracht werden.

Die drei Säulen der Nachhaltigkeit

„Damit dient die Alpenkonvention nicht nur dem Natur- und Umweltschutz, sie will ein ausgewogenes Verhältnis zwischen diesem sowie gesellschaftlicher und kultureller Fortentwicklung und Wirtschaftsentwicklung erreichen“, ergänzt Angermann. So zeigt sich die Alpenkonvention mit ihren Protokollen als Lenkungsinstrument im besten Sinne.

Sie fungiert als Leitplanke und bietet Entscheidungshilfen, um eine für die Alpen und ihre Bewohner zukunftsträchtige Entwicklung sicherzustellen. Darin liegt ihre große Kraft – auch rechtlich. Das zu ignorieren kann weitreichende Folgen haben. „Alle Rechtsakte im ge-

meindebehördlichen Verfahren, bei denen die Alpenkonventions-Protokolle hätten berücksichtigt werden müssen, aber nicht angewandt wurden, sind potenziell rechtswidrig und im Rechtsmittelverfahren somit von ihrer Aufhebung bedroht“, unterstreicht Angermann. Er verweist in diesem Zusammenhang auf einen Fall in Vorarlberg. Für den geplanten Bau einer neuen Bahn in Lech am Arlberg änderte die Landesregierung kurzerhand die Verordnung des Naturschutzgebiets Gipslöcher und verkleinerte es um 900 Quadratmeter. Der Verfassungsgerichtshof hob diese Änderung 2021 auf. Insbesondere rügte er, die Landesregierung habe im Zuge des Änderungsverfahrens die Bestimmungen im Protokoll „Naturschutz und Landschaftspflege“ der Alpenkonvention nicht berücksichtigt. Auch bei „nur“ 0,25 Prozent der Gesamtfläche der Gipslöcher sei ein angemessenes Verfahren durchzuführen. Haben sich die Vertragsparteien der Alpenkonvention doch dazu verpflichtet, bestehende Schutzgebiete zu erhalten und zu pflegen. Zudem müssen sie geeignete Maßnahmen treffen, „um Beeinträchtigungen oder Zerstörungen dieser Schutzgebiete“ zu vermeiden. Eindeutig beschränkt das Naturschutzprotokoll auch das Ermessen von Behörden, bestehende Verordnungen abzuändern.

Ende gut, alles gut

Die Durchführungsprotokolle der Alpenkonvention greifen also. Schon die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts im Fall „Kronhofgraben“ in Kärnten hat dies eindrücklich bewiesen. Mehr noch: Das Energieprotokoll wies einen Weg, den die Projektwerber lange nicht sahen oder nicht sehen wollten – einen natur- und umweltverträglichen der im Nachhinein betrachtet, geradezu simpel klingt. Die Lösung des „Problems“ im Kronhofgraben bestand nämlich darin, die Starkstromkabel in eine bereits bestehende Infrastruktur, einen Kabelkanal entlang der Plöckenstraße, zu integrieren. Keine neue oberirdische Leitung, keine zusätzliche Verschandelung eines ökologisch wertvollen Gebietes, keine Beeinträchtigung der wertvollen Fauna und Flora. Die perfekte Alternative! —

info



Weitere Informationen zur Alpenkonvention und ihren Tätigkeitsbereichen hier: alpcnv.org



Unterwegs im Wald

Ich möchte mit meiner Familie Zeit im Wald verbringen, am liebsten wandern durch den Wald abseits der Wege. Darf ich das?

Das Österreichische Forstgesetz normiert die grundsätzliche Wegefreiheit im Wald und beinhaltet ein allgemeines Betretungs- und Aufenthaltsrecht im Waldbereich – zu Erholungszwecken. Die freie Begehbarkeit des Waldes gilt etwa für das Wandern, Joggen und Bouldern, wobei die Benützung unselbstständiger „Hilfsmittel“ (z. B. Kinderwagen) mitumfasst ist. Sportliche Tätigkeiten wie das Reiten oder Radfahren fallen hingegen nicht unter das Betretungsrecht. Gleiches gilt für die Mitnahme von (Haus-)Tieren. Die Wegefreiheit im Wald gilt zudem nicht uneingeschränkt.

Inwiefern?

Das Forstgesetz enthält eigens eine Definition zu „Wald“: Die gesetzliche Bestimmung zur Wegefreiheit nimmt demnach bestimmte Grundflächen im Waldbereich, wie etwa Wiederbewaldungs- und Jungwuchsflächen, ausdrücklich aus. Durch verschiedene Arten von gesetzlich verordneten Sperrgebieten (forstliche, jagdliche, militärische oder naturschutzrechtliche) kommt es zu weiteren (raum-)zeitlichen Einschränkungen der Wegefreiheit. Eine Waldfläche, die von der Benützung zu Erholungszwecken ausgenommen wird, ist entsprechend (gemäß Forstliche Kennzeichnungsverordnung) zu kennzeichnen. Bei befristeten Sperrungen ist auf oder unter der Hinweistafel der Beginn und das Ende

der Sperre ersichtlich zu machen. Jagdliche Sperrgebiete bedeuten übrigens kein totales Betretungsverbot – markierte Wanderwege dürfen (im Sinne eines Wegegebotes) weiterhin begangen werden.

Wir überlegen, im Wald zu übernachten. Ist das erlaubt?

Das Aufenthaltsrecht beinhaltet das „Sich-Aufhalten“ in beliebiger Position, allerdings bei Tageslicht. Der Gesetzgeber nimmt das Lagern und Zelten bei Dunkelheit ausdrücklich aus. Hierfür braucht es die Zustimmung der Waldeigentümerin/des Waldeigentümers.

Wir möchten beim Wandern Waldbeeren und Pilze sammeln. Was ist zu beachten?

Der Wald mitsamt seinem Wildobst (Pilze, Beeren u. dgl.) steht grundsätzlich im Eigentum der jeweiligen Grundeigentümerin/des jeweiligen Grundeigentümers. Dem Bundesforstgesetz nach ist das Sammeln (freilich ohne mecha-

nische Hilfsmittel) für den Eigenbedarf so lange zulässig, als die Waldeigentümerin/der Waldeigentümer das Ernten nicht ausdrücklich (etwa durch deutlich angebrachte Hinweistafeln) untersagt oder beschränkt. Ferner gilt es, die in den jeweiligen Landesnaturschutzgesetzen und -verordnungen (Pilzschutzverordnung, Naturschutzverordnung usw.) enthaltenen weitergehenden Einschränkungen zu beachten.



KATHARINA ANDERWALD
ist als Rechtsberaterin des Österreichischen Alpenvereins tätig und informiert auf dieser Seite über rechtliche Themen u. a. rund um den Bergsport.



Klimawandel und Wasserkraft

Der Klimawandel und die Energieerzeugung aus Wasserkraft sind auf zweifache Art miteinander verbunden. In den nächsten Jahrzehnten ist daher eine sehr dynamische Entwicklung zu erwarten, die nicht zuletzt von unserer Lebensweise und unseren gesellschaftlichen Prioritäten beeinflusst wird.

 WOLFGANG GURGISER

Menschen nutzen die Wasserkraft seit mehreren tausend Jahren als Antriebsmittel für Maschinen. Laufend weiterentwickelte Formen von Wasserrädern bildeten dabei die Basis zur Nutzung der Bewegungsenergie und später auch der Lageenergie des Wassers. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts gab es Schätzungen zufolge allein in Europa etwa 500.000 Wassermühlen. Im 19. Jahrhundert sorgten zwei Entwicklungen für eine Revolution in der Nutzung der Wasserkraft: Einerseits wurden die Wasserräder unter anderem von Ingenieur James Francis zu leistungsfähigen Turbinen weiterentwickelt, andererseits erfand Werner von Siemens den elektrody-

namischen Generator. Durch die Koppelung dieser Technologien konnte 1880 in England das erste Wasserkraftwerk zur Stromerzeugung in Betrieb genommen werden, wenige Jahre später erfolgten erste Kraftwerke in den Alpen, das älteste ist vermutlich das Kraftwerk Gschróf in Ohlsdorf an der Traun. Noch vor der Jahrhundertwende wurde an den Niagarafällen das erste Großkraftwerk der Welt in Betrieb genommen. Grundvoraussetzungen für die Errichtung aller Formen von Wasserkraftwerken waren neben der geeigneten Topographie jeweils günstige klimatische Bedingungen, die für ausreichend Wasser und damit Energie in den genutzten Flüssen sorgten.

Fotoinweis: Wolfgang Gurgiser

Boom der Wasserkraft

Technische Entwicklungen wie die Elektrifizierung der Eisenbahn haben den Bau von Wasserkraftwerken im 20. Jahrhundert weiter angetrieben. Und heute, im 21. Jahrhundert, stehen wir vor einem neuen Boom: Durch die Notwendigkeit, Treibhausgasemissionen zu vermeiden und damit die fortlaufende Erhöhung der Temperaturen mit all ihren schwer abschätzbaren teils unberechenbaren, Folgen zu reduzieren und langfristig möglichst zu stoppen, müssen fossile Energieträger durch erneuerbare Energien ersetzt werden. Die Wasserkraft ist dabei global mit einem Anteil von ca. 60 Prozent bereits jetzt die wichtigste Quelle für erneuerbare Energie, wobei ihr Anteil an der gesamten globalen Erzeugung von Elektrizität erst bei 16 Prozent liegt.

Über 50 Prozent der Stromproduktion basieren noch auf fossilen Energieträgern wie Kohle, Öl oder Gas. Folglich schätzt die Internationale Energieagentur, dass die bestehende Produktionskapazität aller Wasserkraftwerke von 1.360 GW (Stand 2021) bis 2050 annähernd verdoppelt werden muss, um die Möglichkeit zu wahren, den globalen Temperaturanstieg auf 1,5 °C zu begrenzen. Dabei ist Produktionskapazität nicht gleich Produktion (globale Jahresproduktion 2021 ca. 4.300 TWh, theoretisch möglich wären knapp 12.000 TWh), weil keine Kraftwerksart ganzjährig rund um die Uhr produziert.

Neben notwendigen Wartungen und Schwankungen im Strombedarf spielen für die tatsächliche Stromproduktion bei zahlreichen Kraftwerkstypen Wetter und Klima eine entscheidende Rolle: Photovoltaik und Windkraft hängen vom unmittelbaren Zustand der Atmosphäre ab, selbst die Stromproduktion aus Atomkraft wird, wenn Wasser zum Kühlen fehlt oder zu warm ist, von Wetter und Klima beeinträchtigt. Die Produktion aus Wasserkraft hängt je nach Anlagentyp von kurzfristigen (z. B. Starkniederschlagsereignisse), mittleren (mehrere Wochen) und/oder saisonalen bis jährlichen Schwankungen in der Wasserführung der genutzten Flüsse ab.

Wasserverfügbarkeit im Klimawandel

Die Wasserführung von Flüssen wird von den topographischen und klimatischen Bedingungen im Einzugsgebiet gesteuert, die sich regional deutlich unterscheiden. In Gebirgsregionen spielen neben dem jährlichen Niederschlag und der Wasserspeicherung im Gestein Schnee und Eis (Gletscher) eine große Rolle. Letztere verlieren durch den fortlaufenden Anstieg der Temperatur immer mehr Volumen. Das daraus resultierende Schmelzwasser sorgt dabei vorübergehend für eine erhöhte Wasserverfügbarkeit, die bei entsprechender Anlagekapazität genutzt werden kann.

Gleichzeitig werden durch das schwindende Eis die Wasserspeicher im Einzugsgebiet, die in kurzen bis saisonalen



Die Ansichtskarte (1940) zeigt die Mellach in Lüsens. Über Stollen wird ein Großteil ihres Wassers mittlerweile ins Kraftwerk Kühtai umgeleitet. Der Lüsener Ferner ist durch den starken Rückzug vom Tal aus nicht mehr zu sehen.

Trockenphasen Schwankungen im Abfluss ausgleichen können, kleiner. Diese verringerte Speicherung wird insbesondere für Kraftwerke mit bislang relativ stark vergletscherten Einzugsgebieten in Regionen mit ausgeprägten Trockenzeiten (z. B. Anden und Teile Zentralasiens) eine Herausforderung: Einerseits fehlt Abfluss in der Trockenzeit, andererseits fließt noch mehr Wasser in der feuchten Jahreszeit direkt ab und erhöht das Risiko für Hochwasser. Auch das frühere Abschmelzen der saisonalen Schneedecke wirkt sich auf Regionen mit trockenem Sommer ungünstig aus. Umgekehrt können Laufkraftwerke im Winterhalbjahr mehr Strom produzieren, wenn im Einzugsgebiet mehr Niederschlag in Form von Regen statt Schnee fällt und die Flüsse dadurch mehr Wasser führen.

Sämtliche Wasserkraftwerke hängen natürlich auch von der zukünftigen Entwicklung der Gesamtniederschlagsmenge (Schnee und Regen) ab: Kraftwerke ohne Speichermöglichkeit auf relativ kurzen Zeitskalen (ty- >

Folglich wird durch den **Speicherbetrieb** die natürliche Biodiversität im Allgemeinen und der Fischbestand im Besonderen reduziert.



Fotos: Christoph Walder

Durch das Ein- und Ausschalten der Turbinen kommt es zu starken Schwankungen der Wassermengen (Schwall-Sunk-Problematik) – für Jungfische eine oftmals tödliche Gefahr.



Entleertes Speicherbecken Finstertal. Auch für die als grün bezeichnete Energie aus Wasserkraft ist ein großer Ressourcenaufwand nötig.

> pischerweise einige Wochen), jene mit Speichermöglichkeiten auf saisonalen bis jährlichen Skalen. Für die meisten Regionen sind dabei die in den nächsten Jahrzehnten zu erwartenden Niederschlagsänderungen unsicher, weil die natürlichen Schwankungen von Jahr zu Jahr sehr groß und keine eindeutigen Trends erkennbar sind.

Unsicherheit bringt zudem die Entwicklung der Häufigkeit von Großwetterlagen, die mit Klimamodellen noch nicht verlässlich eingeschätzt werden kann. Wahrscheinlich scheint, dass sich in einigen Regionen in Kombination mit verstärkter Verdunstung bisherige Trockenphasen intensivieren und daher temporär weniger Wasser in den Flüssen verfügbar sein wird. Gleichzeitig wird in diesen Phasen der Wasserbedarf durch andere Nutzer, insbesondere die Landwirtschaft, steigen, was zu verstärkten Diskussionen über die Nut-

zung des verfügbaren Wassers – wie etwa im Sommer 2022 in vielen italienischen Regionen – führen wird.

Künstliche Speicherung

Während in manchen Einzugsgebieten die Zunahme von Regenfällen (statt Schnee) im Winter zu einer Verringerung der saisonalen Variabilität im Abfluss führt, werden in anderen Einzugsgebieten die natürlichen Speicher kleiner und Schwankungen in der Wasserverfügbarkeit voraussichtlich größer. Dadurch steigt der Bedarf an künstlichen Speichern, um unabhängig von der kurzfristigen Wasserverfügbarkeit Strom produzieren zu können. Bei entsprechenden Kapazitäten können die Kraftwerkspeicher auch genutzt werden, um bei Starkniederschlägen Hochwasserspitzen zu reduzieren oder in Trockenphasen Wasser für andere Nutzer (ins-

besondere Bewässerung) bereitzustellen. Schwankungen in der Produktion von Strom mit Wind- und Sonnenenergie erhöhen wiederum die Bedeutung von Pumpspeicherkraftwerken, die Wasser in Zeiten hoher Stromproduktion von einem niedrigeren in einen höheren Speicher pumpen können und folglich wie ein Akku funktionieren. Im Kleinen, aber mit geringem Herstellungsaufwand könnten dafür zukünftig geeignete Speicherseen in Skigebieten, die bislang nur zur Schneenerzeugung im Winter dienen, eingesetzt werden.

Natürlich haben alle Formen der Speicherung, der künstlichen Kontrolle des Abflusses und der damit verbundenen Baumaßnahmen und Infrastrukturen erhebliche Auswirkungen auf die Gewässerökologie. Dies betrifft einerseits den Wasserdurchfluss, bei dem es zu starken Anstiegen (Schwall) und Rückgängen

(Sunk) in Folge des Ein- und Ausschaltens von Turbinen kommt. Wasserlebewesen werden dabei häufig in schnell trockenfallenden Flussbereichen. Neben dem Durchfluss treten auch bei der Wassertemperatur und der Schwebstoffkonzentration unnatürlich starke Schwankungen auf, die Lebewesen beeinträchtigen. Folglich wird durch den Speicherbetrieb die natürliche Biodiversität im Allgemeinen und der Fischbestand im Besonderen reduziert.

Auswirkungen betreffen auch Wasserzuleitungen aus anderen Tälern, die zur Steigerung des Wasserangebotes der Speicher genutzt werden, aber den Abfluss an der betroffenen Flussstrecke meist erheblich reduzieren. Dadurch werden das Leben im Wasser, andere Nutzer (insbesondere Landwirtschaft und Tourismus) und der natürliche Sedimenttransport beeinträchtigt. In einigen Weltregionen



Veranstaltungstipp

Klimawandel – Fakten, Fake und Fragezeichen

In diesem Workshop der Alpenverein-Akademie eruiieren Wolfgang Gurgiser und Benjamin Stern (Naturschutzabteilung, Alpenverein) gemeinsam mit den Teilnehmenden die Fragen des Klimawandels.

Datum: 15.–17.09.2023

Ort: Berliner Hütte



Infos und Anmeldung:
t1p.de/klimawandel-fragezeichen

haben große Staudammprojekte zudem erhebliche soziale Auswirkungen, weil die Rechte der lokalen Bevölkerung, oftmals auch indigener Gruppen, kaum berücksichtigt werden und/oder Umsiedlungen aus traditionellen Lebensräumen notwendig sind. Weitere wichtige Fragen, die unter Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten eingeschätzt werden müssen, lauten beispielsweise, wieviel Treibhausgase neue Speicherseen durch Verrottung von organischem Material im aufgestauten Wasser verursachen und ob ökologisch wertvolle Flächen verloren gehen. Auch Wasserverluste durch Verdunstung von neuen Wasserflächen mit Einfluss auf das lokale Klima und einer Reduktion der Wasserverfügbarkeit entlang der genutzten Flussstrecken sind möglich. Zudem sind Wasseroberflächen in der

Regel dunkler als Landoberflächen und die erhöhte Absorption von Sonnenstrahlung trägt insbesondere bei Stauesen mit großer Oberfläche zur weiteren Erwärmung des Klimasystems bei.

Nachhaltigkeit vs. Energiebedarf

Mit Blick auf die Wasserkraft ist positiv festzuhalten, dass die Treibhausgasemissionen, die durch die Errichtung und den Betrieb von neuen Anlagen entstehen, im Vergleich zu anderen Kraftwerken eher gering ausfallen. Negative ökologische Folgen sind jedoch speziell bei Großprojekten kaum zu vermeiden. Wir müssen uns daher bewusst sein, dass ein hoher Energieverbrauch unabhängig von der Energieerzeugung und dem Energieträger immer mit einem verhältnis-

mäßig hohen Ressourceneinsatz einhergeht und dementprechende Nachteile mit sich bringt. Wir als einzelne Personen entscheiden aber täglich mit, wie viel Energie wir verbrauchen. Und als Gesellschaft dürfen wir gemeinsam darüber nachdenken, wie unser Lebensstil von morgen aussehen könnte und welche Konsequenzen er nicht zuletzt auf den alpinen Raum vor unserer Haustüre hat. Am Ende geht es darum, eine Balance zwischen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Aspekten zu finden und nachfolgenden Generationen möglichst intakte Lebens- und Wirtschaftsräume zu hinterlassen. —

Wolfgang Gurgiser hat in Atmosphären- und Kryosphärenwissenschaften promoviert und ist wissenschaftlicher Koordinator des Forschungsschwerpunkts Alpiner Raum an der Universität Innsbruck.
uibk.ac.at/alpinerraum

Chillaz

Einfach gemütlich

#chillazfamily

@chillaz_international
#chillazfamily



@ChillazGMBH



Ein gutes Leben

Bergsteigerdörfer werden auch als Beispiele für „Orte guten Lebens in den Alpen“ genannt. Eine Annäherung an dieses Bonmot.

 **MARION HETZENAUER**

Vor der Haustür die Bergtour zu starten oder von der Stadtwohnung aus unzählige Unterhaltungsmöglichkeiten in wenigen Minuten erreichen zu können – was ein gutes Leben oder, wie hier gleichgesetzt, eine hohe Lebensqualität ausmacht, wird wohl für jede*n von uns etwas anderes bedeuten. Denn was als solche empfunden wird, entsteht im Zusammenspiel zwischen individuellem Wohlbefinden und objektiven Lebensbedingungen.

In ländlichen, dezentralen Regionen ist es oft eine Herausforderung, jene Einflussfaktoren auf die Lebensbedingungen aufrechtzuerhalten, die sich auf Einkommen, Wohnen, Beschäftigung, Gesundheit, Soziales und Versorgung oder Finanzen beziehen. Gerade in der regionalen Daseinsvorsorge bedarf es innovativer, multifunktionaler Modelle, um die Verfügbarkeit von Gütern des täglichen Bedarfs, medizinische Versorgung oder Zugang zu Bildung sinnvoll anbieten zu können. So wird z. B. der Nahversorger gleichzeitig zur Poststelle, während regionale Zentren die Funktion als Sammelpunkt für spezialisierte Dienstleistungen wie Verwaltung oder Bildungswesen übernehmen.

Ein langfristiges Ziel diverser Raumplanungsprogramme ist es, die Attraktivität ländlicher Regionen zu bewahren. Sie nicht der Verbrachung und Entsedelung zu überlassen, bedeutet, dass Kulturlandschaft und damit Biodiversität erhalten bleiben, Identitätsräume weiterentwickelt werden und Orte für Erholung abseits großer touristischer Zentren weiterbestehen. Einen bedeutenden Part hat hier übrigens die Alpenkonvention: Sie ist ein Abkommen zwischen acht Alpenländern und ist rechtlich bindend. Sie zielt auf die Lebensqualität in den Alpen ab und skizziert eine gerechte Raumentwicklung. Gerade auf lokaler Ebene sind es Akteur*innen, die auf den Bedarf in ihrem Wirkungsbereich hinweisen, wie bei Mobilität oder dem Ausbau von Kommunikationsinfrastruktur. Wie all das zu einem guten Leben beiträgt, wollen wir von Leuten, die in Bergsteigerdörfern leben und arbeiten, erfahren. —



Foto: Daniel Zupanc

Pepi von der Heki Lodge

Partnerbetrieb
im Bergsteigerdorf
Lesachtal

Bergauf: Ein Bergsteigerdorf als Heimat – was bedeutet das für dich?

Pepi: Ich bin selbst begeisterter Bergsportler und viel in den Bergen unterwegs. Unsere Entscheidung, in die Berge zu ziehen, hat auch viel damit zu tun, diesem Hobby nachgehen zu können, ohne sich dafür jedes Mal weit wegbewegen zu müssen. Um Natur und Freizeit zu erleben, muss man sich bewusst die Zeit nehmen, damit das im Alltag Platz hat.

Was schätzt ihr besonders daran, im Lesachtal zu leben?

Vor kurzem war ich in Wien und da wird einem wieder viel bewusster, was man an diesem abgeschiedenen Ort hat. Ich glaube, dass wir hier selbstbestimmter leben können: Der Gemüsegarten hinterm Haus ist dabei ebenso wertvoll, als dass die Kinder sich selbstständig draußen bewegen können, ohne dass man jeden ihrer Schritte beobachten muss. Mit unserem Betrieb können wir uns hier ein Leben aufbauen und es nach unseren Werten und Prinzipien gestalten. Wir schlagen den Bogen von einem modernen Leben, wo wir nachhaltig und verantwortungsvoll mit dem, was wir haben, umgehen, zu einem traditionellen Umfeld.



Helene und Pepi
von der Heki Lodge

Welche Herausforderungen nehmt ihr dafür in Kauf?

Für Kinderbetreuung und später für die weitere Bildung muss man weitere Wege in Kauf nehmen. Im Tal ist bis zur Mittelschule alles vorhanden, später bieten Internate die Möglichkeit, in weiterführende Schulen zu gehen – das kann für die persönliche Entwicklung auch Potential bieten. Meine persönliche Herausforderung ist es, mich aktiv darum zu bemühen, Inputs aus vielen verschiedenen Bereichen oder sozialen Gruppen zu erhalten. Der offene Austausch und die gegenseitige Bereicherung dadurch sind mir sehr wichtig.

Mit dem Motto „die einfache ART im Lesachtal“ hat die heki Lodge den Anspruch, mehr als nur eine Pension zu sein. Sie ist ein Raum der Entwicklung und zeigt, wie das Leben am Land in einer modernisierten Gesellschaft aussehen kann. Der bewusste Umgang mit der Natur und ein möglichst hoher Grad an Freiheit und Unabhängigkeit stehen im Vordergrund. —

Sandra und Jörg von Oafoch Guat

Partnerbetrieb
im Bergsteigerdorf
Weißbach bei Lofer

Bergauf: Ein Bergsteigerdorf als Heimat – was bedeutet das für euch?

Sandra und Jörg: Für uns bedeutet es Leben und Wirken in einer sehr angenehmen und gewohnten Umgebung. Das Leben in den Bergen bedeutet Freiheit, Natur und Kontakt mit bergaffinen Menschen. Mountainbike, Bergsteigen, Skitouren, Klettersteige – alles ist direkt vor der Haustüre. Tourismus ist natürlich ein Teil davon, in Weißbach läuft das aber im Vergleich zu anderen Destinationen sehr sanft ab.

Was schätzt ihr besonders daran, in Weißbach zu leben?

Weißbach bietet alles, was du zum Leben brauchst. Wichtig ist dabei die intakte Infrastruktur: Vom Nahversorger, der Bäckerei, Gastronomie, einer guten Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz bis hin zu einem E-Auto für die Einwohner ist alles vorhanden. Die Kleinheit führt dazu, dass jeder jeden kennt, ein großer Vorteil für das gesellschaftliche Leben.

Das Leben
in den **Bergen**
bedeutet
Freiheit, Natur
und Kontakt
mit bergaffinen
Menschen.



Sandra und Jörg
von Oafoch Guat

Welche Herausforderungen nehmt ihr dafür in Kauf?

Ab und zu wäre es sicher schön, ein anderes Umfeld als eine Stadt zu genießen. Die Sehnsucht danach hält sich aber in Grenzen und Salzburg oder der Pinzgauer Zentralraum mit diesen Angeboten liegen vor der Haustür.

Oafoch Guat – der Name ist Programm! Das Konzept steht auf drei Säulen: Feinkost, Bistro, Vinothek. Im Sommer kommt ein Klettersteigset-Verleih dazu und wir sind das ganze Jahr Ansprechpartner für Bergsportler, die Informationen über den Bergsport in Weißbach brauchen. —

Kino für die Ohren

Anlässlich des 15-jährigen Bestehens der Initiative Bergsteigerdörfer führt eine neue Podcastreihe mit namhaften Alpinist*innen durch ebendiese.

Fotos: freizeitproduktionen.com & eventoplena.de



JÖRG WUNRAM

Durch das beschauliche Dorf Ginzling im Herzen der Zillertaler Alpen rauscht der Zembach, der den Ziller mit jeder Menge Frischwasser füttert. Gerade einmal 200 Menschen leben in dem letzten Dorf der Zillertalstraße, bevor es nach Italien geht. Ein Ende, das bei genauer Betrachtung auch ein Anfang sein kann. Wie für die Initiative der Bergsteigerdörfer des Österreichischen Alpenvereins. 2008 heben Vertreter*innen 16 österreichischer Kommunen in Ginzling die Gemeinschaft aus der Taufe. „Seither ist viel geschehen“, so Liliana Dagostin, als Leiterin der Abteilung Raumplanung und Naturschutz und der Initiative im Österreichischen Alpenverein mitverantwortlich dafür, dass es im Alpenraum inzwischen weit mehr dieser besonderen Dörfer gibt. „Und das ist eine Erfolgsgeschichte“, sagt sie. Alenka Smerkolj, Generalsekretärin der Alpenkonvention, sieht das ge-

nauso: „Die acht Alpenländer haben sich verpflichtet, das gebirgige Herz Europas als Natur-, Lebens- und Wirtschaftsraum zu schützen und behutsam wachsen zu lassen. Die Bergsteigerdörfer sind deshalb seit 15 Jahren ein Vorzeigeprojekt, in dem die Grundwerte der Konvention tagtäglich gelebt werden.“

15 Jahre, hunderte Geschichten – zu diesem Anlass gibt es nun eine Podcastreihe, bei der ein Rundgang durch die österreichischen Bergsteigerdörfer im Mittelpunkt steht. Mit dabei sind Alpinist*innen wie Gerlinde Kaltenbrunner, Ralf Dujmovits, die Huberbuam, Simon Messner, Walter Laserer oder Barbara Zangerl. Sie interviewen die Menschen vor Ort und werfen neugierige Blicke hinter die Kulissen. „Letztlich malen wir ein Hörgemälde“, sagt Christof Schett. „Mit Interviews, Geräuschen, Musik und von Profis eingesprochenen Texten.“ Gemeinsam mit dem Jour-

nalisten Jörg Wunram wurde das Konzept entwickelt, der sich damit einen lang gehegten Wunsch erfüllt. „Weil wir glauben, dass Tourismus nicht immer schneller und schriller sein muss, sondern natürlicher und nachhaltiger. Ganz nach der Devise der Bergsteigerdörfer: „**Wo weniger mehr ist.**“ —

Die Podcastreihe ist im Mai 2023 gestartet. Sie wird unterstützt vom Bund und von der Europäischen Union. Zu hören auf bergsteigerdoerfer.org/podcast und überall, wo es Podcasts gibt.

Christof Schett: Der ehem. Snowboardprofi und Umwelttechniker lebt in Innervillgraten und Innsbruck. Seit einigen Jahren produziert er u.a. diverse Podcasts für Regionen.

Jörg Wunram: Der preisgekrönte Journalist arbeitet seit fast 40 Jahren für große Radiosender und Magazine.

Auf der Alm!

Teil 12 der *Bergauf*-Serie *RespektAmBerg* zu natur- und umweltverträglichem Bergsport.

 BIRGIT KANTNER

Almen gelten als Grünlandflächen, die aufgrund ihrer Höhenlage und der dadurch bedingten klimatischen Verhältnisse nur während eines Teils des Jahres als Weiden bewirtschaftet werden. Zum Begriff „Alm“ werden auch die entsprechenden Gebäude und Infrastruktureinrichtungen gezählt.¹ Als alpines Ödland hingegen werden die „unproduktiven“ Flächen ab der Baumgrenze bezeichnet, Flächen also, die nicht bewirtschaftet werden, wie beispielsweise Gletscherflächen, Gletschervorfelder, felsdurchsetzte Flächen oder hochalpine Matten.

Almen als solche stellen beliebte Wander- und Ausflugsziele dar. Auf Wegen und Steigen dürfen die Almflächen immer begangen und durchquert werden. Anders verhält es sich mit den Almflächen abseits der Wege. Bewirtschaftete Almflächen sind in den Landesgesetzen (VlbG., S, OÖ, Stmk., K) über die Wegefreiheit im Bergland vom alpinen Ödland abgegrenzt und von der freien Betretbarkeit ausgenommen. In Tirol und Niederösterreich existieren solche Gesetze nicht, man geht davon aus, dass das Betreten von Almflächen vom Gewohnheitsrecht gedeckt ist.² Aufklärung, Bewusstseinsbildung, Tipps und Ratschläge sollen helfen, ein respektvolles und sicheres Miteinander auf Österreichs Almen zu gestalten und für ungetrübte Wandererlebnisse zu sorgen.

¹Almwirtschaftliches Basiswissen, Alm-at, Ländliches Fortbildungsinstitut (LFI), Wien, 2015. [t1p.de/alm-basis](http://alm-basis.at)

²Anmerkung: Im Burgenland und Wien stellt sich diese Frage aus topographischen Gründen nicht.

Weidetiere, egal ob Kuh, Schaf, Ziege oder Pferd, wollen ungen gestört werden, weshalb es sinnvoll ist, zügig und immer mit Abstand zu den Tieren durch ein Weidegebiet zu wandern, gegebenenfalls auch abseits vom Weg. Die Tiere nicht streicheln und nicht füttern. Dies gilt vor allem für Jungtiere, sind sie auch noch so süß, denn eine Mutterkuh zu verärgern, kann gefährlich werden. Da viele Weidetiere im vierbeinigen Begleiter des Menschen ein Raubtier sehen, sollte der Hund im unmittelbaren Weidegebiet an der kurzen Leine geführt werden. Allerdings ist dieser sofort abzuleinen, wenn sich ein Weidetier auffällig verhält und sich angriffslustig nähert. Hunde sind flink und können sich schnell aus dem Gefahrenbereich entfernen. Um ein Ausbrechen der

info

Almpflege

Im Rahmen ausgesuchter Umweltbaustellen und Bergwaldprojekte des Österreichischen Alpenvereins können Freiwillige eine Woche lang ihre Unterstützung bei Almpflegearbeiten anbieten und mithelfen, diese wertvolle Kulturlandschaft zu erhalten.



Hier geht's zu allen Infos:
t1p.de/bergwald

Weidetiere zu verhindern, ist es wichtig, alle Zäune, Tore und Gatter wieder sorgfältig zu schließen. Almflächen sind in der Weidezeit die einzig verfügbaren Futterflächen für das Weidevieh. Auf der Alm wird nicht zugefüttert. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass beim Gang über die Almweide kein Müll zu Boden fällt und dort liegen bleibt. Auch sind Stadel, Unterstände und Gerätschaften keine Klos und für den Vierbeiner trifft der schon bekannte Satz „Das ist die Salatschüssel der Kuh und nicht das Hundeklo“ zu. Packt man diese Tipps in den Rucksack, so steht einer feinen Almwanderung nichts mehr im Wege! —

Birgit Kantner ist Mitarbeiterin der Abteilung Raumplanung und Naturschutz im Österreichischen Alpenverein.



Foto: Gerhard Winkler

Die Brunnalm am Weg zum Hochmölböing



Foto: Franz Wölter

Ein Sommer wie damals? Kinder, die mit Anbruch der Dunkelheit den Heimweg antreten, genährt von den Abenteuern des Tages, vom draußen spielen mit Freunden und Freundinnen, gewachsen an den kleinen Schrammen, dem furchterregenden Spaß¹ des Tages. Kinder, die wussten, dass im Falle eines Falles wer zuhause ist ... Ein Bild wie aus der Zeit gefallen? Mag sein, dennoch eine Erinnerung an für Kinder grundsätzlich Wichtiges: Das freie, risikoreiche Spielen draußen. Kinder, die es nicht erleben, verlieren Erfahrungen, die ihnen helfen, gesund zu bleiben: Freude, seine Emotionen regulieren, Entscheidungen treffen, Probleme lösen. Das gilt nicht nur fürs Spiel, sondern auch für später, fürs reale Leben.²

Spiele mit Warnweste

Während ich diese Zeilen tippe, spielt eine Kindergruppe am nahegelegenen Spielplatz. Wenig unstrukturierte Natur, viele klassische Spielgeräte. Etwas

Endlich Ferien, endlich Freizeit! Endlich spielen?

Fast sind sie da, die Sommerferien. Endlich ausspannen, kein Wecker klingelt und es gibt Lücken im sonst gut gefüllten Wochenkalender ... Gedanken zum Recht von Kindern, risikoreich zu spielen.

 MATTHIAS PRAMSTALLER

„Das Gegenteil von Spiel ist nicht Arbeit; es ist Depression.“³

passt nicht ins Bild. Alle Kinder tragen eine gelbe Leuchtweste. Am Spielplatz. Was für die Pädagog*innen praktisch sein mag, wirkt bei mir nach. Nicht nur hinsichtlich der Frage: Wie wirkt Spielen in Warnwesten?

Am Heimweg spaziere ich über besagten kinderleeren Spielplatz und erappe mich beim Fragenstellen: Wie fühlt sich Kindsein an, wenn die Begegnung mit Natur maximal aus dem Spüren des Wetters zur Zeit des Nutzens der bereitgestellten Spielgeräte besteht? Wo sind die Spielräume, wo sind die wilden Plätze im städtischen Bereich? Existieren sie noch am Land? Wann und wo finden Kinder noch unstrukturierte Umgebungen, um der Welt auf die Spur zu kommen?

Ich denke an die Kindergruppe vom Vormittag. Was war ihr nächster Programmpunkt? Das digitale MINT-Projekt, erste Englischvokabeln oder Schwungübungen, um das Schreiben des großen B vorzubereiten? Es geht mir hier nicht um „gut“ oder „schlecht“. Aber verstehen wir Erwachsenen, welche Erfahrungen mehr und mehr aus dem Alltag unserer Kinder verschwinden und welche Alternativen dafür den Platz einnehmen?

³Skummeltartig* – ein Interview mit Ellen Beate Hansen Sandseter über risky play im Blog der Alpenvereinsjugend. Professorin am Queen Maud's College of Early Childhood Education in Trondheim

⁴Kvalnes, O., Sandseter, E. B. (2022). Negative Consequences of Protection. In: Risky Play. An Ethical Challenge. Palgrave macmillan.

⁵Sutton-Smith, B. (1997): The ambiguity of play. Harvard University Press. (übersetztes Zitat)

Recht auf freies, risikoreiches Spiel

Über die Kinderrechte war letzthin immer wieder zu hören und sie sollten in Österreich in den nächsten Monaten im Rahmen einer angekündigten Kinderrechtekampagne verstärkt in unsere Wahrnehmung rücken. Wussten Sie, dass die Kinderrechte auch das Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung beinhalten?

Ist das nicht (be)merkenswert? Verträgt sich dieses Recht mit den meist eng getakteten Wochenplänen von Kindern und Jugendlichen? Mit dem Leistungs- und Notendruck in Schule, Sport, oder Musik?⁴ Fast lustig dazu wirkt die Tages-Freizeit-Benchmark von 15 Minuten, also jene Zeit, die Erstklässlern fürs freie Spielen ohne Erwachsenenkontrolle, als frei verfügbare und selbstbestimmbare Lebenszeit zur Verfügung steht.⁵

Das Recht auf Spiel und Freizeit braucht Aufmerksamkeit! Kinder müssen spielen dürfen, ohne Anleitung und ohne Erwachsene, die sagen, wie's geht. Es braucht das freie, risikoreiche Spiel und Strukturen, die dieses verankern und ermöglichen: In Kinderkrippe, Kindergarten, Hort und Schule, in Jugendorganisationen, in Gemeinden und Städten. Wenn wir über den Rechtsanspruch auf (Ganztages-)Kinderbetreuung ab dem ersten Geburtstag sprechen, müssen wir auch über die artgerechte

Haltung von Kindern und die Möglichkeit von Kindern auf riskantes Spielen reden!

In Norwegen ist riskantes Spiel Teil des Lehrplans für Vorschulen und Schulen und damit rechtlich verankert. Erzieher*innen müssen Rahmenbedingungen für riskantes Spiel schaffen.

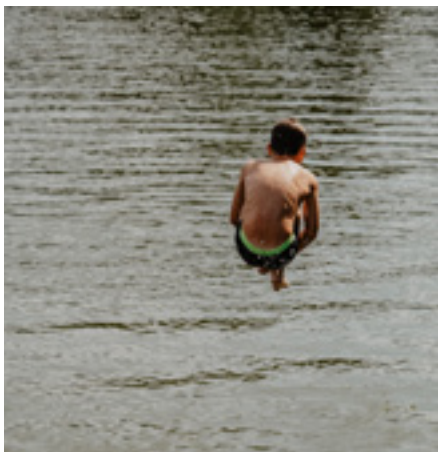
Auf in den Sommer!

Endlich Ferien, endlich Freizeit! Endlich spielen? Ja, bitte! Die vorüberziehenden Wolken beobachten, auf Bäume klettern und auf Mauern balancieren, mit dem Fahrrad wilde Stunts und Sprünge wagen, sich eigene Spiele ausdenken und den Streit zum Regelwerk selbst lösen, am Bach spielen, echtes Werkzeug nutzen ...

Im Spiel schaffen sich Kinder Möglichkeiten, um sich selbst und ihre Grenzen auszuloten. Dabei entstehen auch brenzlige Situationen mit allem, was dazugehört: Angst, Verantwortung, Unsicherheit, ganz viel Aufmerksamkeit und Freude und Selbstvertrauen, wenn's gut ausgeht. Der Spieleinsatz? Ein geklebtes Pflaster, ein gebrochener Fuß, eine Meinungsverschiedenheit mit der besten Freundin. Ja, auch das gehört dazu.

Ob es sich lohnt? Die positiven gesundheitlichen Auswirkungen sind größer als die negativen in Folge des Vermeidens riskanten Spielens. Das zeigt eine kanadische Übersichtsstudie.⁶ Auch sind Zusammenhänge mit Depressionen, Angststörungen und geringer Lebenszufriedenheit im jungen Erwachsenenalter in Forschungsarbeiten beschrieben.

Ich bleibe hoffnungsvoll und glaube an einen Sommer wie damals und >



RESPEKTVOLL

> seine positiven Aspekte. Zu sagen, dass früher alles besser gewesen sei, wäre dabei aber genauso verkehrt wie auszublenden, dass es vielen Kindern und Jugendlichen derzeit nicht so gut geht. Was die Pandemie offengelegt hat, gärt schon länger. Die Zunahme von psychischen Erkrankungen, Angststörungen, Schlafproblemen und Übergewicht sind kein Phänomen der letzten zwei Jahre.

Die erfolgte Erhöhung der Mittel für Therapieplätze für Kinder und Jugendliche sind wichtig und notwendig, aber keine ernsthafte mittelfristige Perspektive. Ein Diskurs, darüber wie Kinder mental und körperlich eher gesund bleiben können, scheint dringend notwendig. Ich denke eher an gesellschaftliche Einstellungen als an eine weitere Resilienztoolbox. Stimmt die Richtung, stimmen die Ziele? —

Matthias Pramstaller ist Leiter der Jugendabteilung im Österreichischen Alpenverein.

Der Film „Tage draußen für Kinder!“

... zeigt viele einfache, präzise eingefangene Momente von Kindern, die in Begleitung ihrer Eltern die Faszination von Tage draußen erleben dürfen.



Zum Film tagedraussen.at/filme/kinder

⁴Hierzu Margit Stamm (2022). Angepas Strebsam Unglücklich. Die Folgen der Hochleistungs-gesellschaft für unsere Kinder. Kösel-Verlag: München.

⁵Margit Stamm (2016). Lasst die Kinder los. Warum entspannte Erziehung lebensstüchtig macht. Piper, München, Berlin.

⁶Brussoni, M. (2015). What is the Relationship between Risky Outdoor Play and Health in Children? A Systematic Review. International Journal of Environmental Research and Public Health.

⁷LeMoyné T., Buchanan T. (2011) "Does Hovering Matter? Helicopter Parenting and its Effect on Well-Being", Sociological Spectrum Vol. 31, Iss. 4. Schiffrin, H. et al. (2014). Helping or Hovering? The Effects of Helicopter Parenting on College Students' Well-Being. J Child Fam Stud, 23:548-557

Info

Was ist risky play?

Ellen Beate Hansen Sandseter beschäftigt sich mit dem Risikoverhalten und den Risikobedürfnissen von Kindern und Jugendlichen. In ihren Studien und Publikationen legt sie den Fokus auf das Erfahren und Erleben von riskantem Spiel und warum dieses so wichtig für die physische, psychische und kognitive Entwicklung von Kindern ist.

- Spielen in großen Höhen
- Erleben hoher Geschwindigkeiten
- Spielen mit gefährlichen Gegenständen
- Spielen in der Nähe von gefährlichen Elementen (Feuer, Wasser)
- Wildes Spielen (raufen)
- Spielen, wo Kinder verloren gehen können (ohne Aufsichtsperson)

Alma. Alpkäse. Alpwirtschaft

Vorarlberg steht vor allem für zwei Dinge: langjährige Käsekultur und die wunderschöne Bergwelt. Dass genau hier die regionale Käsetraditionsmarke Alma angesiedelt ist, ist folglich kein Zufall. Höchste Zeit also, Alma Käse in allen Facetten kennenzulernen. Abwechslungsreich wie die Bergwelt sind auch die Alma Käsespezialitäten. Alma betreibt drei eigene kleine Bergsennereien und arbeitet seit Jahren partnerschaftlich mit über 70 Sennalpen hier in Vorarlberg zusammen. Das ist mehr als die Hälfte aller Sennalpen hier im Ländle.

Käseproduktion ist Kulturpflege

Die Älpler:innen verbringen die Sommermonate mit Tieren, Arbeit und Helfer:innen hoch oben in den Bergen und stellen dort kostbaren Alpkäse her. Der Alpsommer gilt dabei als die dritte Stufe der wertvollen Dreistufenlandwirtschaft*, die in sich so einzigartig ist, dass sie zum UNESCO Weltkulturerbe ernannt wurde. Doch was macht den Al-

pkäse eigentlich so besonders? Was viele nicht wissen, ist, dass der Alpkäse nur in den Sommermonaten in einer Höhenlage von bis zu 1.800 Meter von Hand direkt auf der Alpe gesennt wird. Das Vieh frisst in der Zeit ausschließlich die Wiesen, Blumen und Kräuter, die in der Alpregion wachsen, was dem Käse einen besonders intensiven und unvergleichlichen Geschmack verleiht. Durch Ihren Einsatz schenken uns die Älpler:innen so nicht nur jedes Jahr aufs Neue Alpkäse, sondern pflegen und erhalten gleichzeitig die Kultur – und Naturlandschaft vor Ort, welche für den Tourismus und den Bergsport essential sind. Nur durch ihr Schaffen jeden Sommer können wir die Wander- und Skisaison weiterhin so genießen, wie wir sie kennen. Durch die kleinflächige Abholzung vor Ort zum Erhitzen des Kupferkessels für die Käseherstellung verringern sie die Verwaldung der umliegenden Böden. Die Kühe wiederum grasen die Dauergrünflächen auf natürliche Weise ab, welche wiederum große Mengen an Co2 speichern und somit das Klima positiv beeinflussen. Obwohl die Älpler:innen also nur knappe 100 Tage im Jahr die anstrengende Arbeit auf



der Alpe verrichten, profitieren die Menschen hier in Vorarlberg und darüber hinaus das ganze Jahr über von ihrem Einsatz. Wer also ein Stück Alma Alpkäse isst, gönnt sich nicht nur ein Stück Vorarlberger Genusslandschaft, sondern leistet auch einen Beitrag, unser schönes Ländle weiterhin so zu erleben, wie wir es lieben.

Gutes Essen mit gutem Gewissen, gibt es hier: www.shop.alma.at

*Du willst mehr über die Dreistufenlandwirtschaft erfahren? Dann schau gerne auf www.alma.at/die-alp vorbei wo dich nebenbei noch tolle Rezepte und Käsewissen erwartet.

Wege ins Freie.



Foto: Franz Wölter

Das ist seit über zehn Jahren der Slogan des Alpenvereins. Die Alpenvereinsjugend hat sich heute ganz den Tagen draußen verschrieben. Im aktuellsten Film „Tage draußen für Kinder!“ geht es um das gemeinsame Unterwegssein von Kindern und Erwachsenen. Es wird das Phänomen der Entschleunigung beschrieben, das sich entfaltet, wenn man gemeinsam mit Kindern am Weg ist. Wenn man als Erwachsener kurz innehält und die Aufmerksamkeit weg vom Ziel hin zu den Kindern lenkt. Wenn man dem Beachtung schenkt, was sie links und rechts vom Weg in der Lage sind zu entdecken. Da wandert der Fokus auch mal weg vom Ziel und hin zum Weg, auf dem man gerade unterwegs ist. Haben Sie schon einmal versucht, sich darauf einzulassen? —

KURZ & BÜNDIG

Tage draußen!



Bei Tagen draußen geht es um Bewegung, soziale Beziehungen, Naturbeziehung, Leben in Echtzeit, im Hier und Jetzt. Tage draußen! beschreibt auch die pädagogische Haltung der Alpenvereinsjugend. Filme, Gespräche und viele bunte Geschichten aus der Praxis gibt es auf der Website. —

Foto: Anna Repple, Franz Wölter



Hier geht's zur Homepage: tagedraussen.at

Freies Spielen in der Natur

Draußen am Berg, im Wald, in der Natur braucht es oft gar nicht viel Anleitung oder Programm. Mit „freiem Spiel“ ist das Spiel ohne Vorgaben gemeint. Man lässt Kindern den Raum und die Zeit, um sich mit ihrem Spiel zu befassen. Ein Impuls genügt oft, um das Spiel zu starten. —



Hier geht's zu vier Beispielen: alpenvereinsjugend.blog/freies-spielen-in-der-natur



Sommercamps



Egal, ob als Familie oder für die Kids allein. Bei den fast 50 Sommercamps der Alpenvereinsjugend ist für jede*n was dabei: Raus in die Natur und rein ins Abenteuer mit der Alpenvereinsjugend. —



Hier geht's zum Überblick mit allen Infos: t1p.de/sommercamps

BERG WELTEN

HÜTTENPASS

WANDERN & GEWINNEN

Sammeln Sie den ganzen Sommer lang digitale
Stempel auf Hütten und Berggipfel,
und sichern Sie sich tolle Preise
bei unserem großen Gewinnspiel.
Ab drei Stempel sind Sie dabei!



In Kooperation mit:



Alle Infos dazu finden Sie unter:

bergwelten.com/huettenpass23





Lightwire Tech Tee M/W | Black Diamond

Das Trailrunning-Shirt besteht aus atmungsaktivem, schnelltrocknendem Recycled-Polyester-Stretchgewebe mit Quick-Dry- und Anti-Odor-Finish. Einsätze unter den Armen sorgen für zusätzliche Bewegungsfreiheit, reflektierende Logos erhöhen die Sichtbarkeit. Es ist auch als Long Sleeve erhältlich.

www.blackdiamondequipment.com

50 €



Printshirt Merino-Tencel | Löffler

Natur auf der Haut: Die Merino-Shirts aus dem natürlichen Funktionsfasermix von mulesingfreier Merinoshirts und TENCEL™ Lyocell fühlen sich wunderbar weich an und punkten mit ihren thermoregulierenden Eigenschaften. Das Material wurde in Kooperation mit der Lenzing AG entwickelt und wird exklusiv vom Sportbekleidungspezialist Löffler in Ried im Innkreis gestrickt. Die Shirts sind in verschiedenen Varianten und auch ohne Print für Damen und Herren erhältlich. Ein beliebter Allrounder für alle Outdoor-Aktivitäten im Sommer!

loeffler.at

79,99 €

Hike Pack 22 | Tatonka

Der in fünf verschiedenen Größen erhältliche Hike Pack trägt das Label „GREEN by Tatonka“, das Produkte kennzeichnet, bei denen nachhaltige und ressourcenschonende Materialien zum Einsatz kommen. Er ist ein vielseitiger Wanderrucksack mit einem angenehmen, gut belüfteten Netzzücken. Auch die ergonomisch vorgeformten Schultergurte und der Hüftgurt sind belüftet und fixieren den Rucksack fest am Rücken.

tatonka.com

110 €



Outrise GTX | Salomon

Auch im Schuhbereich verfolgt man inzwischen neue Ansätze. So wird bei diesem 300 g leichten Wanderschuh eine biobasierte EVA-Zwischensohle verwendet. Die Einlegesohle besteht aus wiederverwertetem Kaffeesatz, der Gerüche und Feuchtigkeit gut ableitet. So wird die Umweltbelastung reduziert und bringt nebenher noch deutliche Vorteile für den Anwender. Der wasserdichte Outrise GTX ist auch in der Mid-Cut-Version erhältlich und bietet damit mehr Unterstützung für die Füße.

salomon.com

140 €





Francesca Buoninconti
**Tierisch laut. Die wundersame Welt der
Kommunikation im Tierreich**

Aus dem Italienischen übersetzt von Karin Fleischanderl

Wir sind stumm wie ein Fisch, singen, krächzen, plustern uns auf wie ein Vogel, heulen wie ein Wolf, stinken wie ein Iltis, balzen wie ein Auerhahn – die menschliche Sprache ist voll von Kommunikationselementen aus dem Tierreich. Schon Darwin beschäftigte sich mit dem Thema, doch erst Konrad Lorenz und andere Verhaltensforscher legten den Grundstein für die Erforschung der tierischen Kommunikation. Eine sehr junge Wissenschaft also, mit noch großen weißen Flecken und vielen offenen Fragen.

Mit *Grenzenlos. Die unglaublichen Wanderungen der Tiere* (Folio Verlag 2021) gelang der italienischen Ornithologin und Wissenschaftsjournalistin Francesca Buoninconti ein Erfolg. Nun legt sie mit *Tierisch laut. Die wundersame Welt der Kommunikation im Tierreich* wieder ein Buch vor, von dem man sich nur wünschen kann, dass es viele Leserinnen und Leser findet. Beschäftigt es sich doch mit dem, wie Tiere untereinander in Verbindung treten, wie sie miteinander kommunizieren – auf aktuellem Stand der Wissenschaft, interessant zu lesen und voller Überraschungen.

Schon der Einleitungstext vermag hineinzuziehen – in die vielschichtige Materie, in die Welt der visuellen, auditiven, olfaktorischen und taktilen Signale, mit denen Tiere untereinander und gegenüber anderen kommunizieren. Sie flunkern und motzen, drohen und besänftigen, umgarnen und wehren ab. Dabei stehen wir in unserem Verständnis dessen, wie diese Sprachen funktionieren, erst am Anfang. Es gibt rund 1,4 Millionen Arten und sie alle haben eine spezifische Art der Kommunikation entwickelt – auch wenn sich eine gewisse „Universalität des Ausdrucks“ bei Gattungen mit gemeinsamen Vorfahren feststel-

len lässt. In drei Kapiteln – Sehen, Hören, Riechen und Fühlen – bringt Buoninconti zahlreiche Beispiele aus dem Tierreich, eines faszinierender als das andere.

Chamäleons ändern ihre Farbe zur Tarnung? – Mitnichten! Sie wechseln sie zur Wärmeregulierung. Über die Körperfarben kommunizieren sie zudem mit ihren Artgenossen, drücken den Grad ihrer Aggression, die Bereitschaft zur Auseinandersetzung, zur Unterwerfung aus. Einige Walarten verfügen über ein ganzes Arsenal an Pfeif- und Schnalzlauten, an verschiedenen Gesängen. Die geschwätzigsten unter ihnen, die Weiß- und Belugawale, plappern derart munter, dass sie auch als „Kanarienvögel der Meere“ bezeichnet werden. Und wussten Sie, dass bei den südlich der Sahara beheimateten Matabele-Ameisen verletzte Mitglieder ihre Kameradinnen zu Hilfe rufen? Diese die Versehrten „nach Hause“ transportieren und sich Sanitäterinnen um die Verwundeten kümmern?

Die kommunikativen Strategien der Tierwelt, sie machen staunen. Und sie sind bedroht. Zunehmende Lärm-, Licht- und Luftverschmutzung stören die Kommunikation der Tiere, begünstigen sie zu zerstören. Rufe werden übertönt, Düfte überlagert, Geräusche abgelenkt. Mit weitreichenden, oft tödlichen Konsequenzen. Denn wie wir Menschen sind Tiere auf Kommunikation angewiesen – bei der Fortpflanzung, bei der Nahrungssuche, bei Gefahr. Auch darauf weist Buoninconti eindringlich hin. *Tierisch laut. Die wundersame Welt der Kommunikation im Tierreich* öffnet Augen, Ohren und Nase für die kommunikativen Wunder im Reich der Tiere und sensibilisiert für die Fragilität dieser ausgeklügelten Systeme. Und das hebt locker über den einen oder anderen verschachtelten Satz hinweg.



Löwentzahn Verlag 2022

Valerie Jarolim **Rebel Plants**

Wie Pflanzen unser Überleben sichern können

Unser Leben ist von Pflanzen durchdrungen. Wir stellen sie uns ins Zimmer, essen sie als Müsli oder Beilage, trinken sie als Hafermilch oder Himbeersoda. Wir tragen sie als Baumwollshirt oder Leinenhose, wir streichen sie uns via Creme ins Gesicht. Nicht zuletzt produzieren Pflanzen die Luft, die wir atmen. Bewusst wahrnehmen tun wir ihre umfassende Bedeutung aber kaum. Außer, wir sind beruflich damit befasst oder haben ein besonderes Interesse für das Thema.

Hier setzt die Agrarwissenschaftlerin und Kräuterpädagogin Valerie Jarolim an. In ihrem Buch *Rebel Plants. Wie Pflanzen unser Überleben sichern können* lenkt sie unseren Blick auf die Bedeutung der Pflanzen. Sie erzählt, welche Überlebens- und Fortpflanzungsstrategien sie entwickelt haben, wie vielfältig ihre Formen, Strukturen und Vorkommen sind, wie sie sich anpassen und Bahn brechen, von der Mauerritze bis zum Dachbalken. Und wie wir sie domestiziert haben, genetisch manipuliert, zum eindimensionalen Massenprodukt degradiert. Dabei finden sich auf freier Wildbahn, in alten Saatgutbeständen und in kleinbäuerlichen Strukturen echte Kapazunder.

Pflanzen sind der Gamechanger im Kampf gegen den existenzbedrohenden Klimawandel, davon ist Jarolim überzeugt. Allerdings müssen wir uns ihrer Kräfte besinnen, ihnen Raum zurückgeben, damit sie ihr Potenzial entfalten können. Um das zu erreichen, packt Jarolim ihr umfangreiches theoretisches und prakti-

ches Wissen in *Rebel Plants. Wie Pflanzen unser Überleben sichern*, beschreibt die immensen Probleme, vor denen wir weltweit stehen, von Plastikflut bis Landraub, von Versauerung der Böden bis Artensterben.

Einmal mehr unterstreicht auch sie, dass alles mit allem zusammenhängt, der Mensch Teil der Natur ist und sich nicht herausnehmen kann: Die Zerstörung der Natur bedeutet eine direkte Zerstörung unserer Lebensgrundlage. Die Autorin zeigt, was wir privat tun können, in unserem persönlichen Umfeld. Sie weist aber auch darauf hin, dass es beherzte politische Maßnahmen braucht, um der Klimaerwärmung und Zerstörung unserer Welt Einhalt zu gebieten.



Michael Wagner Verlag 2022

Christian Heugl **Seensuchtsorte**

Die schönsten Wege zu 101 Seen in Salzburg und Umgebung



Folio Verlag 2022

Peter Righi **Höhenwanderungen in Südtirol** 30 alpine Tagestouren



Styria Verlag 2022

Herbert Raffalt **Steirische Almen erwandern**

Hinauf zu Genusshandwerk, Almleben und klaren Bergseen

Die Bergsaison ist eröffnet, Wandern voll im Trend. Drei aus dem riesigen Angebot an Wanderführern herausgepickte, um den Gusto zu steigern: Wer den Meraner Höhenweg in Südtirol schon absolviert hat und auf der Suche nach weiteren Höhenabenteuern ist, wird bei Peter Righi fündig. Sein Buch *Höhenwanderungen in Südtirol* bietet 29 weitere alpine Touren. Gleich 101 Mal stillt Christian Heugl die Sehnsucht nach Bergseen in Salzburg und Umgebung. Viel Genuss wiederum verspricht Herbert Raffalt in seinem Buch *Steirische Almen erwandern*, das sich besonders auf die Region um Schladming konzentriert.



Edition Hubatschek 2022

Erika und Irmtraud Hubatschek **Almzeit** Up on the Alp

Knapp 200 ausgewählte Schwarz-Weiß-Fotografien von Erika Hubatschek zeigen das Leben auf Tiroler Almen der 1940er- und 50er-Jahre und lassen den Betrachter tief eintauchen in eine Almzeit, die sich in mancher Hinsicht kaum, in anderen Aspekten grundlegend gewandelt hat.



Den Alpen auf der Spur

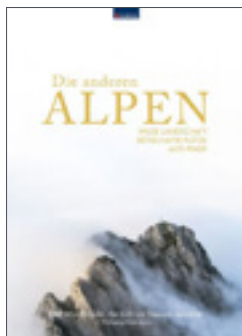
Der Bildband *Die anderen Alpen* besucht 230 wunderschöne Wanderziele, die allesamt eine spannende Geschichte über die Spuren der Zeit in den Alpen erzählen.

 EVELIN STARK

Literatur*i*pp

Wolfgang Heitzmann ist seit über 40 Jahren als Wanderführer-Autor in den Alpen unterwegs. Mit *Die anderen Alpen. Wilde Landschaft – Rätselhafte Plätze – Alte Pfade* präsentiert er nun sein Lebenswerk und bietet eine einmalige Perspektive. Bei seiner 230 Wanderziele umfassenden Spurensuche handelt es sich nicht nur um geologische Kuriositäten, sondern auch um kaum bekannte Kulturschätze, Urwege und rätselhafteste Steinmonumente.

Das Buch wirft eine Reihe von spannenden Fragen auf, die Einblicke in die mysteriöse Vergangenheit der Alpen geben: Wo



Wolfgang Heitzmann
Die anderen Alpen
Wilde Landschaft – Rätselhafte Plätze –
Alte Pfade

sind Dinosaurier gewandert? Warum trägt ein Viertausender einen arabischen Namen? Was erzählen uns Felszeichnungen im Gebirge? Die Antworten zeichnen ein ganz neues Bild der Alpen, das weit entfernt von den typischen Instagram-Spots und überlaufenen Touristenpfaden liegt.

Die anderen Alpen ist eine lebendige Hommage an unsere Gebirgslandschaft. Mit seiner einzigartigen Kombination aus prächtigen Bildern, tiefgründigen Erzählungen und spannenden Fakten ist dieses Buch ein umfassendes Schmökerwerk, auf das man immer wieder gern zurückgreifen wird. —



Wagner-Platten

Nicht des Richard, sondern des Karl?
Im Schaukasten, Teil 38

 **MICHAEL GUGGENBERGER** Historisches Archiv des Alpenvereins

Ob das Alpenvereinsarchiv Interesse an „Stempeltüchern“ hätte und zwei solche als Schenkung entgegennehmen wolle, wurden wir letztens gefragt. Unsere Sammlungen beherbergen Tourenbücher und Postkarten mit Stempeln verschiedenster Schutzhütten und Gipfel, aber Tücher mit Stempeln? Sofort sagten wir zu, denn es klang spannend.

Das abgebildete Exemplar, eine Art Wimpel, stammt aus dem Nachlass von Edmund Rausch, einem langjährigen Funktionär des Österreichischen Gebirgsvereins (ÖGV). Es ist – vorne und hinten – mit insgesamt weit über 100 Hüttenstempeln übersät und zeigt zentral ein gelungenes handgemaltes Brustporträt eines Bergsteigers mit Sakko, Hemd, Krawatte und Hut samt Spielhahnfedern. Die überzeich-

nete, geradezu karikaturhafte Darstellung ist sogar signiert: „H.C 10“. Rechts daneben steht in schöner Jugendstilscript geschrieben: Gipfelrast der Wagnerplatten. Wie die Künstlersignatur und die vielen Stempel verraten, wurde der Wimpel 1910 angefertigt und etwa 30 Jahre auf Touren in die Ostalpen mitgenommen: Golling-Hütte, Erzherzog-Johann-Hütte, Franz-Senn-Hütte, Rifugio Principe Umberto etc. etc.

Doch was ist die „Wagner-Platten“? Einen plausiblen Erklärungsansatz dazu liefert uns das rechts unten dargestellte Emblem des ÖGV, das auch auf dem zweiten Wimpel abgebildet ist: Sie war wohl eine kleine inoffizielle Gruppe, Platte(n) von Bergsteigern innerhalb des Gebirgsvereins und wurde vielleicht nach Karl Wagner benannt, der um 1910 als Obmann des Ausflugausschusses fungierte. —



Leo Bährendt (Foto), Johann F. Amonn (Vertrieb): Königsspitze und Schaubach-Hütte, Ortler-Gruppe, Ansichtskarte, Fotovorlage vor 1913, gelaufen 1925. OeAV FP 2710

Politische Berge

Ein Foto aus der Ortler-Gruppe erzählt

Aus der Sammlung des Alpenverein-Museums, Teil 51

 ANTON HOLZER

Majestätisch steht er da, der Gipfel. Dass er genau in der Bildmitte positioniert ist, ist gewiss kein Zufall. Die Flanken des Gebirgsstocks sind schneebedeckt, weiter unten sind freiliegende Felsen zu erkennen. Und noch weiter unten sehen wir die Risse und Spalten der gewaltigen Gletscherzungen, die sich in den Vertiefungen, Furchen und Tälern ausbreiten. Am unteren Bildrand ist eine Schutzhütte zu sehen, das Gegenstück zum Gipfel oben. Die Unterkunft bietet jenen Schutz, die die Wildnis der Berge weiter oben besteigen und erobern wollen – oder einfach nur aus sicherer Distanz betrachten. Wie bei fotografischen Landschaftsszenen üblich, wählte der Fotograf das dem Pano-

rama angemessene Querformat, um den Blick der Betrachter schweifen zu lassen. Ein ganz und gar klassisches Landschaftsbild also? Nicht ganz. Etwas an diesem Foto ist anders. Blicken wir genauer hin!

Im oberen Vinschgau

Die Beschriftung an der oberen Bildkante neben dem Gipfel ist durchgestrichen. Doch halt! Nur der Text ist übermalt, nicht die Ziffern. Womit hat das zu tun? Wenn wir genau hinschauen, können wir die in roter Schrift gedruckten Buchstaben, die mit blauem Stift übermalt wurden, mit Mühe erkennen. Die Hütte ist demnach die Schaubach-Hütte. Der Gipfel ist die Königsspitze. Und auch die Be-

zeichnung „Tirol“ ist zu entziffern. Wir befinden uns in der hochalpinen Region der Ortler-Gruppe. Die Schaubach-Hütte ist heute am leichtesten vom Vinschgau her über das hinterste Suldental zugänglich. Eine zweiteilige Gletscherbahn führt von Sulden hinauf in ihre Nähe. In vier bis fünf Stunden ist von hier aus für geübte Bergsteiger der Gipfel der Königsspitze erreichbar. Der Aufstieg führt über Moränen und den – in den letzten Jahrzehnten deutlich geschrumpften – Suldenferner hinauf zum Königsjoch und dann über den Grat weiter zum Gipfel.

„Tirol“ verschwindet

Warum wurde die Beschriftung übermalt? Ganz einfach:

Weil deutschsprachige Ortsnamen während des italienischen Faschismus verboten waren. Die Ortler-Gruppe, die vor 1918 noch zum Habsburgerreich gehört hatte, fiel, zusammen mit Südtirol, nach dem Krieg an Italien. Als 1923 von der italienischen Regierung umfangreiche und drastische Maßnahmen zur Italianisierung verordnet wurden, musste unter anderem der Name „Tirol“ aus der Öffentlichkeit verschwinden, ebenso die bisher gängigen Ortsnamen.

Um den neuen Gesetzen Genüge zu tun, wurde in unserem Fall zusätzlich zu den Übermalungen ein (kaum mehr lesbarer) Stempel in den Himmel über dem Gebirge gesetzt, der die neue nationale Zugehörigkeit der Landschaft dekret-

tierte: „Alto Adige, Italia“. Wer hat diese Übersreibungen vorgenommen? Vermutlich der Produzent und Verkäufer der Motive, denn er hatte ein Interesse, seine Bilder weiterhin anbieten zu können.

Geschäfte mit Bildern

Bei unserem Bild handelt es sich um die Vorderseite einer Ansichtskarte, die vom Bozner Postkartenunternehmer Johann F. Amonn hergestellt wurde. Die Aufnahme selbst aber stammt von dem in Meran ansässigen Fotografen und Fotoverleger Leo Bährendt, der bereits 1913 Postkarten mit diesem Motiv vertrieb.

Bährendt (1876–1957) war ein überaus erfolgreicher Geschäftsmann. 1902 eröffnete er zusammen mit seinem Bruder Erich, der später Ateliers und Fotohandlungen in den mondänen k. u. k. Sommerfrischeorten Abbazia und Bad Ischl betrieb, ein Atelier in der Kurstadt Meran. Er spezialisierte sich rasch auf die Landschaftsfotografie, die er den vor dem Ersten Weltkrieg immer zahlreicher anreisenden Touristen zum Verkauf anbot. Nicht zufällig richtete er seinen Standort direkt gegenüber dem Kurhaus ein, in der Habsburgerstraße 24. Er beschränkte sich aber nicht auf das Bildermachen und -verkaufen, sondern baute mit großem Elan ein renommiertes Fotofachgeschäft auf, das Fotoapparate und Zubehör verkaufte und Negative ausarbeitete.

Er vertrieb u. a. exklusiv Kodak-Apparate und fertigte für die sukzessive wachsende Amateurszene auch Kodak-Abzüge an. Darüber hinaus betrieb er einen schwungvollen Handel mit Landschaftsfotografien und Fotopostkarten, die er selber herstellte. Er

warb damit, „Photographien aus ganz Tirol, Gardasee, Venedig, Riviera“ im Angebot zu haben, den wichtigsten touristischen Destinationen in der Umgebung.

Allein auf den „König“

Leo Bährendt hatte bereits vor dem Krieg seine Motive nicht nur selbst vermarktet, sondern diese auch an andere Postkartenunternehmer verkauft, die die Karten unter eigenem Namen in Umlauf brachten. Das Bozner Unternehmen Amonn druckte die hier abgebildete Ansichtskarte bereits vor 1918. Nach 1923 wäre sie mit der deutschsprachigen Beschriftung kommerziell wertlos geworden. Also wurde gelöscht und umgestempelt, und fertig war die politisch kompatible Karte.

Drehen wir die Karte um. Im rechten oberen Eck kleben zwei Briefmarken der „Poste italiane“, von der Post gestempelt wurde die Karte am 1. September 1925. „Heute bei prachtvoller Wetter allein den ‚König‘ erstiegen“, schreibt da in schwungvoller Handschrift ein „Willi“ an „Herrn Ludwig Schönach, Juwelier, Innsbruck“. Die Postkartenbotschaft ging von Südtirol nach Nordtirol, oder, in der neuen politischen Terminologie, von „Alto Adige“ nach Tirol.

Nachtrag: Ein überliefertes Foto zeigt Leo Bährendts Ansaldo-Automobil in den 1920er-Jahren. Das Fotogewerbe war für Bährendt offenkundig finanziell sehr einträglich, nicht nur vor 1918, sondern auch danach. —

Dr. Anton Holzer ist Fotohistoriker, Ausstellungskurator und Herausgeber der Zeitschrift „Fotogeschichte“, er lebt in Wien. www.anton-holzer.at

Die Schönheit der Natur entdecken

Bergwelten zeigt die schönsten und außergewöhnlichsten Schauplätze der Alpen und der Berge dieser Welt. Lässt die Menschen die Freiheit und Faszination auf den Gipfeln, Almen und Hütten hautnah miterleben und inspiriert sie hinauszugehen. Werden auch Sie Teil von Bergwelten.

**JETZT
EINZELHEFT
BESTELLEN**



Alle Infos unter:

bergwelten.com/einzelhefte

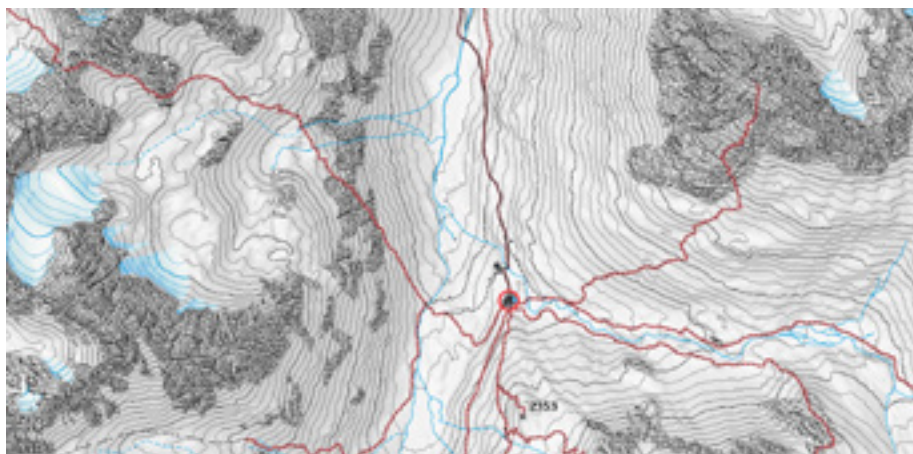
VORSCHAU HEFT #4.2023

SEPTEMBER/OKTOBER

Gut fürs Klima: Im kommenden **THEMENSCHWERPUNKT** geht es um die **Klimastrategie** des Alpenvereins und vor allem darum, was wir als Naturschutzorganisation alles schon für den Klimaschutz unternehmen. **MICHAEL LARCHER UND HEINZ ZAK** sprechen außerdem über neun Auflagen Standardwerk Seiltechnik, während **SOLVEIG MEIER** das Thema **Barrierefreiheit und Inklusion** im Alpenverein thematisiert. Zudem gibt Kletterexperte **MARKUS SCHWAIGER** Tipps in Sachen **Bouldern**, **ALPENVEREINAKTIV** blickt auf **zehn Jahre Touren-App** zurück und die **BERGSTEIGERDÖRFER** schauen in Richtung Gailtal. Die Region rund um den diesjährigen Austragungsort der **Jahreshauptversammlung Rankweil** wird von **CHRISTINA SCHWANN** vorgestellt, mit besonderem Fokus auf das Große Walsertal.

Bergauf #4.2023 erscheint Anfang September.

RÄTSELHAFT Wo sind wir hier? **Welche Hütte in Österreichs Westen wird hier gesucht und auf welcher Alpenvereinskarte ist sie abgebildet?** Bergauf verlost fünf Karten unter den richtigen Antworten: Einfach E-Mail an gewinnspiel@alpenverein.at schicken! — Alle Infos zum Gewinnspiel unter t1p.de/bergauf-raetsel



Beilagenhinweis: In den österreichischen Exemplaren dieser Ausgabe ist folgende Beilage enthalten:

Personalshop, Servus Handels- und Verlags-GmbH. Gewerbezone 16, A-6404 Polling.
Telefon: 0512/34 33 44, www.personalshop.com

IMPRESSUM

alpenverein



Bergauf. Mitgliedermagazin
des Österreichischen Alpenvereins
#3.2023, Jg. 77 (149)

Herausgeber und Medieninhaber:
Österreichischer Alpenverein,
Olympiastraße 37, 6020 Innsbruck
Tel. +43/512/59547
www.alpenverein.at
ZVR-Zahl: 989190235

Redaktion: Mag. Evelin Stark,
redaktion@alpenverein.at

Redaktionsbeirat:
Präsident Dr. Andreas Ermacora,
Generalsekretär Clemens Matt

Design und Gestaltung:
BÜRO RENE,
René Raggl
www.reneraggl.at

Korrektorat:
Mag. Christoph Slezak

Druck: Walstead Leykam Druck
GmbH & Co KG

Anzeigenannahme:
Werbeagentur David Schäffler,
office@agentur-ds.at
Tarife: www.bergauf.biz

Die grundlegende Richtung
des ÖAV-Mitgliedermagazins
wird durch die Satzung des
Österreichischen Alpenvereins
bestimmt. Abgedruckte Bei-
träge geben die Meinung der
Verfasser*innen wieder.

Für unverlangte Sendungen wird
keine Haftung übernommen.
Retournerung nur gegen beiliegen-
des Rückporto. Bezugspreis ist im
Mitgliedsbeitrag enthalten. Adress-
änderungen bitte bei Ihrer Sektion
bekanntgeben bzw. direkt unter
mein.alpenverein.at ändern.

Beiträge in Bergauf sollen nach Mög-
lichkeit geschlechterneutral formu-
liert oder die Schreibweise mit dem
„Gender Star“ (Autor*in) verwendet
werden. Bei Texten, deren Urheber-
schaft klar gekennzeichnet ist, liegt
es in der Freiheit der Autor*innen,
zu gendern oder nicht.

Gefördert durch die

Bundes-Sport GmbH



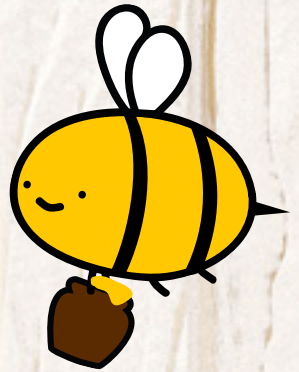
Produziert nach den Richtlinien des
Österreichischen Umweltzeichens,
Walstead Let's Print Holding AG, UW 808



HAFERVOLL

MEIN HAFERRIEGEL

BIO -ZERTIFIZIERT



MIT HONIG



OHNE ZUSATZSTOFFE



VEGETARISCH



LAKTOSEFREI



WWW.HAFERVOLL.DE

MESCALITO TRK PLANET GTX

THE ECO EXPLORER.



Komfortabler und zuverlässiger Trekkingschuh für alle, die die Natur erleben und bewusste Entscheidungen treffen wollen. 45 % des Obermaterials bestehen aus recyceltem Garn, die Gore-Tex Bluesign-Membran enthält 98 % recycelte Stoffe und die Vibram EcoStep Evo-Laufsohle verwendet bis zu 30 % recyceltem Gummi.



SCARPA.COM

 **SCARPA®**